

+
**Untersuchungen über das
Spar-, Giro- und Kreditwesen**

Schriften des Instituts für das Spar-, Giro- und Kreditwesen
an der Universität Bonn

Herausgegeben von Prof. Dr. Dr. Dr. h. c. Fritz Voigt

Band 51

**Die Beeinflussung des
Wirtschaftswachstums in Deutschland
von 1883 bis 1913 durch das Bankensystem**

Eine theoretisch-empirische Untersuchung

Von

Dr. Ekkehard Eistert



DUNCKER & HUMBLOT / BERLIN

Inhaltsverzeichnis

Erstes Kapitel

Die Entwicklung empirisch testbarer Ansätze zur Beurteilung der Bedeutung des Bankensystems für das Wirtschaftswachstum

I. Problemstellung, Methodik und zeitliche Abgrenzung	15
II. Prüfung bestehender Geldtheorien auf ihre Anwendungsmöglichkeit zur Lösung der Aufgabenstellung	17
1. Der Ansatz des Neutralitätspostulats der Geldversorgung	18
2. Der Einfluß der schleichenden Inflation auf das Wirtschafts- wachstum	20
3. Das Keynes'sche Instrumentarium	21
4. Neuere Wachstumstheorien	22
a) Die Modelle von Harrod und Domar	22
b) Der monetisierte Ansatz eines neoklassischen Wachstums- modells von J. Stein	23
5. Die Quantitätstheorien und die Begründung des Außerachtlassens von Geldmengenänderungen in einer Geld- und Kreditanalyse ..	24
6. Der Ansatz von R. W. Goldsmith	26
III. Entwicklung möglicher Ansatzpunkte der Geld- und Kreditpolitik ..	27
1. Ausgabenneigung und -möglichkeit als Determinanten des wirt- schaftlichen Wachstums versus Kassenhaltungstheorie	27
2. Zusammenfassende Einteilung der Geldtheorien nach Ch. R. Whittlesey und ihre Ansatzpunkte bei der Ausgabenneigung bzw. Ausgabemöglichkeit	31
a) Die Geld- und Kreditpolitik der Banken als kausaler Faktor für das Wirtschaftswachstum	32
b) Die „erlaubende“ Funktion der Geld- und Kreditpolitik — der Finanzierungsspielraum und das äquivalente Konzept der Mittelbereitstellung	33
c) Die „passive“ Funktion der Geld- und Kreditpolitik	37
d) Subsumierung der „passiven“ unter die „erlaubende“ Funktion ..	38
IV. Empirische Überprüfbarkeit der möglichen Ansatzpunkte zur Be- einflussung des Wirtschaftswachstums durch das Bankensystem	38
1. Die „kausale“ Funktion	38
2. Die „erlaubende“ Funktion	39
a) Messungsversuche des Finanzierungsspielraumes	40
α) Die Unbrauchbarkeit des Kreditschöpfungsmultiplikators des Bankensystems	40
β) Die Verwendung der Neuausleihung pro Periode	43

b) Die Messung der volkseinkommenswirksamen Ausgaben	45
c) Die Konkretisierung der Grundfragestellung	49
d) Zur Beeinflussung des gesamtwirtschaftlichen Wachstums durch das Bankensystem analoge Untersuchungen für einzelne Wirt- schaftssektoren	51

Zweites Kapitel

Die Ermittlung von Neuausleihungen des Bankensystems pro Periode zur Finanzierung volkseinkommenswirksamer Ausgaben

I. Kritische Beurteilung des vorhandenen Materials und Beschreibung des generellen Vorgehens zur Erfassung der Mittelbereitstellung	53
II. Der statistisch erfaßbare Teil des Bankensystems	55
III. Die Mittelbereitstellung des Bankensystems mittels inländischer Wechsel	57
1. Die Verwendungsmöglichkeiten inländischer Wechselkredite des Bankensystems	57
2. Wechseldiskontierungen der Banken und das Konzept der Mittel- bereitstellung	59
3. Ein Zurechnungsproblem auf Grund der Gefahr von Doppel- zählungen und der Einfluß unterschiedlicher Kreditlaufzeiten auf die Mittelbereitstellung	61
4. Beschreibung des statistischen Verfahrens zur Erfassung der Mittelbereitstellung mittels inländischer Wechsel	63
5. Statistische Erfassung der Mittelbereitstellung mittels inlän- discher Wechsel	65
a) Der durchschnittliche Wechselumlauf in Deutschland	65
b) Die inländische Wechselanlage der Geschäftsbanken im Jahres- durchschnitt	67
c) Die von den Geschäftsbanken angekauften inländischen Wechsel und die Schätzung der durchschnittlichen Laufzeit der Wechsel bei den Geschäftsbanken	74
d) Die Mittelbereitstellung der Reichsbank und der Geschäfts- banken mittels inländischer Wechsel	81
IV. Die Beurteilung der Lombarddarlehen (inkl. Reportgeschäft) des Bankensystems	83
1. Die Lombardkredite der Geschäftsbanken	83
2. Die Mittelbereitstellung der Reichsbank mittels Lombardkredite	85
V. Die Mittelbereitstellung des Bankensystems mittels Kontokorrent- kredite	87
1. Die Berücksichtigung der Debitoren, deren Entstehen mit Bank- akzepten verbunden ist	87
2. Der wirtschaftliche Hintergrund der Debitoren und die Eliminie- rung von Spekulationskrediten und Nostroguthaben der Banken	89
3. Die quantitative Erfassung der Mittelbereitstellung via Konto- korrentkredite	91

VI. Die Mittelbereitstellung des Bankensystems mittels Wertpapiere ..	99
1. Das generelle Vorgehen zur Erfassung der Mittelbereitstellung mittels Wertpapiere	99
2. Die statistische Quantifizierung der Mittelbereitstellung mit Hilfe der Ausgabe- und Placierungsstatistiken	101
a) Die Mittelbereitstellung der Banken via Wertpapiere von 1896 bis 1913	101
b) Die Mittelbereitstellung der Banken via Wertpapiere von 1883 bis 1895	111
3. Die Beurteilung negativer Werte der Mittelbereitstellung und das Problem der Doppelzählungen	117
VII. Die Mittelbereitstellung der Banken im Auslandsgeschäft	119

Drittes Kapitel

Analyse der ermittelten Reihen und Beurteilung des Bankeneinflusses auf das wirtschaftliche Wachstum

I. Vorgehen und verwendete Maßstäbe in der Analyse	123
II. Strömungsgrößen versus Bestandszahlen der Bankkreditgewährun- gen	124
1. Die allgemeine Verwendung von Bestandszahlen in Literatur und Statistik	124
2. Kriterien für den Vergleich von Strömungsgrößen mit Bestands- werten	126
3. Test des vorhandenen Zahlenmaterials an Hand der aufgestellten Kriterien	129
a) Lombarddarlehen	129
b) Wechsel	131
c) Kontokorrentkredite	134
4. Zusammenfassendes Ergebnis	136
III. Die Bedeutung der Banken für das Wachstum des Sozialprodukts in Deutschland von 1883—1913	137
1. Vorbemerkung	137
2. Der Einfluß des Bankensystems auf das Wachstum des Sozial- produkts	138
3. Die einzelnen Komponenten der Mittelbereitstellung für den das Wirtschaftswachstum insgesamt fördernden Einfluß des Banken- systems	140
4. Die Bedeutung der Reichsbank und der Geschäftsbanken für die gesamte Mittelbereitstellung des Bankensystems	145
5. Die quantitativ entscheidenden Mittelbereitstellungsarten der Ge- schäftsbanken für den das gesamtwirtschaftliche Wachstum för- dernden Einfluß des Bankensystems	148
a) Gesamtaggregate der Mittelbereitstellungsarten	148
b) Kreditgewährungen mittels einzelner Wertpapiere	152
6. Die Bedeutung der Reichsbank für das wirtschaftliche Wachstum	155

7. Die Strukturkomponenten der Mittelbereitstellung der Reichsbank im Hinblick auf das gegenüber dem Wirtschaftswachstum insgesamt neutrale Verhalten	158
8. Test zweier gegensätzlicher Thesen F. Hechts und des Deutschen Handelstages über die Entwicklung von Industrie- und Handelskrediten in Beziehung zum gesamtwirtschaftlichen Wachstum	162
a) Die Ausgangsthesen	162
b) Die modifizierte Aussage F. Hechts	165
IV. Die Bedeutung des Bankensystems für das Wachstum einzelner Wirtschaftssektoren in Deutschland von 1883—1913	166
1. Die Kreditgewährungen der Banken an Industrie und Handel verglichen mit den Wirtschaftsentwicklungen in den jeweiligen Sektoren	166
a) Die Wahl von Indikatoren für die Wirtschaftsentwicklungen im Industrie- und Handelssektor	166
b) Der Einfluß der Banken auf das Wirtschaftswachstum der Industrie	168
c) Die Beeinflussung der wirtschaftlichen Entwicklung im Handelssektor durch die Banken	170
2. Die Finanzierung deutscher Warenexporte durch Ankauf ausländischer Wechsel seitens des inländischen Bankensystems	173
V. Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse	177
Summary	179
Résumé	180
Literaturverzeichnis	182
Personenverzeichnis	187
Sachverzeichnis	188

Verzeichnis der Tabellen

Tab. 1:	Indexreihen des Nettosozialprodukts zu Marktpreisen und des Wechselumlaufs in Deutschland	48
Tab. 2:	Die in Umlauf gekommenen Wechsel und der durchschnittliche Wechselumlauf Deutschlands in Mio. Mark	66
Tab. 3:	Die Bestände ausländischer Wechsel von einzelnen Banken am Jahresende in tausend Mark	69
Tab. 4:	Die Schätzung ausländischer Wechselbestände der Geschäftsbanken am Jahresende	71
Tab. 5:	Die Ermittlung der inländischen Wechselanlage von den Geschäftsbanken im Jahresdurchschnitt	73
Tab. 6:	Die Laufzeit inländischer Wechsel in Tagen bei einzelnen Großbanken und der gewichtete Durchschnitt für die Gruppe der Großbanken	75
Tab. 7:	Die durchschnittliche Laufzeit in Tagen, während der (a) die Kölnische Privat-Bank und (b) die Magdeburger Privatbank inländische Wechsel in ihrem Portefeuille halten	78
Tab. 8:	Die Ermittlung der von den Geschäftsbanken und der Reichsbank angekauften inländischen Wechsel in Mio. Mark	79
Tab. 9:	Die Mittelbereitstellung der Reichsbank und der Geschäftsbanken in Mio. Mark und die jeweiligen Anteile an der maximal möglichen Mittelbereitstellung mittels inländischer Wechsel	82
Tab. 10:	Die Berechnung der Mittelbereitstellung von der Reichsbank mittels Lombardkredite in tausend Mark	86
Tab. 11:	Die Erfassung des Bestandes an Kontokorrentkrediten der Geschäftsbanken am Jahresende in tausend Mark	92
Tab. 12:	Strömungsgrößen und Bestandsgrößen des Jahresendes von Kontokorrentkrediten in Mio. Mark	95
Tab. 12a:	Einzelne Banken im Jahr 1907	95
Tab. 12b:	Essener Credit-Anstalt, Danziger Privat-Aktien-Bank und Deutsche Bank von 1901—1913	95
Tab. 12c:	Dresdner Bank von 1907—1913 und Norddeutsche Bank von 1911—1913	95
Tab. 12d:	Danziger Privat-Aktien-Bank und Bergisch-Märkische Bank von 1883—1900	96
Tab. 13:	Die statistische Meßzahl M der Berliner Großbanken, der Provinzbanken und der gesamten Geschäftsbanken von 1901 bis 1913	96
Tab. 14:	Index der statistischen Meßzahl M der Bergisch-Märkischen Bank und der Danziger Privat-Aktien-Bank zur Basis 1898 und M der gesamten Geschäftsbanken von 1883—1900	98

Tab. 15:	Die Mittelbereitstellung der Geschäftsbanken mittels Kontokorrentkredite in Mio. Mark	98
Tab. 16:	Die Erfassung inländischer Wertpapiere der Placierungsstatistik von 1896 bis 1913 in Mio. Mark	103
Tab. 17:	Umrechnung von Etats- auf Kalenderjahre(n) der Ausgabe-statistik in Mio. Mark und Ausschaltung der inländischen Bankaktien (1896—1913)	105
Tab. 18:	Eliminierung der deutschen Pfandbriefe aus den gesamten inländischen Obligationen der Ausgabestatistik und die deutschen Staatsanleihen der Ausgabestatistik von 1896 bis 1913	107
Tab. 19:	Die Mittelbereitstellung der Banken mittels Wertpapiere von 1896 bis 1913 in Mio. Mark	110
Tab. 20:	Die Ermittlung inländischer Wertpapiere der Ausgabestatistik von 1883 bis 1895 in Mio. Mark	114
Tab. 21:	Die Mittelbereitstellung der Banken mittels Wertpapiere von 1883 bis 1895 in Mio. Mark	115
Tab. 22:	Die Mittelbereitstellung der Reichsbank und der Geschäftsbanken mittels angekaufter ausländischer Wechsel in Mio. Mark	120

Verzeichnis der Abbildungen

Abb. 1:	Nettosozialprodukt zu Marktpreisen, Mittelbereitstellung des Bankensystems, der Geschäftsbanken und der Reichsbank in jährlichen Werten	127
Abb. 2:	Bestands- und Strömungsgrößen der Lombardkredite in Jahreswerten (Mio. Mark)	130
Abb. 3:	Bestands- und Strömungsgrößen der Lombardkredite in Durchschnittswerten	131
Abb. 4:	Bestands- und Strömungsgrößen in- und ausländischer Wechsel (in Jahreswerten)	132
Abb. 5:	Bestands- und Strömungsgrößen in- und ausländischer Wechsel in Durchschnittswerten	133
Abb. 6:	Bestands- und Strömungsgrößen der Kontokorrentkredite (in Jahreswerten)	134
Abb. 7:	Bestands- und Strömungsgrößen der Kontokorrentkredite in Durchschnittsgrößen	135
Abb. 8:	Die anteilmäßige Entwicklung der Mittelbereitstellung des Bankensektors am Nettosozialprodukt zu Marktpreisen (in Durchschnittswerten)	138
Abb. 9:	Die Arten der Mittelbereitstellung des Bankensektors in Durchschnittswerten	141
Abb. 10:	Die Struktur der Mittelbereitstellung des Bankensystems in Anteilen der Durchschnittswerte in %	143
Abb. 11:	Die Struktur der Mittelbereitstellung des Bankensystems in kumulierten Anteilen	145
Abb. 12:	Nettosozialprodukt zu Marktpreisen, Mittelbereitstellung des Bankensektors, der Geschäftsbanken und der Reichsbank in Durchschnittswerten	146
Abb. 13:	Anteile der Reichsbank und der Geschäftsbanken an der Mittelbereitstellung des Bankensystems	147
Abb. 14:	Die Arten der Mittelbereitstellung der Geschäftsbanken in Durchschnittswerten	149
Abb. 15:	Die Mittelbereitstellungsarten der Geschäftsbanken in Anteilen der Durchschnittswerte	150
Abb. 16:	Die Mittelbereitstellungsarten der Geschäftsbanken in kumulierten Anteilen	151
Abb. 17:	Die Mittelbereitstellung der Geschäftsbanken mittels Wertpapiere in Durchschnittswerten	153
Abb. 18:	Die Mittelbereitstellungsarten der Geschäftsbanken mittels Wertpapiere in Anteilen	154

Abb. 19: Die anteilmäßige Entwicklung der Mittelbereitstellung der Reichsbank am Nettosozialprodukt zu Marktpreisen in Durchschnittswerten	156
Abb. 20: Die Arten der Mittelbereitstellung der Reichsbank in Durchschnittswerten	159
Abb. 21: Die Mittelbereitstellungsarten der Reichsbank in Anteilen der Durchschnittswerte	160
Abb. 22: Die Mittelbereitstellungsarten der Reichsbank in kumulierten Anteilen	161
Abb. 23: Nettosozialprodukt zu Marktpreisen, Industrie- und Handelskredite, dt. Aktien und dt. Obligationen der Ausgabestatistik und Mittelbereitstellung mittels dt. Aktien und dt. Obligationen in Durchschnittswerten	163
Abb. 24: Die Anteile einzelner Kreditarten am Nettosozialprodukt zu Marktpreisen	164
Abb. 25: Industriekredite und Wertschöpfung in Industrie und Handwerk in Durchschnittswerten	169
Abb. 26: Die anteilmäßige Entwicklung der Industriekredite an der Wertschöpfung in Industrie und Handwerk	170
Abb. 27: Handelskredite und Wertschöpfung des Handels in Durchschnittswerten (in Mrd. DM)	171
Abb. 28: Die anteilmäßige Entwicklung der Handelskredite an der Wertschöpfung des Handels	172
Abb. 29: Die Finanzierung deutscher Exporte durch die Mittelbereitstellung des deutschen Bankensystems mittels ausländischer Wechsel	175
Abb. 30: Die anteilmäßige Entwicklung der mit Hilfe des Bankensystems finanzierten dt. Exporte	176

Erstes Kapitel

Die Entwicklung empirisch testbarer Ansätze zur Beurteilung der Bedeutung des Bankensystems für das Wirtschaftswachstum

I. Problemstellung, Methodik und zeitliche Abgrenzung

Das Ziel dieser Untersuchung ist es, den Einfluß des Bankensystems auf das wirtschaftliche Wachstum in Deutschland aufzuzeigen. Es stellt sich somit die Frage, ob die Politik der Banken das Wirtschaftswachstum gefördert, gehemmt oder ob sie sich ihm gegenüber neutral verhalten hat. Diese Fragestellung beinhaltet beide Alternativen des Wirkung-Ursache-Zusammenhangs von wirtschaftlichem Wachstum und Bankensystem. Durch das Verhalten der Banken kann einerseits das Wirtschaftswachstum — als Kennzahlen dafür kommen beispielsweise die makroökonomischen Größen Handelsvolumen und Sozialprodukt oder Gesamtumsätze und Wertschöpfung einzelner Wirtschaftssektoren in Betracht — positiv oder negativ beeinflußt werden. Andererseits kann die wirtschaftliche Entwicklung Ursache für Anpassungsvorgänge im Bankensystem sein. Wirtschaftswachstum und Entwicklung der Banken können also interdependent sein.

Die Zielsetzung dieser Untersuchung entspricht dem ersten Teil der von E. Schneider formulierten Lösung der Hauptaufgabe ökonomischer Analyse, „den historischen Ablauf des Wirtschaftsprozesses zu erklären... und ... anzugeben, wie sich der Ablauf des Wirtschaftsprozesses von einem gegebenen Zustand aus unter bestimmten Voraussetzungen gestalten wird“¹.

Zur Beantwortung der Grundfragestellung bieten sich zwei Verfahrensmöglichkeiten an:

(1) Theorielose Deskription

Darunter wird eine Beschreibung der historischen Entscheidungen des Bankensystems in ihrem chronologischen Ablauf und eine Kon-

¹ E. Schneider, Einführung in die Wirtschaftstheorie. Teil II: Wirtschaftspläne und wirtschaftliches Gleichgewicht in der Verkehrswirtschaft. 9. Aufl. Tübingen 1964. S. 262 f.

frontation der finanziellen Daten mit ökonomischen, wachstumsrelevanten Variablen verstanden. Der Hauptnachteil dieses Vorgehens besteht darin, daß mögliche Ergebnisse nicht auf andere Zeiträume und andere Länder übertragbar sind, da keine näheren Aussagen über die Art und Wirkungsweise der Bankenpolitik auf das Wirtschaftswachstum et vice versa getroffen werden können. Vielmehr hängt Erfolg oder Scheitern dieser Verfahrensweise von der Intuition des jeweiligen Forschers ab.

- (2) Die Beurteilung der Beeinflussung des Wirtschaftswachstums durch das Bankensystem innerhalb eines theoretischen Rahmens

Der Vorteil dieser Methode besteht in der kausalen Kennzeichnung der Wirkungsweise, z. B. vom Verhalten des Bankensektors auf das Volkseinkommen. Die Deduktionen sind objektiv überprüfbar und nachvollziehbar. Dieses Vorgehen wird aber dadurch erschwert, daß eine Reihe von Voraussetzungen erfüllt sein müssen. Zunächst einmal muß die Theorie problemadäquat sein, d. h. Erklärungsziel des theoretischen Ansatzes und der Untersuchung müssen sich decken.

Die zugrundegelegte Theorie kann im klassischen Fall spezifisch-allgemein sein; sie ist räumlich und zeitlich unbegrenzt. Da aber in der Ökonomie meistens Quasitheorien gelten, die raumzeitlich limitiert sind, muß der zeitliche und/oder räumliche Gültigkeitsanspruch bestimmt werden.

Eine Anwendung von Quasitheorien ist außerdem abhängig vom empirischen Gehalt ihrer Hypothesen, denn nur dann sind sie testbar, und von der Spezifizierung des Anwendungsgebietes (z. B. Gewinnstreben als Handlungsmaxime der Unternehmer im kapitalistischen System). Durch die gesetzten Prämissen wird die Allgemeingültigkeit gewonnener Aussagen eingeschränkt. Die Anwendung des theoretischen Ansatzes auf eine historische Situation hängt von der Gültigkeit der benötigten Prämissen ab.

Sind all diese Voraussetzungen gegeben, dann ist ein Test der Theorie und mit ihrer Hilfe die Lösung der Grundfragestellung einer speziellen Untersuchung außerdem nur dann möglich, wenn erstens geeignete Testverfahren (Kriterien zur Überprüfung) und zweitens das statistische Material zur Durchführung des Tests vorhanden sind.

Wird die zweite Methode gegenüber der theorielosen Deskription vorgezogen, dann gilt es, bei den in Frage kommenden Theorien die genannten Voraussetzungen zu testen. Um aber die Frage nach der empirischen Überprüfbarkeit für eine gegebene Situation beantworten

zu können, muß zunächst der Zeitraum der Untersuchung für Deutschland abgesteckt werden.

Da es sich um eine Wachstumsanalyse handelt, in der lediglich langfristige Entwicklungstendenzen von Interesse sind und konjunkturelle Probleme außer acht bleiben, erscheint es sinnvoll, die Periode von der Gründung des deutschen Reiches bis zum Beginn des ersten Weltkrieges auszuwählen. Diese Jahre sind die längste Periode in Deutschland, für die das erforderliche statistische Material vorhanden bzw. ermittelbar ist und die von bedeutenden exogenen Einflüssen auf das Wirtschaftswachstum frei ist. Die Auswirkungen auf die jeweiligen nachfolgenden Jahre der zwei Weltkriege, der Weltwirtschaftskrise und des Wiederaufbaus nach dem zweiten Kriege, in dem ein Großteil des deutschen Kapitalstocks vernichtet wurde, verhindern eine mindestens ebensolange störungsfreie Phase wirtschaftlichen Wachstums wie die Periode 1875—1913².

Um die unmittelbaren Wirkungen der Reichsgründung auf den Wirtschaftsprozess zu eliminieren, muß der Beginn des Untersuchungszeitraumes einige Jahre nach 1871 festgelegt werden. Außerdem beginnt die Statistik des Deutschen Oekonomisten, deren Zahlenangaben über das Bankensystem häufig Ausgangspunkt für eigene Berechnungen und Schätzungen sein werden, erst im Jahre 1883, so daß dieses Jahr als Anfang der Untersuchungsperiode gewählt wird.

Durch die Anwendung der zweiten Verfahrensmöglichkeit ergibt sich folgender Aufbau der Untersuchung. Im 1. Kapitel wird es nach einer kritischen Überprüfung bestehender Geldtheorien auf ihre Anwendungsmöglichkeit zur Lösung der Aufgabenstellung notwendig, einen eigenen Ansatz zu entwickeln, der empirisch testbar ist. Im 2. Kapitel wird das zur Lösung der Problemstellung benötigte Datenmaterial ermittelt, woran sich dann im letzten Kapitel die Analyse der ermittelten Zeitreihen und damit die Beantwortung der Grundfragestellung anschließt.

II. Prüfung bestehender Geldtheorien auf ihre Anwendungsmöglichkeit zur Lösung der Aufgabenstellung

In immer stärkerem Maße interessieren sich Praxis und Wissenschaft für den Einfluß des monetären Sektors auf das wirtschaftliche Wachstum. Daher ist die Literatur zu diesem Problemkreis so stark angestiegen, daß hier gar nicht erst versucht wird, eine mit dem An-

² Vgl. W. G. Hoffmann, Die Entwicklung von Kapitalkoeffizient und Lohnquote im wirtschaftlichen Wachstum. In: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik. Hrsg. F. Lütge und E. Preisner. Bd. 180 (1967). Stuttgart S. 179.

ausleihungen des Bankensystems pro Periode im folgenden soll erstens die jeweiligen Kreditnehmer spezifizieren, um die Gruppe der Wirtschaftssubjekte, deren Finanzierungsspielraum beeinflußt wird, bestimmen zu können, zweitens die Kreditverwendung klarlegen und drittens eine Aufgliederung des Bankensystems vornehmen, so daß Beeinflussungen der wirtschaftlichen Entwicklung auf einzelne Banken bzw. homogene Bankengruppen zurückgeführt werden können. Gelingt die Aufteilung der Kreditgewährungen des Bankensystems auf einzelne Verwendungsarten, dann soll außerdem versucht werden, die Bedeutung des Bankensystems für die Finanzierung deutscher Warenexporte von 1883—1913 aufzuzeigen.

Zweites Kapitel

Die Ermittlung von Neuausleihungen des Bankensystems pro Periode zur Finanzierung volkseinkommenswirksamer Ausgaben

I. Kritische Beurteilung des vorhandenen Materials und Beschreibung des generellen Vorgehens zur Erfassung der Mittelbereitstellung

Mit Hilfe der Neuausleihungen der Banken pro Periode für volkseinkommenswirksame Ausgaben oder, anders ausgedrückt, der Mittelbereitstellung als Indikator für den Teil des Finanzierungsspielraumes der Wirtschaftssubjekte, der von Bankkrediten abhängig ist, soll die Bedeutung des Bankensystems gemäß vorstehender Ausführungen für das wirtschaftliche Wachstum gekennzeichnet werden. Für den Zeitraum von 1883—1913 stellt das von W. G. Hoffmann, F. Grumbach und H. Hesse¹ erarbeitete Zahlenwerk den bis dato einzigen Versuch dar, die Finanzierung der Nettoinvestition in Deutschland durch Bankkredite statistisch aufzuzeigen. Jedoch bestehen zwei Hauptunterschiede zu dem für die Zielsetzung dieser Arbeit benötigten Zahlenmaterial. Erstens beschränken sich W. G. Hoffmann, F. Grumbach und H. Hesse auf die Finanzierungsbeiträge der Banken zur Nettoinvestition und lassen damit die sonstigen Bankkredite für volkseinkommenswirksame Ausgaben, wie beispielsweise Handels- und Industriekredite für den laufenden Produktionsvorgang, außer acht. Zweitens erfassen sie die Bankkredite zur Finanzierung der Nettoinvestition nur global, so daß Aussagen über Beiträge des Bankensystems zu einzelnen Wirtschaftssektoren nicht möglich sind.

Außer den unterschiedlichen Zielsetzungen bestehen aber Bedenken an den verwendeten statistischen Verfahren und damit an der Aussagekraft des ermittelten Zahlenmaterials. W. G. Hoffmann, F. Grumbach und H. Hesse bereinigen die Bilanzsumme der Banken von Doppelzählungen, indem sie Kassenbestände, Bankguthaben und Wertpapierbestände subtrahieren. Diese bereinigte Bilanzsumme rechnen sie dem

¹ Vgl. W. G. Hoffmann, F. Grumbach und H. Hesse, a.a.O., S. 728 ff.

jeweiligen Jahr als „insgesamte Nettofinanzierung“ zu. Die jährliche Zunahme dieser Position wird interpretiert als der Teil, den das Bankensystem zur Finanzierung der volkswirtschaftlichen Nettoinvestition beiträgt². Es soll von einer kritischen Beurteilung der korrekten Eliminierung von Doppelzahlungen, von Bankkrediten für Konsum oder laufende Betriebsausgaben und von Spekulations- oder Auslandskrediten abgesehen werden und lediglich nach den impliziten Annahmen des statistischen Vorgehens gefragt und ihre Realitätsbezogenheit beurteilt werden.

Die Position „insgesamte Nettofinanzierung“ enthält sämtliche aus allen vorhergehenden Jahren noch bestehenden Kreditverhältnisse zwischen den Banken als Kreditgebern und inländischen Unternehmern sowie dem Staat als Kreditnehmern. Die Veränderung dieser Größe ist nur unter folgender Annahme als Finanzierungsbeitrag der Banken zur Nettoinvestition zu sehen: die während eines Jahres erfolgten Kreditgewährungen der Banken werden gerade in Höhe der in diesem Jahr zurückgezählten Kredite für Ausgaben des Konsums, des betrieblichen Leistungserstellungsprozesses oder für Reinvestitionen verwendet. Der übrig bleibende Betrag der neuen Kreditgewährungen wird zur Finanzierung von Nettoinvestitionen benutzt. Diese durch die implizite Annahme vorgenommene Aufteilung der Kreditverwendungen erscheint unwahrscheinlich, wenn

- (1) die Substitutionsmöglichkeiten der Finanzierung von Reinvestitionen, von laufenden Ausgaben für den Leistungserstellungsprozeß und Konsumzwecke mittels Bankkredite durch erhöhte Selbstfinanzierung oder private Darlehen betrachtet werden,
- (2) die sich im Zeitablauf ändernden Kosten und damit Variationen des Finanzierungsbedarfs für laufende Produktionen und Reinvestitionen durch Konzentrationsvorgänge, Preisänderungen der Produktionsfaktoren oder technischen Fortschritt berücksichtigt werden und
- (3) der insgesamt steigende Finanzierungsbedarf in einer wachsenden Wirtschaft — Ausweitung bestehender Produktionen und Einführung neuer Güter und Dienstleistungen — in Rechnung gestellt wird.

Daher werden sich nur in Ausnahmefällen die an Banken zurückgezählten Kredite und der Teil der neu gewährten Kredite für Konsum, laufende Betriebsausgaben und Reinvestition in einem Jahr decken. Aus diesen Gründen wird eine eigene Zahlenermittlung der Neuausleihungen der Banken für produktive Ausgaben notwendig.

Bei der Erfassung der Mittelbereitstellung muß besonders darauf geachtet werden, daß nur die im Laufe eines Jahres gewährten Bankkredite zur Finanzierung volkseinkommenswirksamer Ausgaben ermittelt werden. Jede Art der Zurverfügungstellung inländischer Zahlungsmittel durch die Banken ist zunächst darauf zu prüfen, wofür die Wirtschaftssubjekte den erhaltenen Kredit verwenden. Stellt es sich heraus, daß Spekulationskredite³ vorliegen, dann sind diese Kredite von der Mittelbereitstellung auszuschließen. In der Realität kann die oben gemachte Annahme, daß in Spekulationskrediten überhaupt keine volkseinkommenswirksamen Bestandteile enthalten sind, generell nicht aufrecht erhalten werden. Wird beispielsweise der Fall der Wertpapierpekulation betrachtet, dann stellt allein schon die Vermittlungsprovision der Bank, die an der Effektenbörse für private Wirtschaftssubjekte Wertpapiere an- bzw. verkauft, einen das Volkseinkommen beeinflussenden Faktor dar. Außerdem gehen die bei der Wertpapierpekulation eventuell entstehenden Gewinne bzw. Verluste unmittelbar in die Volkseinkommensrechnung ein. Diese einkommenswirksamen Anteile sind aber erstens nicht in jedem Falle gegeben und zweitens gegenüber den Krediten der Mittelbereitstellung, wie z. B. für laufende Betriebsausgaben oder Investitionen, so gering, daß diese Ausgaben für das wirtschaftliche Wachstum keine große Bedeutung haben und daher vernachlässigt werden können.

Außer der Eliminierung von Spekulationskrediten ist auf die Vermeidung von Doppelzahlungen zu achten. Für *eine* volkseinkommenswirksame Ausgabe darf auch nur *eine* Bankkreditgewährung als Mittelbereitstellung gezählt werden. Konsolidierungskredite sind demnach auszuschalten, und das Problem der aufeinanderfolgenden Rediskontierungen von ein und demselben Wechsel durch mehrere Banken muß gelöst werden.

II. Der statistisch erfaßbare Teil des Bankensystems

Unter dem Bankensystem (Bankensektor) werden die Reichsbank, die Privatnotenbanken und die Aktien-Kreditbanken zusammengefaßt⁴. Als die Reichsbank gegründet wird, bestehen noch 32 Privatnotenbanken, wovon bereits 14 bis zum 1. April 1875 auf das Notenausgabeprivileg verzichten. Von Beginn des Untersuchungszeitraumes

³ Die darunter fallenden Kreditverwendungen wurden im 1. Kapitel III. 1. erläutert.

⁴ Außer Betracht bleiben die Privatbanken, da für sie wegen mangelnden statistischen Materials die Mittelbereitstellung nicht zu quantifizieren ist.

² Vgl. W. G. Hoffmann, F. Grumbach und H. Hesse, a.a.O., S. 758.

im Jahre 1883 sinkt diese Anzahl von 17 auf 4 im Jahre 1913. Der Rückgang in der Anzahl der Privatnotenbanken wird begleitet von einer Hinwendung zu den Geschäften der Kreditbanken, so daß der Reichsbank eine Monopolstellung in bezug auf Währungsaufgaben zufällt⁵. Aus diesem Grunde werden die Privatnotenbanken mit den Aktien-Kreditbanken zur Gruppe der Geschäftsbanken zusammengefaßt und der Reichsbank gegenübergestellt.

Von den gesamten Aktien-Kreditbanken werden in der Statistik des Deutschen Oekonomist nur diejenigen erfaßt, deren Aktienkapital über eine Million Mark beträgt. Die Anzahl der erfaßten Kreditbanken steigt von 71 im Jahre 1883 auf 160 im Jahre 1913⁶. Zu der Frage nach der Wichtigkeit der Kreditbanken mit einem Aktienkapital von weniger als einer Million Mark ist zu bemerken: „Die Bedeutung dieser Institute in unserem Bankwesen und in unserer Volkswirtschaft [ist] im Vergleiche zu den Großbanken so gering, daß wir glauben, dem öffentlichen Interesse an der Entwicklung des deutschen Bankwesens zu genügen, wenn wir unsere Statistik auf die Institute mit einer Million Aktienkapital und darüber beschränken⁷.“ Die Begründung dafür liefert ein Vergleich der genannten Kreditbanken mit denjenigen über eine Million Mark Aktienkapital in einigen Jahren. Wird die Bedeutung der Banken an ihrem eingezahlten Aktienkapital gemessen, dann vereinigen am Ende des Jahres 1888 nur 80 Kreditbanken mit einem Aktienkapital von über einer Million Mark 97,4 % des von insgesamt 164 Banken eingezahlten Aktienkapitals auf sich. Dieser Prozentsatz steigt im Jahre 1900 auf 97,9 % (von insgesamt 413 Kreditbanken haben 206 ein Aktienkapital von über einer Million Mark) und im Jahre 1907 auf 98,5 % (von insgesamt 421 Kreditbanken besitzen 224 mehr als eine Million Mark Aktienkapital)⁸. Dadurch wird deutlich, daß die relativ große Zahl kleiner Kreditbanken nur eine ganz geringe Rolle gegenüber denjenigen mit über einer Million Mark Aktienkapital spielen. Da die Vernachlässigung der kleinen Kreditbanken quantitativ kaum ins Gewicht fällt, kann bei der Erfassung der Mittelbereitstellung auf der Statistik des Deutschen Oekonomist aufgebaut werden.

⁵ Vgl. A. Weber, *Depositenbanken und Spekulationsbanken*. 2. neu bearb. Aufl. München und Leipzig 1915. S. 36 f.

⁶ Vgl. *Der Deutsche Oekonomist*, Wochenschrift für finanzielle und volkswirtschaftliche Angelegenheiten und Versicherungswesen. Berlin 32. Jg. (1914). S. 570.

⁷ *Der Deutsche Oekonomist*. Berlin 28. Jg. (1910). S. 501.

⁸ Ebenda S. 501 f.

III. Die Mittelbereitstellung des Bankensystems mittels inländischer Wechsel

1. Die Verwendungsmöglichkeiten inländischer Wechselkredite des Bankensystems

Da nur diejenigen Kreditgewährungen des Bankensystems, die von den Kreditnehmern zur Finanzierung volkseinkommenswirksamer Ausgaben verwendet werden, zur Mittelbereitstellung gezählt werden, ist zunächst nach dem wirtschaftlichen Hintergrund der Wechselkredite zu fragen. Das Diskontgeschäft der Reichsbank zerfällt sachlich in vier Gruppen. Als erstes sind die *Warenwechsel* zu nennen, die im Handelsverkehr zwischen privaten Warenfirmen benutzt werden und durch die Reichsbank direkt diskontiert werden. Es ist Grundsatz der Reichsbank, in erster Linie diese Warenwechsel anzukaufen⁹. Diese Kreditform verliert im Laufe der Zeit ihre große Bedeutung und wird substituiert von den *Kreditwechseln* (Bankakzepten). Die Banken treten als Bezogene zwischen Verkäufer und Käufer eines Wirtschaftsgutes, indem sie dem Verkäufer die Kreditgewährung an den Käufer abnehmen. Obwohl es in der Praxis sehr schwer ist, Wechsel zu erkennen, die Geld für Zwecke der Spekulation schaffen sollen, lehnt die Reichsbank grundsätzlich alle Kreditwechsel ab, die nicht dem Kreditbegehren des Handels und der Industrie dienen, sondern reine Finanzwechsel sind¹⁰. Trotzdem werden zeitweilig von der Reichsbank Finanzwechsel diskontiert, so daß die Reichsbank von 1907—1910 eine Aktion zur Reinigung ihres Wechselportefeuilles von Finanzwechseln durchführt¹¹. Eine weitere Untergruppe der Kreditwechsel sind die der Reichsbank aus dem Verkehr mit der Landwirtschaft zugehenden Wechsel, die beispielsweise aus dem Handel mit Getreide, Kartoffeln, Ölsorten, Holz und Spiritus entstehen. Zu den zwei letzten Gruppen des Reichsbankdiskontgeschäfts zählen die *Rediskontierungen* von Waren- und Kreditwechseln, die zunächst von den Geschäftsbanken angekauft werden, und die *Genossenschaftswechsel* von Handwerkern, Klein-Kaufleuten und landwirtschaftlichen Vereinigungen¹².

Das Diskontgeschäft der Geschäftsbanken wird entscheidend beeinflusst durch das Verhalten der Berliner Großbanken. Im Jahre 1895 beträgt die Wechselanlage bei 94 erfaßten Geschäftsbanken 764 Mio. Mark, wovon die zehn Berliner Großbanken allein 394,7 Mio. Mark

⁹ Vgl. W. Prion, a.a.O., S. 119.

¹⁰ Ebenda S. 127 f.

¹¹ Vgl. J. Plenge, *Von der Diskontpolitik zur Herrschaft über den Geldmarkt*. Berlin 1913. S. 100 ff.

¹² Vgl. W. Prion, a.a.O., S. 135 ff.

(52 %) besitzen¹³. Wegen der überragenden Stellung dieser Bankengruppe muß bei der Beurteilung des Wechselgeschäfts der Großbanken besonders die Politik der Berliner Großbanken berücksichtigt werden. Wiederum läßt sich der gesamte Wechselbestand in vier Gruppen aufteilen. Unter *Primapapieren* sind Bankakzepte zu verstehen, die zu den verschiedensten Zwecken benutzt werden können. Die größte Bedeutung haben die Bankakzepte als Kreditgewährungen an Handel und Industrie. Dagegen können Bankakzepte auch zur Börsenspekulation verwendet werden¹⁴, und eine zweite Art von reinen Finanzwechseln, mit denen keine volkseinkommenswirksamen Ausgaben getätigt werden, sind die Akzepte, die zwei Banken gegenseitig von sich in Umlauf setzen¹⁵. Quantitativ spielen die Finanzwechsel eine untergeordnete Rolle, so daß der weitaus größere Teil der Bankakzepte als Betriebskredit Verwendung findet¹⁶. Als zweite Gruppe sind die *Kommerzpapiere* zu nennen. Hierbei handelt es sich um Wechsel, die von ersten Handels- und Industriefirmen ausgestellt werden und ihr Entstehen tatsächlichen Warenumsätzen verdanken¹⁷. Drittens folgen *Bankwechsel*, worunter Kommerzpapiere minderer Qualität zu verstehen sind, bei denen beispielsweise eine geringe Laufzeit (weniger als 56 Tage) oder eine nicht genügende Mindestsumme (weniger als 3.000 Mark) vorhanden sind. Schließlich ist noch der sog. *Schund* zu erwähnen, der nur zu einem höheren Zinssatz als dem offiziellen Bankdiskont von den Banken angekauft wird. Hierbei handelt es sich um Wechsel der lokalen Kundschaft, besonders des Baugewerbes und des Holzhandels¹⁸.

Als Fazit ist festzustellen, daß der weitaus überwiegende Teil der Wechsel, den die Reichsbank und die Geschäftsbanken ankaufen, in Verbindung mit der Finanzierung volkseinkommenswirksamer Ausgaben steht. Diese Aussage gilt besonders für die Reichsbank, in deren Wechselbestand die Finanzwechsel eine ganz untergeordnete Rolle spielen und seit 1907 so gut wie völlig fehlen. Aber auch das Bestreben der Geschäftsbanken geht in erster Linie dahin, „das Wechselmaterial sowohl von Kaufleuten und Industriellen, von Banken und Bankiers, als auch aus den verschiedenen Verkehrsgebieten an sich zu ziehen“¹⁹,

¹³ Vgl. E. Loeb, Die Berliner Großbanken in den Jahren 1895 bis 1902 und die Krise der Jahre 1900 und 1901. In: Schriften des Vereins für Socialpolitik. 6. Bd. (1903) Leipzig. S. 94.

¹⁴ Ebenda S. 95.

¹⁵ Vgl. W. Prion, a.a.O., S. 181.

¹⁶ Vgl. A. Koch, Banken und Bankengeschäfte unter besonderer Berücksichtigung der Rechtsverhältnisse. Jena 1931. S. 82, Fußnote 2.

¹⁷ Vgl. W. Prion, a.a.O., S. 182.

¹⁸ Ebenda S. 191 ff.

¹⁹ Ebenda S. 213.

so daß hier ebenfalls die Finanzwechsel eine quantitativ geringe Bedeutung haben. Außerdem besteht keine Möglichkeit, die Finanzwechsel statistisch auszusondern, da nicht einmal die Banken mit ausreichender Sicherheit bei einzelnen Wechseln das zugrunde liegende Geschäft bestimmen können. Deshalb werden sämtliche Wechsel als Ausgangspunkt zur Berechnung der Mittelbereitstellung verwendet, ohne daß dadurch ein quantitativ bedeutsamer Fehler entsteht.

2. Wechseldiskontierungen der Banken und das Konzept der Mittelbereitstellung

Bisher konnte erst die vage Aussage getroffen werden, daß die Diskontierung von Wechseln durch das Bankensystem ‚in Verbindung mit volkseinkommenswirksamen Ausgaben‘ steht. Von einer Mittelbereitstellung kann aber nur dann gesprochen werden, wenn der Wechselankauf durch die Banken der Finanzierung produktiver Ausgaben dient. Es ist also ein Unterschied, ob einfach darauf abgestellt wird, daß Wirtschaftssubjekte von Banken Zahlungsmittel ‚im Zusammenhang‘ mit einer das Sozialprodukt beeinflussenden Transaktion zur Verfügung gestellt werden, oder ob die von Banken abgegebenen Zahlungsmittel tatsächlich zur Finanzierung volkseinkommenswirksamer Ausgaben verwendet werden.

Normalerweise erhält bei einem Lombard- oder Kontokorrentkredit der Käufer eines Wirtschaftsgutes von seiner Bank die benötigten Zahlungsmittel, mit denen er die Verpflichtung dem Verkäufer gegenüber erfüllt. In diesem Fall werden tatsächlich die von der Bank bereitgestellten Zahlungsmittel zur Finanzierung produktiver Ausgaben benutzt. Wie ist aber die Zahlung des Käufers mit Hilfe eines Wechsels, auf dem er als Bezogener vermerkt ist, zu beurteilen? Läßt der Verkäufer den erhaltenen Wechsel von einer Bank diskontieren, dann hat er die Möglichkeit, sich inländische Zahlungsmittel geben zu lassen. Wofür er diese verwendet, kann nicht im voraus bestimmt werden. Führt er sein Unternehmen fort, so kann er sie zur Finanzierung des Inputs benutzen. Andererseits kann er das Geld für Konsum- oder Spekulationszwecke verwenden oder auch sparen und damit unmittelbar keine weiteren Ausgaben tätigen. Auf keinen Fall erhöht sich der Finanzierungsspielraum²⁰ des Verkäufers durch die Wechseldiskontierung seitens der Bank, sondern das Volumen seines Finanzierungsspielraumes bleibt konstant, da lediglich durch die Forderungs-

²⁰ Im 1. Kapitel unter Punkt III. 2. b) wurde ausgeführt, daß der Finanzierungsspielraum abhängt von dem Status der Darlehnsnehmer und den Bonitätsanforderungen der Darlehnsgeber.

umwandlung der Grad der Liquidität seines Vermögens gestiegen ist. Sein Finanzierungsspielraum erhöhte sich bereits zu dem Zeitpunkt, als sich beim Warenverkauf sein Status durch die Hereinnahme des Wechsels verbesserte.

Die materielle Mittelbereitstellung liegt zwischen dem Käufer des Wirtschaftsgutes und der den Wechsel diskontierenden Bank vor, weil zwischen diesen zwei Wirtschaftssubjekten, wenn einmal vom Wechselprotest abgesehen wird, die tatsächliche Kreditbeziehung besteht. Der Finanzierungsspielraum des Käufers erhöht sich in dem Augenblick, in dem der Wechsel auf ihn als Bezogenen ausgestellt werden kann. Der Verkäufer, zu dessen Gunsten der Wechsel lautet, entscheidet lediglich darüber, ob eine private Kreditgewährung stattfindet, wenn er nämlich den Wechsel bis zum Verfalltag selbst behält, oder eine Mittelbereitstellung des Bankensystems vorliegt, indem er den Wechsel von einer Bank diskontieren läßt. In dieser zweiten Alternative, in der der Verkäufer eine private Kreditgewährung ablehnt, nimmt er den Wechsel nur im Vertrauen darauf an, daß die Bank den Wechsel diskontiert. Ganz deutlich wird das Vorliegen einer Mittelbereitstellung an den Käufer eines Wirtschaftsgutes seitens der Banken, wenn Bankakzepte zur Zahlung des Kaufpreises verwendet werden. Hierbei nehmen die Banken dem Verkäufer die unmittelbare Kreditgewährung ab, indem sie sich von dem Käufer direkt beziehen lassen. Durch das Einräumen des Bankakzepts erhöht sich *uno actu* der Finanzierungsspielraum der potentiellen Käufer von Wirtschaftsgütern. Als Ergebnis kann also festgehalten werden, daß durch die Wechseldiskontierungen seitens des Bankensystems materiell stets eine Mittelbereitstellung an die jeweiligen Käufer der Wirtschaftsgüter erfolgt.

Welche Größen des Wechseldiskontgeschäfts der Banken sind als Mittelbereitstellung zu erfassen? Die am Jahresende in den Bankbilanzen ausgewiesenen Wechselbestände sind auf jeden Fall wegen der maximal drei-monatigen Laufzeit Kreditgewährungen und damit Mittelbereitstellung des betrachteten Jahres. Wenn die Kreditrückzahlungen nicht als negative Mittelbereitstellung angesehen werden, dann sind die Wechselbestände am Jahresende aber nur ein kleiner Teil der Mittelbereitstellung des gesamten Jahres, da die im Laufe des Jahres gewährten und bereits zurückgezahlten Kredite nicht mehr im Bestand der Bankbilanz enthalten sind. Die Rückzahlung von Wechselkrediten ändert nichts an der Tatsache, daß die Banken durch die vorhergehende Wechseldiskontierung Mittel zur Finanzierung volkseinkommenswirksamer Ausgaben bereitgestellt haben. Der Rückzahlungsvorgang des Wechselkredits ist eine rein monetäre Transaktion und beeinflusst deshalb die Mittelbereitstellung nicht. Die Mittelbereitstellung des Bankensystems mittels Wechselkrediten wird also durch

die im Laufe eines Jahres diskontierten Wechsel seitens der Banken gegeben.

3. Ein Zurechnungsproblem auf Grund der Gefahr von Doppelzahlungen und der Einfluß unterschiedlicher Kreditlaufzeiten auf die Mittelbereitstellung

Doppel- bzw. Mehrfachzahlungen würden entstehen, wenn einfach die absoluten Beträge der Wechselankäufe bei den einzelnen Banken addiert würden, denn in dem Zeitraum 1883—1913 kauften häufig Berliner Großbanken Wechsel von Provinzbanken²¹, oder die Reichsbank rediskontiert Wechsel der Geschäftsbanken. Es ist also in diesem Zusammenhang ein Zurechnungsproblem zu lösen, welchen Banken welche Beträge als Mittelbereitstellung zuzurechnen sind.

Zunächst ist noch die Vorfrage zu klären, ob verschiedene Laufzeiten gleicher Wechselsummen einen unterschiedlichen Einfluß auf die Höhe der Mittelbereitstellung ausüben. Diese Frage, die am Beispiel eines Wechselkredits verdeutlicht werden soll, lautet allgemein: wie sind die unterschiedlichen Laufzeiten kurz-, mittel- oder langfristiger Bankkredite für die Quantifizierung der Mittelbereitstellung zu beurteilen? Angenommen Wirtschaftssubjekt A verkauft Wirtschaftssubjekt B ein Produkt, und B finanziert diesen Kauf mit einem Wechsel. Dabei soll die Wechsellaufzeit einmal einen Monat und ein anderes Mal drei Monate betragen. Jeweils läßt A den Wechsel unmittelbar nach Eingang von seiner Bank, die den Wechsel bis zum Verfalltermin behält, diskontieren. Sicherlich ist die Leistung der Bank im zweiten Falle größer, da dieselbe Kreditsumme dem B, der als Bezogener die Rückzahlung leisten muß, länger zur Verfügung gestellt wird, und deshalb stellt die Bank auch einen höheren absoluten Diskontbetrag in Rechnung. Kann im allgemeinen daraus, daß eine Bank Kredite gleicher Höhe mit unterschiedlichen Laufzeiten gewährt, im Falle des längerfristigen Kredits von einer größeren Mittelbereitstellung gesprochen werden, da hier die Leistung der Bank höher zu werten ist? Ausschlaggebend für die Mittelbereitstellung ist nicht die vom finanzierten Wirtschaftsprozess abstrahierende Leistung der Bank, die sich in Kreditsumme, Laufzeit und sonstigen Konditionen niederschlägt. Vielmehr erfaßt die Mittelbereitstellung nur Kredite in Verbindung mit produktiven Ausgaben, und darum ist der Einfluß der mit Hilfe des Wechselkredits finanzierten, produktiven Ausgaben auf die Entstehung des Volkseinkommens für die Quantifizierung der Mittelbereitstellung entscheidend. Aus diesem Grunde wurden auch die sog. Spekulationskredite

²¹ Vgl. W. Prion, a.a.O., S. 186.

und Kreditgewährungen der Banken untereinander von der Mittelbereitstellung ausgenommen, da hierbei der Grad der Volkseinkommenswirksamkeit gleich Null oder relativ gering ist. Eine genaue Abstufung nach dem Grad der Volkseinkommenswirksamkeit der kreditfinanzierten Ausgaben und daraus resultierend ein unterschiedliches Gewicht für die Höhe der Mittelbereitstellung ist empirisch nicht quantifizierbar, so daß sämtliche kreditfinanzierte Ausgaben, bei denen eine ausreichende Volkseinkommenswirksamkeit unterstellt werden kann, für die Mittelbereitstellung dasselbe Gewicht erhalten und mit ihrer Kreditsumme als Mittelbereitstellung gezählt werden. Aus diesem Grunde wird ein Wechselkredit, mit dem eine volkseinkommenswirksame Ausgabe finanziert wird, ungeachtet seiner jeweiligen Laufzeit und seiner sonstigen Konditionen als Mittelbereitstellung in Höhe des Wechselbetrages gerechnet.

Selbst wenn versucht würde, für die Quantifizierung der Mittelbereitstellung den Grad der Volkseinkommenswirksamkeit kreditfinanzierter, produktiver Ausgaben zu berücksichtigen, kann nicht generell ein eindeutiger Zusammenhang zwischen Kreditlaufzeit und Volkseinkommenswirksamkeit unterstellt werden. Im obigen Beispiel wird in beiden Alternativen derselbe Umsatz mit einem gleich großen Einfluß auf die Entstehung des Volkseinkommens mit Wechselkrediten unterschiedlicher Laufzeit von einer Bank finanziert. Die Länge der Wechsellaufzeit hängt von zahlreichen Faktoren ab, die die gesamte Liquiditätssituation des A und des B beeinflussen und nicht hauptsächlich von dem Grad der Volkseinkommenswirksamkeit der kreditfinanzierten Ausgabe. Allgemein kann in der Realität keine strenge Korrelation zwischen der Dauer der Wechsellaufzeit und der Höhe der Beeinflussung des Volkseinkommens derart vermutet werden, daß mit zunehmender Laufzeit ein größerer Beitrag zur Entstehung des Volkseinkommens verbunden ist, und deshalb diese Mittelbereitstellung höher zu bewerten ist als Wechselkredite mit kürzeren Laufzeiten et vice versa. Deshalb sind für die Quantifizierung der Mittelbereitstellung unterschiedliche Laufzeiten der Wechsel (allgemein: unterschiedliche Kreditlaufzeiten) unbeachtlich.

Aus diesen Ausführungen folgt für das oben erwähnte Zurechnungsproblem, daß bei allen produktiven Ausgaben, die mit Wechseln unterschiedlicher Laufzeit finanziert werden, die obere Grenze für die Mittelbereitstellung der absolute Wechselbetrag ist. Diskontieren mehrere Banken ein und denselben Wechsel nacheinander, dann muß für die Mittelbereitstellung der Wechselbetrag aufgeteilt werden. Als Schlüssel dafür wird die jeweilige Besitzdauer der Wechsel an der gesamten Laufzeit bei den einzelnen Wirtschaftssubjekten verwendet. Als Konsequenz ergibt sich, daß ein Wechsel, der erst nach einer ge-

wissen Zeit von Nichtbanken zur Diskontierung bei einer Bank eingereicht wird, nur zu einem Bruchteil des Wechselbetrags als Mittelbereitstellung der Bank gezählt wird, selbst wenn die Bank den Wechsel bis zum Verfalltermin in ihrem Portefeuille behält. Diese Gedanken sollen abschließend an einem einfachen Beispiel dargestellt werden. Ein aus einem Handelsgeschäft entstandener Wechsel mit einer Laufzeit von drei Monaten bleibt zunächst einen Monat lang im Besitz von Nichtbanken, wird danach von einer Geschäftsbank angekauft und nach Ablauf des zweiten Monats schließlich von der Reichsbank diskontiert. Wird als Schlüssel zur Erfassung der Mittelbereitstellung das Verhältnis von Besitzdauer zu gesamter Laufzeit des Wechsels angewendet, dann entfällt ein Drittel der Wechselsumme als Mittelbereitstellung auf die Geschäftsbank und ebenfalls ein Drittel auf die Reichsbank. Das restliche Drittel des Wechselbetrages kann nicht als Mittelbereitstellung einer Bank gezählt werden, weil Nichtbanken einen Monat lang ohne Hilfe des Bankensystems den Kredit einander gewährten. Durch dieses Verfahren können die störenden Einflüsse von Mehrfachzahlungen auf die Mittelbereitstellung — in dem angeführten Beispiel läge eine Doppelzählung vor — ausgeschaltet werden.

4. Beschreibung des statistischen Verfahrens zur Erfassung der Mittelbereitstellung mittels inländischer Wechsel

Zur Erfassung der Mittelbereitstellung werden die von der Reichsbank und den Geschäftsbanken in den einzelnen Jahren angekauften inländischen Wechsel, die durchschnittliche Laufzeit der Wechsel in Deutschland und die durchschnittliche Zeit, in der die inländischen Wechsel im Portefeuille der Reichsbank bzw. der Geschäftsbanken sind, benötigt. Von diesen erforderlichen Größen sind nur die Angaben für die Reichsbank und Schätzungen der durchschnittlichen Laufzeit der Wechsel in Deutschland vorhanden²². Für die Geschäftsbanken gibt der Deutsche Oekonomist zusammengefaßt die in- und ausländischen Wechselbestände am Jahresende an. Die Hauptaufgabe besteht somit in der Ermittlung der durchschnittlichen Zeit, in der die Geschäftsbanken angekaufte Wechsel in ihrem Portefeuille behalten, und in der Entwicklung eines Verfahrens, mit dessen Hilfe die von den Geschäftsbanken angekauften Wechsel berechnet werden können. Diesem Zwecke dient die Übersicht folgender Reihen, mit denen die Mittelbereitstellung des Bankensystems mittels inländischer Wechsel errechnet werden soll.

²² Die Quellenangaben erfolgen unter dem anschließenden Abschnitt III. 5.

Spalte 1: Betrag der in Deutschland in Umlauf gekommenen Wechsel

Spalte 2: Von der Reichsbank angekaufte inländische Wechsel

Spalte 3: Von den Geschäftsbanken angekaufte inländische Wechsel

3 a: Der absolute Betrag der von Geschäftsbanken angekauften inländischen Wechsel

3 b: Anteil der von Geschäftsbanken angekauften inländischen Wechsel an den in Deutschland in Umlauf gelangten Wechseln

Spalte 4: Durchschnittlicher Wechselumlauf in Deutschland

Spalte 5: Die inländische Wechselanlage der Geschäftsbanken im Jahresdurchschnitt

5 a: Der absolute Betrag der inländischen Wechselanlagen von den Geschäftsbanken im Jahresdurchschnitt

5 b: Der Anteil der inländischen Wechselanlage von den Geschäftsbanken im Jahresdurchschnitt an dem durchschnittlichen Wechselumlauf in Deutschland

Spalte 6: Die Mittelbereitstellung der Reichsbank mittels inländischer Wechsel

6 a: Der absolute Betrag der Mittelbereitstellung der Reichsbank mittels inländischer Wechsel

6 b: Anteil von Spalte 6 a an Spalte 1

Spalte 7: Die Mittelbereitstellung der Geschäftsbanken mittels inländischer Wechsel

7 a: Der absolute Betrag der Mittelbereitstellung der Geschäftsbanken mittels inländischer Wechsel

7 b: Anteil von Spalte 7 a an Spalte 1

In diesem System gelten u. a. die vier Definitionsgleichungen:

$$(1) \quad \text{Spalte 4} = \text{Spalte 1} \cdot \frac{Z_w}{365}$$

$$(2) \quad \text{Spalte 5a} = \text{Spalte 3a} \cdot \frac{Z_{GBk}}{365}$$

$$(3) \quad \text{Spalte 3b} = \frac{\text{Spalte 3a}}{\text{Spalte 1}}$$

$$(4) \quad \text{Spalte 5b} = \frac{\text{Spalte 5a}}{\text{Spalte 4}}$$

Hierbei bedeuten Z_w die durchschnittliche Laufzeit der in Deutschland in Umlauf gelangten Wechsel und Z_{GBk} die durchschnittliche Zeit, während der die Geschäftsbanken die angekauften Wechsel in ihrem

Portefeuille behalten. Analog gibt Z_{RBk} die Besitzdauer der Wechsel an, die die Reichsbank diskontiert. Werden in Gleichung (4) die Gleichungen (1) und (2) und danach (3) eingesetzt, dann ergibt sich durch Auflösung nach Spalte 3 b als Ergebnis:

$$(5) \quad \text{Spalte 3b} = 5b \frac{Z_w}{Z_{GBk}}$$

Mit Hilfe der Gleichung (5) kann die Mittelbereitstellung der Geschäftsbanken folgendermaßen bestimmt werden. Die Spalten 1 und 4 sind für den Zeitraum 1883—1913 teils vorhanden, teilweise müssen sie errechnet werden. Zur Erfassung der inländischen Wechselanlage der Geschäftsbanken im Jahresdurchschnitt (Spalte 5 a) wird von dem in- und ausländischen Wechselbestand der Geschäftsbanken am Jahresende ausgegangen. Davon werden zunächst die ausländischen Wechsel, die mit einem geeigneten Schätzverfahren erst zu ermitteln sind, subtrahiert. Der inländische Wechselbestand der Geschäftsbanken am Jahresende wird von den störenden Einflüssen des Jahresendes bereinigt, so daß sich Spalte 5 a ergibt. Gemäß Definitionsgleichung (4) führt die Division von Spalte 5 a durch Spalte 4 zu Spalte 5 b. Der Anteil der von Geschäftsbanken angekauften inländischen Wechsel an den in Deutschland in Umlauf gelangten Wechsel (Spalte 3 b) wird errechnet mittels Gleichung (5). Dazu ist vorher die Ermittlung von Z_w und Z_{GBk} erforderlich. Die von den Geschäftsbanken angekauften inländischen Wechsel (Spalte 3 a) ergeben sich durch Multiplikation von Spalte 3 b mit Spalte 1. Mit Hilfe des angegebenen Schlüssels (Multiplikation mit $\frac{Z_{GBk}}{Z_w}$) wird aus Spalte 3 a die Mittelbereitstellung der

Geschäftsbanken errechnet. Entsprechend wird die Mittelbereitstellung der Reichsbank durch Multiplikation der von der Reichsbank angekauften Wechsel (Spalte 2) mit $\frac{Z_{RBk}}{Z_w}$ berechnet.

5. Statistische Erfassung der Mittelbereitstellung mittels inländischer Wechsel

a) Der durchschnittliche Wechselumlauf in Deutschland

Der durchschnittliche Wechselumlauf pro Tag ist gleich der Summe der in dem betreffenden Jahr in Umlauf gelangten Wechsel, multipliziert mit der durchschnittlichen Laufzeit der Wechsel und dividiert durch 365 Tage. Dabei wird angenommen, daß die Einflüsse am Jahresanfang aus alten Beständen des Vorjahres und aus den noch nicht abgelaufenen Wechseln am Jahresende sich kompensieren.

Tabelle 2: Die in Umlauf gekommenen Wechsel und der durchschnittliche Wechselumlauf Deutschlands in Mio. Mark

Jahr	Spalte 1 ^{a)} : Betrag der in Deutschland in Umlauf gekommenen Wechsel	Spalte 4: Durchschnittlicher Wechselumlauf in Deutschland
1883	12.265	2.455
84	12.201	2.440
1885	12.060	2.415
86	11.826	2.365
87	12.065	2.415
88	12.198	2.438
89	13.206	2.641
1890	14.020	2.805
91	14.606	2.921
92	14.284	2.856
93	14.585	2.917
94	14.748	2.950
1895	15.241	3.050
96	16.386	3.277
97	17.529	3.506
98	19.374	3.875
99	20.937	4.187
1900	23.304	4.650
01	22.966	4.595
02	21.505	4.301
03	22.268	4.453
04	23.201	4.640
1905	25.507	5.100
06	28.062	5.612
07	30.765	6.153
08	30.114	6.022
09	29.812	5.962
1910	31.005	6.201
11	32.061	6.412
12	33.683	6.737
13	35.722	7.144

a) Aus Gründen der Übersicht wird die Spaltennumerierung des Abschnittes III. 4. in den Tabellen 2—9 übernommen.

Quellen: (1) Die Werte der Spalte 4 wurden für 1883—1905 entnommen aus: W. Prion, a.a.O., S. 155. — (2) Die anderen Quellenangaben sind im vorstehenden Text enthalten.

Die in Umlauf gelangten Wechsel können von J. Lienhart²³ bis zum Jahre 1910 in Tabelle 2 übernommen werden. Für die restliche Zeit werden die in Umlauf gesetzten Wechsel nach derselben Methode berechnet, nach der auch die Schätzung bis 1910 erfolgt²⁴. Ausgegangen wird dabei vom Ertrag der Wechselstempelsteuer, der für die Etatsjahre 1911—1913 aus den Statistischen Jahrbüchern von 1915 und 1919 entnommen wird²⁵. Unter der Annahme eines in bezug auf Vierteljahre kontinuierlichen Einganges des Ertrages der Wechselstempelsteuer erfolgt die Umrechnung von Etats- auf Kalenderjahre. Somit ergeben sich 19.358, 20.338 bzw. 21.569 Mio. Mark an Wechselstempelsteuereinnahmen für die Kalenderjahre 1911—1913. Entsprechend dem Wechselstempelgesetz vom 15. Juli 1909 entwickelt die Reichsbank folgendes Verfahren. Der Steuerertrag des Wechselstempels wird zunächst mit 2.000 multipliziert, weil der Steuersatz rund 0,5 pro Mille der Wechselsumme beträgt. Auf Grund der Differenzierungen des Steuersatzes gemäß der Wechsellaufzeit schließen sich zwei Korrekturen an. Erstens wird im Jahre 1909 der kapitalisierte Steuerertrag des Wechselstempels mit 0,9140 und 1910 mit 0,9262 multipliziert (für 1911—1913 wird der Mittelwert 0,9201 angewendet) und zweitens davon zehn Prozent subtrahiert.

Zur Berechnung des durchschnittlichen Wechselumlaufs wird die durchschnittliche Laufzeit des Wechselmaterials benötigt. Eine exakte Ermittlung dieser Größe ist äußerst schwierig, so daß Schätzungen der Frankfurter Zeitung (45 Tage), der Reichsbank (3 Monate) und von Schanz (ein Monat) stark differieren²⁶. Diese großen Unterschiede resultieren hauptsächlich aus der einseitigen Beurteilung einzelner Wechselgruppen. Unter Abwägung des Anteils der einzelnen Wechselgruppen am gesamten Wechselmaterial kommt W. Prion zu einer durchschnittlichen Laufzeit von 75 Tagen, die „den tatsächlichen Verhältnissen am nächsten“²⁷ kommt und deshalb für diese Arbeit übernommen wird.

b) Die inländische Wechselanlage der Geschäftsbanken im Jahresdurchschnitt

Da in der Statistik des Deutschen Oekonomist nur die in- und ausländischen Wechsel zum Jahresende zusammengefaßt angegeben werden, sind in einem ersten Schritt zur Ermittlung der inländischen Wechselanlage der Geschäftsbanken im Jahresdurchschnitt die aus-

²³ Quelle: J. Lienhart, a.a.O., S. 216 f.

²⁴ Vgl. Die Reichsbank 1876 bis 1910. Berlin 1912. S. 161, Fußnote 2.

²⁵ Quelle: Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich. Hrsg. vom Kaiserlichen Statistischen Amt. Berlin. 36. Jg. (1915); bzw. 40. Jg. (1919).

²⁶ Vgl. W. Prion, a.a.O., S. 52.

²⁷ Ebenda S. 53.

ländischen Wechsel zu eliminieren. Hierbei sind ausschließlich die Berliner Großbanken von Interesse, denn das Geschäft mit ausländischen Wechseln der Geschäftsbanken ist dieser Bankengruppe vorbehalten²⁸. Allgemein werden unter den Berliner Großbanken nicht nur diejenigen Banken verstanden, deren ursprünglicher Sitz Berlin ist, sondern die Größe des Geschäftsvolumens ist das ausschlaggebende Kriterium, wobei allerdings die bankgeschäftliche Tätigkeit in Berlin konzentriert sein muß. Somit zählen beispielsweise die Commerz- und Disconto-Bank Hamburg und die Bank für Handel und Industrie in Darmstadt zu den Berliner Großbanken. „Die gesonderte Betrachtung der ‚Berliner Banken‘ ist statistisch nur insofern berechtigt, als sie ihrem ganzen Wesen nach sozusagen eine Klasse für sich bilden“²⁹.

Notwendige Voraussetzungen für eine Betätigung im Geschäft mit ausländischen Wechseln sind:

- (1) eine breite Kapitalgrundlage, um eine gewisse Unabhängigkeit von den Zinsverhältnissen des Diskontierungslandes zu erreichen; das ist besonders dann erforderlich, wenn der Diskontsatz desjenigen Landes, auf dessen Währung der Wechsel lautet, in Rechnung gestellt wird,
- (2) die Möglichkeit, das Valutarisiko auf Grund von Schwankungen der Wechselkurse tragen zu können und
- (3) vielseitige Beziehungen internationaler Art, wie z. B. ausländische Filialen, Tochterunternehmungen und Beteiligungen an ausländischen Banken³⁰.

Diese Voraussetzungen machen deutlich, warum Provinzbanken für Kreditgewährungen an das Ausland mittels Wechsel wenig geeignet sind. Die Provinzbanken verzichten deshalb von sich aus auf diesen Geschäftszweig. Kaufen sie dennoch einmal von alten Geschäftspartnern Wechsel in ausländischer Währung, so veräußern sie diese gleich wieder an die Reichsbank oder die Berliner Großbanken.

Quantitatives Material über ausländische Wechselbestände der Geschäftsbanken am Jahresende ist nur sehr spärlich vorhanden. Die Zahlenangaben, die dazu eruiert werden konnten, enthält Tabelle 3. Wegen dieser sporadischen quantitativen Angaben ist es erforderlich, die ausländischen Wechselbestände der Berliner Großbanken, ausgehend von dem vorhandenen Zahlenmaterial und unter Berücksichtigung qualitativer Hinweise, zu schätzen. Die Schätzung erfolgt nach der Beziehung: der ausländische Wechselbestand der Geschäftsbanken am

**Tabelle 3: Die Bestände ausländischer Wechsel
von einzelnen Banken am Jahresende in tausend Mark**

Jahr	Dresdner Bank	Commerz- u. Disconto-Bank Hamburg	Disconto Gesellschaft	Deutsche Genossenschaftsbank Soergel	Berliner Bank	Berliner Handelsgesellschaft
1883	3.032	4.878				
84	3.892	6.030				
1885	7.448	5.278				
86	6.365	6.561				
87	9.503	8.447				
88	7.137	7.999				
89	9.229	3.322				
1890	6.802	3.684				
91	8.945	3.923				
92	5.339	5.788	15.574	245	103	
93	8.119	2.943	14.948	228	82	
94	7.009	3.211	21.261	462	150	
1895	8.940	2.842	5.860	384	206	
96	13.719	1.270	10.448	682	286	
97	15.001	634	14.135	420		
98	18.782		10.228	473		
99	15.671		11.777	542		
1900	18.591		22.363	494		
01	20.139		24.617	380		
02	28.908		18.351	377		
03	21.816		20.477	326		
04	19.351		34.113			
1905	24.827		26.413			10.000
06	35.144		39.732			
07	24.909		32.644			
08	24.999		40.584			
09	25.227		48.131			
1910	60.270		42.521			
11	58.731		57.442			
12	44.504					
13	55.569					

Quellen: (1) Die Dresdner Bank und die Commerz-Bank (Nachfolge-Bank der Commerz- und Disconto-Bank Hamburg) waren so freundlich, die ausländischen Wechselbestände auf eine Anfrage hin anzugeben. (2) Die Zahlen für die Disconto-Gesellschaft, Berliner Bank und Deutsche Genossenschaftsbank Soergel, Parrisius und Co. wurden entnommen aus: *Saling's Börsenpapiere*. 2. Teil. 15. Auflage von Saling's Börsen-Jahrbuch für 1891–92. Berlin 1891 ff. — (3) Zahlen für die Berliner Handelsgesellschaft aus: *W. Prion*, a.a.O., S. 207.

²⁸ Vgl. H. Weber, Der Bankplatz Berlin. In: Bankwirtschaftliche Schriftenreihe. Hrsg. von H. Linhardt. Köln und Opladen 1957. S. 36.

²⁹ Der Deutsche Oekonomist, a.a.O., 32. Jg. (1914). S. 529.

³⁰ Vgl. W. Prion, a.a.O., S. 205 f.

Jahresende ist gleich dem Produkt aus einem Index, einer Strukturkomponente und dem zusammengefaßten in- und ausländischen Wechselbestand der Berliner Großbanken. Die strukturelle Komponente wird einfach durch den Anteil der Auslandswechsel an den in- und ausländischen Wechseln der Berliner Großbanken bestimmt. Diese Strukturkomponente wird berechnet für das Jahr 1897, weil erstens dieses Jahr in der Mitte des Untersuchungszeitraumes liegt und zweitens für diese Periode das weitreichendste quantitative und qualitative Material vorhanden ist. Durch den Index soll die Eigenentwicklung im ausländischen gegenüber dem gesamten Wechselgeschäft der Berliner Großbanken erfaßt werden. Selbstverständlich ist das Wachstum der ausländischen Wechsel in den gesamten in- und ausländischen Wechselbeständen enthalten. Jedoch wird die Entwicklung der ausländischen Wechsel vollkommen durch diejenige der quantitativ weitaus bedeutungsvolleren inländischen Wechsel überdeckt, so daß ein Index zur Hervorhebung der Besonderheiten im ausländischen Wechselgeschäft erforderlich ist. Da die Strukturkomponente für das Jahr 1897 gebildet wird, muß die Basis des Index in demselben Jahr liegen.

Wegen der sporadischen Angaben ausländischer Wechsel einzelner Banken werden zunächst folgende vier Teilindexreihen gebildet:

- (1) von 1883—1892 aus den Angaben der Dresdner Bank und der Commerz- und Disconto-Bank Hamburg,
- (2) von 1892—1897 aus den Zahlen der Dresdner Bank, Commerz- und Disconto-Bank Hamburg und Disconto-Gesellschaft,
- (3) von 1897—1911 aus dem Material der Dresdner Bank und der Disconto-Gesellschaft und
- (4) von 1911—1913 allein aus den Angaben der Dresdner Bank.

Aus diesen Teilindices wird ein verketteter Index mit dem Basisjahr 1897 berechnet (Tabelle 4).

Gemäß der Definition ergibt sich die Strukturkomponente durch Addition der Anteile ausländischer Wechselbestände der einzelnen Banken an den gesamten Wechseln der Berliner Großbanken. Unter Ausschaltung außergewöhnlicher Schwankungen mit Hilfe von Durchschnittswerten vorhergehender bzw. nachfolgender Jahre sind die einzelnen Anteile 1897 für die Dresdner Bank 0,0279, Disconto-Gesellschaft 0,0260, Berliner Handelsgesellschaft 0,0084, Berliner Bank 0,0005, Deutsche Genossenschaftsbank Soergel 0,0008 und Commerz- und Disconto-Bank Hamburg 0,0054. Qualitative Hinweise über die Zahl und Bedeutung ausländischer Filialen, Tochterunternehmen und Beteiligungen an ausländischen Banken der Berliner Großbanken³¹ werden in

Tabelle 4: Die Schätzung ausländischer Wechselbestände der Geschäftsbanken am Jahresende*

Jahr	Verketteter Index zur Eigenentwicklung im ausländischen Wechselgeschäft zum Basisjahr 1897	Die gesamten Wechselbestände der Berliner Großbanken am Jahresende in Mio. Mark	Die ausländischen Wechselbestände der Geschäftsbanken am Jahresende in Mio. Mark
1883	63,7	255,9	19,5
84	79,9	252,8	24,2
1885	102,5	286,6	35,3
86	104,1	259,3	32,4
87	144,6	295,3	51,2
88	122,0	247,6	36,3
89	101,1	329,7	40,0
1890	84,5	390,1	39,6
91	103,7	447,6	55,7
92	89,7	416,0	44,8
93	87,3	397,9	41,7
94	105,7	448,9	56,9
1895	59,3	431,4	30,7
96	85,5	478,9	49,1
97	100,0	538,0	64,6
98	99,6	660,6	78,9
99	94,2	716,7	81,0
1900	140,6	867,7	146,4
01	153,6	828,8	152,8
02	162,2	859,9	167,3
03	145,2	865,0	150,7
04	183,5	1.075,7	236,9
1905	175,9	1.231,9	260,1
06	257,0	1.466,5	452,3
07	197,5	2.621,6	357,7
08	225,1	1.422,2	384,1
09	251,8	1.473,7	445,4
1910	352,8	1.648,6	698,0
11	398,7	1.657,4	792,9
12	302,2	1.638,8	594,2
13	377,2	1.879,9	850,8

* Die Quellenangaben sind im Text zur Erläuterung der Verfahrensweise enthalten.

³¹ Vgl. H. Weber, a.a.O., S. 60—62, 66, 80, 84, 90 und 92.

einem Punktsystem erfaßt. Durch einen Vergleich mit den Banken, über die quantitative Angaben vorhanden sind, werden der Deutschen Bank 0,028, der Bank für Handel und Industrie in Darmstadt 0,008, dem Schaaffhausenschen Bankverein 0,004 und der Nationalbank für Deutschland 0,011 an Einzelwerten zugeordnet. Durch Addition dieser Einzelwerte beläuft sich die Strukturkomponente auf 0,12, d. h. im Jahre 1897 wird der Anteil der ausländischen Wechsel auf 12 % des gesamten Wechselbestandes der Berliner Großbanken geschätzt. Die Multiplikation des verketteten Index zur Basis 1897 mit der Strukturkomponente und dem in- und ausländischen Wechselbestand der Berliner Großbanken am Jahresende³² führt zu der geschätzten Reihe der ausländischen Wechselbestände der Berliner Großbanken (Tabelle 4).

Zur Erfassung der inländischen Wechsel der Geschäftsbanken im Jahresdurchschnitt wird zunächst die Summe aus den in- und ausländischen Wechselbeständen einmal der Aktien-Kreditbanken³³ und zum andern sämtlicher Notenbanken³⁴ gebildet. Um die gesamten Wechselbestände der Geschäftsbanken — hierin ist die Reichsbank nicht enthalten — zu bekommen, muß von obiger Summe der gesamte Wechselbestand der Reichsbank³⁵ am Jahresende subtrahiert werden (siehe Tabelle 5). Der inländische Wechselbestand der Geschäftsbanken am Jahresende ergibt sich, indem vom gesamten Wechselbestand der Geschäftsbanken die ausländischen Wechsel aus Tabelle 4 abgezogen werden (vgl. ebenfalls Tabelle 5).

Die inländischen Wechselbestände der Geschäftsbanken am Jahresende sind kleiner als die Bestände im Jahresdurchschnitt, weil die Geschäftsbanken gegen Jahresende verstärkt inländische Wechsel von der Reichsbank aus zwei Gründen rediskontieren lassen. Am Ende eines Monats, eines Quartals und besonders am Jahresende kumulieren sich die Zahlungen im Untersuchungszeitraum Deutschlands, so daß den Banken erhebliche Beträge in bar entzogen werden. Außerdem lassen die Geschäftsbanken Wechsel von der Reichsbank rediskontieren, um ihre „Bilanzen zu frisieren“³⁶. Automatisch übersteigen die Jahresendbestände der Reichsbank an inländischen Wechseln die Jahresdurchschnittsbeträge. Diese störenden Einflüsse, die zu einer Differenz der inländischen Wechselanlage der Geschäftsbanken im Jahresdurchschnitt gegenüber der am Jahresende führen, können beseitigt werden, indem

³² Die gesamten Wechselbestände der Berliner Großbanken sind entnommen aus: *Der Deutsche Oekonomist*, a.a.O., Jg. 1 (1883) ff. Jährlich erscheinende Statistiken zur „Entwicklung der deutschen Aktienbanken“.

³³ Quelle: *Der Deutsche Oekonomist*, a.a.O., 32. Jg. (1914). S. 570.

³⁴ Ebenda S. 595.

³⁵ Quelle: Reichsbankbilanzen. Veröffentlicht in: *Verwaltungsberichte der Reichsbank* für die Jahre 1883 ff. Berlin o. J.

³⁶ Vgl. W. Prion, a.a.O., S. 200 und 211.

Tabelle 5: Die Ermittlung der inländischen Wechselanlage von den Geschäftsbanken im Jahresdurchschnitt*

Jahr	In- u. ausländischer Wechselbestand der Geschäftsbanken am Jahresende in Mio. Mark	Inländischer Wechselbestand der Geschäftsbanken am Jahresende in Mio. Mark ^{a)}	Differenz der Wechsel der Reichsbank am Jahresende u. im Jahresdurchschnitt in Mio. Mark	Spalte 5 a ^{b)} : Der inländische Wechselbestand der Geschäftsbanken im Jahresdurchschnitt in Mio. Mark	Spalte 5 b: Anteil von Spalte 5 a an dem durchschnittlichen Wechselumlauf in Deutschland
1883	735,6	716,1	95,2	811,3	0,33 035
84	734,9	710,6	131,5	842,1	0,34 508
1885	786,3	751,1	69,7	820,8	0,33 996
86	730,5	698,2	143,2	841,4	0,35 696
87	799,8	748,5	125,2	873,7	0,36 190
88	690,0	653,7	87,3	741,0	0,30 394
89	792,9	752,9	143,2	896,1	0,33 927
1890	901,1	861,6	81,2	942,8	0,33 619
91	1.003,8	948,1	37,7	985,8	0,33 756
92	949,0	904,3	61,8	966,1	0,33 824
93	911,5	869,8	24,2	894,0	0,30 648
94	1.012,9	956,0	55,4	1.011,4	0,34 271
1895	993,5	962,8	194,8	1.157,6	0,37 967
96	1.071,1	1.022,0	145,0	1.167,0	0,35 612
97	1.180,0	1.115,4	124,1	1.239,5	0,35 368
98	888,0	809,1	128,6	937,7	0,24 206
99	1.586,7	1.505,7	253,5	1.759,2	0,42 011
1900	1.839,5	1.693,2	240,3	1.933,5	0,41 570
01	1.600,4	1.447,7	136,9	1.584,6	0,34 494
02	1.614,6	1.447,3	221,1	1.668,4	0,38 782
03	1.659,8	1.509,1	274,1	1.783,2	0,40 040
04	1.902,6	1.665,7	164,7	1.830,4	0,39 440
1905	2.123,1	1.863,0	299,6	2.162,6	0,42 412
06	2.576,7	2.124,4	330,4	2.454,8	0,43 746
07	2.769,6	2.411,8	410,0	2.821,8	0,45 863
08	2.872,5	2.488,3	135,2	2.623,5	0,43 574
09	2.953,4	2.508,0	308,3	2.816,3	0,47 232
1910	3.218,7	2.520,7	313,9	2.834,6	0,45 718
11	3.228,9	2.436,0	741,6	3.177,6	0,49 563
12	3.214,4	2.620,2	887,4	3.507,6	0,52 071
13	3.574,1	2.723,3	237,1	3.050,4	0,42 693

a) Auf- bzw. Abrundungen führen zu Differenzen bei der letzten Ziffer.

b) Die Spaltennumerierung entspricht der Übersicht im Abschnitt III. 4.

* Berechnungsmethoden und Quellenangaben sind in vorstehendem Text aufgeführt.

bei der Reichsbank die entsprechende Differenz zwischen dem inländischen Wechselbestand im Jahresdurchschnitt und am Jahresende gebildet wird³⁷ und dem jeweiligen Jahresendbestand der Geschäftsbanken hinzugezählt wird. Dieser korrigierte Jahresendbestand inländischer Wechsel der Geschäftsbanken entspricht cum grano salis der inländischen Wechselanlage der Geschäftsbanken im Jahresdurchschnitt (siehe Spalte 5 a der Tabelle 5). Gemäß Definitionsgleichung (5) ergibt sich der Anteil der inländischen Wechselanlage der Geschäftsbanken an dem durchschnittlichen Wechselumlauf in Deutschland (Spalte 5 b) aus der Division von Spalte 5 a durch Spalte 4 (letzte ist enthalten in Tabelle 2).

c) Die von den Geschäftsbanken angekauften inländischen Wechsel und die Schätzung der durchschnittlichen Laufzeit der Wechsel bei den Geschäftsbanken

Über den Anteil der von Geschäftsbanken angekauften inländischen Wechsel an den in Deutschland in Umlauf gelangten Wechsel (Spalte 3 b) werden mit Hilfe von Spalte 1 die von den Geschäftsbanken angekauften inländischen Wechsel (Spalte 3 a) berechnet. Gemäß Gleichung (5) werden die Reihenwerte der Spalte 3 b bestimmt durch Spalte 5 b, Z_w und Z_{GBk} . Von diesen benötigten Größen ist noch Z_{GBk} — der durchschnittliche Zeitraum, in dem die Geschäftsbanken angekaufte inländische Wechsel in ihrem Portefeuille behalten — unbekannt und soll deshalb zunächst ermittelt werden.

Abgesehen von einigen kleinen Banken wird Z_{GBk} nicht unmittelbar angegeben. Da jedoch der Wechselumsatz und die Zinsgewinne aus dem Wechselgeschäft teilweise veröffentlicht werden, kann für diese Banken Z_{GBk} mit Hilfe der Zinsformel berechnet werden. Als Zinssatz wird der Mittelwert aus dem offiziellen Diskontsatz der Reichsbank und dem Privatkont an der Berliner Börse verwendet, da je nach Güte des Wechselmaterials der eine oder andere Zinssatz Verwendung findet.

Auch bei Betrachtung des inländischen Diskontgeschäfts lassen sich die Geschäftsbanken sinnvoll in die zwei Gruppen Berliner Großbanken und Provinzbanken (inkl. Privatnotenbanken) einteilen. Einmal spricht dafür die überragende Stellung der Berliner Großbanken im Wechselgeschäft. Am Jahresende 1895 beispielsweise vereinen die zehn Berliner Großbanken von insgesamt 764 Mio. Mark allein 395 Mio. Mark (51,7 %) auf sich³⁸. Außerdem ist ein bedeutsamer qualitativer Unterschied zwischen dem inländischen Diskontgeschäft der Berliner Groß-

³⁷ Quellen: *Die Reichsbank 1876—1910*, a.a.O., S. 130; und *Die Reichsbank 1901—1925*, Berlin o. J. S. 68.

³⁸ Quelle: *E. Loeb*, a.a.O., S. 94.

banken und der Provinzbanken mit erheblichen Auswirkungen auf die jeweilige Z_{GBk} der zwei Bankgruppen vorhanden. Die Berliner Großbanken kaufen in starkem Maße Wechsel von Provinzbanken an³⁹, so daß, je nachdem wie lange zunächst die Provinzbanken die Wechsel in ihrem Besitz halten, nur die übrige Restlaufzeit in Z_{GBk} der Berliner Großbanken eingeht.

Die Schätzung von Z_{GBk} der Berliner Großbanken fußt hauptsächlich auf dem Zeitraum von 1896 bis 1902, da lediglich für diese Jahre der Wechselumsatz und die entsprechenden Zinsgewinne von einigen Banken publiziert werden. Von den in der damaligen Zeit existierenden zehn Berliner Großbanken veröffentlichen nicht die Bank für Handel und Industrie, die Berliner Handelsgesellschaft, der Schaaffhausen'sche Bankverein und die Deutsche Genossenschaftsbank Soergel das erforderliche statistische Material. Die Ergebnisse der Berechnungen für die übrigen 6 Berliner Großbanken sind in Tabelle 6 enthalten. Hinzu kommt noch die Breslauer Diskontobank, die auf Grund ihres bedeutenden Wechselumsatzes zu den Großbanken zu zählen ist. Der Durchschnittswert für die Gruppe der Großbanken wird berechnet, indem in den einzelnen Jahren die jeweilige Laufzeit der Wechsel bei den einzelnen Banken mit den entsprechenden Wechselumsätzen gewichtet wird.

Tabelle 6: Die Laufzeit inländischer Wechsel in Tagen bei einzelnen Großbanken und der gewichtete Durchschnitt für die Gruppe der Großbanken

Jahr	Deutsche Bank	Disconto-Gesellschaft	Dresdener Bank	Nationalbank für Deutschland	Mittel-deutsche Kreditbank	Berliner Bank	Breslauer Disconto-Bank	Gewichteter Durchschnitt der Großbanken
1896	9	22	10	19	21	6	17	12
97	10	21	11	15	21	3	10	12
98	11	21	9	12	17	8	7	11
99	8	22	9	13	18	8	7	10
1900	10	16	10	15	21	10	8	11
01	14	17	12	18	24	12	19	14
02	—	17	12	15	25	12	—	14
1905	17	12	10	—	—	—	—	—

Quellen: (1) Die jeweiligen Mittelwerte aus offiziellem Diskontsatz der Reichsbank und dem Privatkont an der Berliner Börse sind berechnet mit Hilfe der Angaben aus: *Die Reichsbank 1876—1910*, a.a.O., S. 209. — (2) Die Angaben über Wechselumsätze und entsprechende Zinsgewinne stammen aus: *E. Loeb*, a.a.O., S. 115, 145, 158, 177, 187, 188, 194, 424, 448, 457, 475, 478, 484, 517; *W. Prion*, a.a.O., S. 209 und *Saling's Börsenpapiere*, a.a.O., Berlin 1906/07. S. 554 und 566.

³⁹ Vgl. *W. Prion*, a.a.O., S. 186.

Kann von diesen berechneten Werten auf die durchschnittliche Z_{GBk} der Großbanken in dem gesamten Untersuchungszeitraum von 1883 bis 1913 geschlossen werden? Da die vorliegenden Zahlen nur für einen relativ kleinen Teilzeitraum gelten, muß untersucht werden, ob konjunkturelle oder langfristige Gesetzmäßigkeiten die Z_{GBk} für den gesamten Untersuchungszeitraum beeinflussen. Unter Berücksichtigung dieses Ergebnisses kann erst eine abgesicherte Schätzung der durchschnittlichen Z_{GBk} von den Großbanken erfolgen. Die konjunkturelle Entwicklung in dem relevanten Teilzeitraum ist dadurch charakterisiert, daß in den Jahren 1895/96 nach vorhergehender Depression ein seit der Reichsgründung einzigartiger wirtschaftlicher Aufschwung einsetzt⁴⁰, der in den Jahren 1899—1901 durch eine Wirtschaftskrise unterbrochen wird⁴¹. In den Jahren 1902/03 beginnt ein neuerlicher wirtschaftlicher Aufschwung. Während der Aufschwungsjahre 1896—98 steigt Z_{GBk} der Deutschen Bank, die Laufzeiten der Wechsel von der Nationalbank für Deutschland und der Breslauer Discontobank sinken. Z_{GBk} der übrigen Großbanken schwanken oder bleiben konstant (vgl. Tabelle 6). In den zwei ausgeprägtesten Jahren der Wirtschaftskrise 1899 und 1900 ergibt sich wiederum kein einheitliches Ergebnis, denn einer schwachen Zunahme der Laufzeit bei den meisten Großbanken steht eine Senkung von 22 auf 16 Tagen der Disconto Gesellschaft gegenüber, so daß der gewichtete Durchschnittswert der Großbanken nur von 10 auf 11 Tage steigt. Diese ausgeprägte Konjunkturbewegung spiegelt sich also nicht in eindeutigen, quantitativ bedeutsamen Veränderungen der Laufzeiten der im Besitz der Banken befindlichen Wechsel wieder. Eine trendmäßige Beeinflussung der Wechsellaufzeiten bei den Großbanken ist auf Grund des vorhandenen Materials ebenfalls nicht festzustellen, denn ein Vergleich der Anfangs- und Endwerte einzelner Großbanken in Tabelle 6 zeigt, daß Z_{GBk} sowohl zunimmt als auch sinkt oder konstant bleibt. Diese Ergebnisse lassen es gerechtfertigt erscheinen, daß ein Durchschnitt von den Z_{GBk} der Großbanken aus dem vorhandenen Material gebildet und als Schätzwert für den gesamten Untersuchungszeitraum verwendet wird. Als durchschnittliche Laufzeit, in der die Großbanken angekaufte inländische Wechsel in ihrem Portefeuille halten, ergeben sich 12 Tage.

Zu der zweiten Gruppe der Geschäftsbanken zählen die Privatnotenbanken und Provinzbanken. Wiederum wird mit Hilfe der Zinsformel die durchschnittliche Laufzeit der in ihrem Besitz befindlichen Wechsel berechnet. Dabei ergibt sich für die Privatnotenbanken⁴² in den Jahren 1900 und 1901:

⁴⁰ Vgl. *Die Reichsbank 1876—1900*, a.a.O., S. 164 ff.

⁴¹ Vgl. *W. G. Hoffmann*, *Finanzierungsinstitutionen*, a.a.O., S. 882.

⁴² Berechnet aus den Quellenangaben in: *W. Prion*, a.a.O., S. 217—219.

- (1) Württembergische Notenbank: 73 bzw. 55 Tage
- (2) Bayerische Notenbank: 37 bzw. 40 Tage
- (3) Sächsische Bank: 58 bzw. 71 Tage
- (4) Badische Bank: 58 bzw. 62 Tage
- (5) Frankfurter Bank: 52 bzw. 50 Tage.

Für den Zeitraum 1870—1910 ermittelt H. Dittmer die Umsatzensgeschwindigkeiten auf dem Wechselkonto von drei kleinen Kreditbanken in Mecklenburg⁴³. Daraus lassen sich als durchschnittliche Laufzeiten für die Rostocker Bank 69 Tage, für die Mecklenburgische Bank 65 Tage und für die Rostocker Gewerbebank 9 Tage berechnen.

Das ausführlichste und sogar nach Monaten untergliederte Material ist für die Kölnische Privatbank und die Magdeburger Privatbank vorhanden (vgl. Tabelle 7). Durch den Vergleich der Werte aus den Jahren 1885 und 1886 mit denen der Jahre 1876 bis 1878 läßt sich wie bei den Großbanken keine gleiche trendmäßige Beeinflussung von Z_{GBk} dieser zwei Banken feststellen. Einer langfristigen Senkung der durchschnittlichen Laufzeit von den Wechseln der Kölnischen Privat-Bank steht eine Erhöhung bei der Magdeburger Privatbank gegenüber.

Wird für die zweite Gruppe der Geschäftsbanken, die aus den Privatnotenbanken und Provinzbanken besteht, nach demselben Verfahren wie bei den Großbanken der gewichtete Durchschnitt berechnet, dann ergibt sich für Z_{GBk} dieser Banken ein Wert von 42 Tagen. Die Durchschnittswerte (12 Tage für die Großbanken und 42 Tage für die Privatnotenbanken und Provinzbanken) werden mit den jeweiligen Anteilen des Wechselbestandes dieser beiden Bankengruppen am gesamten Wechselbestand der Geschäftsbanken gewichtet und daraufhin der gemeinsame Durchschnittswert ermittelt. Werden die jährlichen Anteile des Wechselbestandes der zwei Bankengruppen am gesamten Wechselbestand der Geschäftsbanken errechnet⁴⁴, dann zeigt sich, daß diese Anteile außerordentlich stabil während des gesamten Untersuchungszeitraumes bleiben. Die Abweichung vom Mittelwert, der für die Großbanken 57 % bzw. für die Privatnoten- und Provinzbanken 43 % beträgt, beziffert sich maximal auf 6 Prozentpunkte nach oben (bezogen auf die Großbanken) im Jahre 1898 und nach unten auf 5 Prozentpunkte im Jahre 1908. In den meisten Fällen ist eine Abweichung von nur 1—2 Prozentpunkten um den Mittelwert gegeben. Deshalb soll die Gewichtung für sämtliche Jahre mit dem Mittelwert durchgeführt werden. Als durchschnittlicher Schätzwert für die Laufzeit Z_{GBk} , während der die Geschäftsbanken inländische Wechsel in ihrem Portefeuille

⁴³ Vgl. *H. Dittmer*, *Depositenbanken eines Agrarlandes. Eine vergleichende Untersuchung der Banken Mecklenburgs*. Jena 1913. S. 179.

⁴⁴ Quellen: Statistiken aus *Der Deutsche Oekonomist*, a.a.O., Jg. 1 bis 32.

Tabelle 7: Die durchschnittliche Laufzeit in Tagen während der (a) die Kölnische Privat-Bank und (b) die Magdeburger Privatbank inländischen Wechsel in ihrem Portefeuille halten

a) Kölnische Privat-Bank

Monate	1876	1877	1878	1885	1886
Januar	—	46	46	42	42
Februar	—	47	47	43	44
März	45	46	45	42	42
April	45	47	46	43	42
Mai	46	46	45	42	43
Juni	45	47	46	43	42
Juli	46	46	47	42	42
August	—	44	46	43	42
September	—	47	45	42	43
Oktober	45	47	46	43	40
November	46	46	45	42	40
Dezember	47	48	47	43	46

b) Magdeburger Privatbank

Monate	1876	1877	1878	1885	1886
Januar	—	40	45	50	42
Februar	—	40	40	48	60
März	45	—	40	45	60
April	36	40	36	40	50
Mai	42	40	42	45	54
Juni	45	40	50	48	60
Juli	50	45	45	48	55
August	45	50	45	45	50
September	45	45	50	48	60
Oktober	45	45	45	45	60
November	45	42	42	40	50
Dezember	45	40	45	42	50

Tabelle 8: Die Ermittlung der von den Geschäftsbanken und der Reichsbank angekauften inländischen Wechsel in Mio. Mark

Jahr	Spalte 3 b: Anteil der von den Geschäftsbanken angekauften inländischen Wechsel an den in Deutschland in Umlauf gelangten Wechsel	Spalte 3 a: Der absolute Betrag der von den Geschäfts- banken angekauften inländischen Wechsel	Spalte 2: Von der Reichsbank angekaufte inländische Wechsel
1883	0,9911	12.155,2	3.800,2
84	1,0352	12.630,9	3.779,9
1885	1,0199	12.300,0	3.559,3
86	1,0709	12.664,2	3.559,1
87	1,0857	13.099,0	3.953,3
88	0,9118	11.122,4	3.918,1
89	1,0178	13.441,2	4.636,3
1890	1,0086	14.140,2	5.425,5
91	1,0127	14.791,2	5.413,9
92	1,0147	14.494,3	4.825,5
93	0,9194	13.410,0	5.359,8
94	1,0281	15.162,9	4.730,2
1895	1,1390	17.356,6	5.166,3
96	1,0684	17.506,1	6.234,4
97	1,0610	18.599,0	6.607,1
98	0,7262	14.069,0	7.282,3
99	1,2603	26.387,5	8.175,4
1900	1,2471	29.062,4	8.551,8
01	1,0348	23.765,7	8.580,1
02	1,1635	25.020,2	7.437,5
03	1,2012	26.748,3	8.564,3
04	1,1832	27.451,4	8.377,3
1905	1,2724	32.454,1	8.946,7
06	1,3124	36.828,0	10.213,8
07	1,3759	42.329,3	11.882,3
08	1,3072	39.365,6	9.620,4
09	1,4170	42.242,4	9.769,3
1910	1,3715	42.524,6	10.843,6
11	1,4869	47.671,2	11.307,8
12	1,5621	52.617,2	12.675,3
13	1,2808	45.752,4	11.740,1

behalten, wird für Deutschland von 1883 bis 1913 ein Wert von 25 Tagen ($12 \text{ Tage} \cdot 0,57 + 42 \text{ Tage} \cdot 0,43$) angenommen.

Nunmehr können, wie zu Anfang dieses Abschnittes dargestellt wurde, zunächst die Reihenwerte der Spalte 3 b mittels Gleichung (5) und daran anschließend die von den Geschäftsbanken angekauften inländischen Wechsel (Spalte 3 a) mit Hilfe von Gleichung (3) berechnet werden (siehe Tabelle 8).

Es überrascht zunächst, daß der Anteil der von den Geschäftsbanken angekauften inländischen Wechsel an den in Deutschland in Umlauf gelangten Wechsel in den meisten Jahren größer als eins ist und damit die Geschäftsbanken mehr inländische Wechsel ankaufen, als in einem Jahr überhaupt in Umlauf gekommen sind. Selbstverständlich kann die Möglichkeit von Schätzfehlern, z. B. bei der Erfassung von ausländischen Wechseln, Z_w und Z_{GBk} nicht mit Sicherheit ausgeschlossen werden. Jedoch erscheint unter folgenden Überlegungen ein Anteil von größer als eins nicht nur logisch möglich, sondern sogar plausibel. Fast sämtliche Wechsel werden während ihrer Laufzeit früher oder später von den Geschäftsbanken diskontiert⁴⁵. Somit muß der betrachtete Anteil nahe eins liegen. Entscheidend für die Erklärung des Anteils von größer als eins ist sein genauer formulierter Inhalt. Werden gedanklich die zwei Wirtschaftssektoren 'Geschäftsbanken' und 'Übrige Wirtschaftssubjekte' gebildet, dann kann natürlich der Geschäftsbankensektor insgesamt von den 'Übrigen Wirtschaftssubjekten' wertmäßig nicht mehr Wechsel ankaufen, als überhaupt in Umlauf gelangt sind. Voraussetzungen für einen Anteilswert von größer als eins sind erstens die Aufgabe der sektoralen Betrachtungsweise, indem die Wechselankäufe bei den *einzelnen* Geschäftsbanken ermittelt und danach addiert werden bzw. ein analoges Schätzverfahren, und zweitens An- bzw. Verkäufe von inländischen Wechseln zwischen den Geschäftsbanken.

Bei der Addition der Wechselbestände am Jahresende von den Geschäftsbanken können keine Mehrfachzählungen auftreten, da ein und derselbe Wechsel nicht gleichzeitig in mehreren Geschäftsbankenbilanzen ausgewiesen werden kann. Anders verhält es sich aber beim durchschnittlichen Wechselbestand einzelner Geschäftsbanken, denn im Verlaufe eines Jahres können durchaus dieselben Wechsel im Bestand mehrerer Banken zu unterschiedlichen Zeitpunkten erscheinen, so daß hier Mehrfachzählungen möglich sind. Ausschlaggebend für die erste Voraussetzung ist die inhaltliche Spezifizierung von Z_{GBk} , weil vom durchschnittlichen Wechselbestand des Geschäftsbankensektors mit

Hilfe dieser Größe die angekauften Wechsel berechnet werden. Ist Z_{GBk} auf den Geschäftsbankensektor oder auf die einzelnen Geschäftsbanken bezogen? Die Ermittlung von Z_{GBk} erfolgt auf Grund von Berechnungen der durchschnittlichen Laufzeit bei *einzelnen* Geschäftsbanken. Deshalb bedeuten die ermittelten 25 Tage nicht, daß die inländischen Wechsel durchschnittlich diese Zeit im Geschäftsbankensektor verbleiben, sondern daß eine einzelne Geschäftsbank ihre angekauften Wechsel durchschnittlich 25 Tage in Besitz hat. Damit wird eindeutig Bezug genommen auf den Wechselankauf der einzelnen Geschäftsbanken und die Möglichkeit von Mehrfachzählungen eingeräumt. Die durchschnittliche Laufzeit der Wechsel im Geschäftsbankensektor wird, wenn zwischen Geschäftsbanken Veräußerungen von Wechseln stattfinden, größer als 25 Tage sein.

Auch die zweite Voraussetzung für Anteile größer eins der Spalte 3 b ist für den Untersuchungszeitraum gegeben, denn es ist durchaus üblich, daß Geschäftsbanken aneinander Wechsel veräußern⁴⁶. Die Provinzbanken verkaufen den größten Teil ihrer Versandwechsel an die Berliner Großbanken, und zwar häufig kurz vor dem Fälligwerden der Wechsel, um Kosten für den Einzug des Kreditbetrages zu sparen. Aus dieser Tatsache erklärt sich auch die erheblich geringere Z_{GBk} der Großbanken gegenüber derjenigen der übrigen Geschäftsbanken. Außerdem veräußern die Berliner Großbanken größere Wechselbeträge aneinander, wenn für einzelne Banken kurzfristige Liquiditätsspannungen auftreten. Auf Grund dieser Mehrfachzählungen ist in den meisten Jahren die Summe aus den inländischen Wechselkäufen der *einzelnen* Geschäftsbanken größer als die in Umlauf gelangten Wechsel in Deutschland von 1883 bis 1913. Durch die Lösung des Zurechnungsproblems wird der störende Einfluß der Mehrfachzählungen auf die Mittelbereitstellung beseitigt.

d) Die Mittelbereitstellung der Reichsbank und der Geschäftsbanken mittels inländischer Wechsel

Die Mittelbereitstellung der Reichsbank und der Geschäftsbanken zur Finanzierung volkseinkommenswirksamer Ausgaben mittels inländischer Wechsel ergibt sich aus den angekauften inländischen Wechseln der jeweiligen Banken, multiziert mit dem Quotienten aus Z_{Rbk} und Z_w bzw. Z_{GBk} und Z_w . Die von der Reichsbank angekauften inländischen Wechsel (siehe Spalte 2 der Tabelle 8) und die durchschnittliche Laufzeit dieser Wechsel bei der Reichsbank⁴⁷ sind für die Jahre

⁴⁶ Vgl. W. Prion, a.a.O., S. 186 ff.

⁴⁷ Quellen: Die Reichsbank 1876—1910, a.a.O., S. 131 und J. Lienhart, a.a.O., S. 127.

⁴⁵ Vgl. Deutsches Zentralarchiv Potsdam. Reichswirtschaftsministerium. Rep. 15 742. Bd. 1. Nr. 4. Bd. 105.

Tabelle 9: Die Mittelbereitstellung der Reichsbank und der Geschäftsbanken in Mio. Mark und die jeweiligen Anteile an der maximal möglichen Mittelbereitstellung mittels inländischer Wechsel*

Jahr	Spalte 6 a: Der absolute Betrag der Mittelbereit- stellung der Reichs- bank mittels inländischer Wechsel	Spalte 6 b: Anteil von Spalte 6 a an Spalte 1	Spalte 7 a: Der absolute Betrag der Mittelbereit- stellung der Geschäftsbanken mittels inländischer Wechsel	Spalte 7 b: Anteil von Spalte 7 a an Spalte 1
1883	1.722,6	0,1405	4.051,7	0,3304
84	1.814,4	0,1487	4.210,3	0,3451
1885	1.755,8	0,1456	4.100,0	0,3400
86	1.803,4	0,1525	4.221,4	0,3569
87	2.108,3	0,1747	4.366,3	0,3619
88	2.037,4	0,1670	3.707,5	0,3040
89	2.410,9	0,1826	4.480,4	0,3392
1890	2.532,1	0,1806	4.713,4	0,3362
91	2.526,7	0,1730	4.930,4	0,3375
92	2.573,4	0,1801	4.831,4	0,3382
93	2.787,1	0,1911	4.470,0	0,3065
94	2.586,0	0,1754	5.054,3	0,3427
1895	2.755,2	0,1808	5.785,5	0,3796
96	3.075,4	0,1877	5.835,4	0,3561
97	3.083,5	0,1759	6.200,0	0,3537
98	3.398,6	0,1754	4.690,0	0,2421
99	3.815,5	0,1823	8.795,9	0,4201
1900	3.762,8	0,1615	9.687,5	0,4157
01	3.889,4	0,1693	7.921,9	0,3449
02	3.570,0	0,1660	8.340,1	0,3878
03	3.997,0	0,1795	8.916,1	0,4004
04	3.797,4	0,1637	9.150,5	0,3944
1905	4.175,4	0,1637	10.818,1	0,4241
06	4.494,1	0,1602	12.276,0	0,4375
07	5.070,2	0,1648	14.109,8	0,4586
08	4.360,9	0,1448	13.121,9	0,4357
09	3.907,7	0,1311	14.080,8	0,4723
1910	4.047,9	0,1306	14.174,9	0,4572
11	4.825,0	0,1505	15.890,4	0,4956
12	5.745,7	0,1706	17.539,1	0,5207
13	5.165,6	0,1446	15.250,8	0,4269

* Berechnungsmethoden und Quellenangaben sind im begleitenden Text enthalten.

1883 bis 1913 exakt gegeben, so daß die Mittelbereitstellung der Reichsbank errechnet werden kann (siehe Spalte 6 a der Tabelle 9). Für die Geschäftsbanken werden die geschätzten Reihen der angekauften Inlandwechsel (Spalte 3 b der Tabelle 8) und 25 Tage als Durchschnittszeit, während der die Wechsel im Portefeuille der Geschäftsbanken bleiben, verwendet⁴⁸. Die durchschnittliche Gesamtlaufzeit inländischer Wechsel (Z_w) beträgt 75 Tage. Spalte 7 a der Tabelle 9 enthält die jährliche Mittelberechnung der Geschäftsbanken.

Ferner werden noch die Anteile der Mittelbereitstellung der Reichsbank (Spalte 6 b) und der Geschäftsbanken (Spalte 7 b) an den in Umlauf gekommenen Wechseln Deutschlands berechnet. Die Anteile der Reichsbank schwanken zwischen 0,1911 und 0,1306 und die der Geschäftsbanken zwischen 0,5207 und 0,2421. Die Summe dieser beiden Reihen in einzelnen Jahren kann maximal eins sein. In diesem Falle hätten Reichsbank und Geschäftsbanken sämtliche Inlandswechsel während der gesamten Laufzeit in ihrem Besitz halten müssen. Der maximale Anteil des Bankensystems wird mit 0,6913 im Jahre 1912 und das Minimum mit 0,4175 im Jahre 1898 erreicht (vgl. Tabelle 9). Der jeweilige Rest der maximal möglichen Mittelbereitstellung mittels inländischer Wechsel verteilt sich auf Nichtbanken und sonstige Kreditinstitute, wie z. B. Sparkassen und Hypothekenbanken.

IV. Die Beurteilung der Lombarddarlehen (inkl. Reportgeschäft) des Bankensystems

1. Die Lombardkredite der Geschäftsbanken

„Lombardforderungen sind Forderungen aus verzinslichen Darlehen, die gegen bewegliche Pfänder auf höchstens drei Monate erteilt werden“⁴⁹. Als Pfandobjekte dienen Effekten und Wechsel, Gold und Silber und Waren. In dem hier betrachteten Untersuchungszeitraum sind Gold und Silber als Pfänder quantitativ bedeutungslos in Deutschland und können deshalb außer Betracht bleiben⁵⁰. Die Lombardkredite der Geschäftsbanken können demnach in zwei Gruppen eingeteilt werden:

(1) Lombarddarlehen auf der Grundlage von Effekten und Wechseln
Hierbei sind wiederum drei Gruppen zu unterscheiden. Das sog.

⁴⁸ Beide Größen beziehen sich auf *einzelne* Geschäftsbanken. Die Addition der Mittelbereitstellungen der einzelnen Banken ergibt die jährliche Gesamtmittelbereitstellung der Geschäftsbanken.

⁴⁹ J. Lienhart, a.a.O., S. 157.

⁵⁰ Ebenda S. 218.

„fixe Geld“ ist ein Kredit mit festem Rückzahlungstermin. Das „tägliche Geld“ hat tägliche Kündigungsfristen und das „Monatsgeld“ ist ein Bankkredit, der vom Ende eines Monats bis zum Ende des folgenden Monats läuft. Letzteres wird noch in Ultimo- und Reportgeld gegliedert⁵¹.

Der Zweck der Kreditaufnahme von „fixem und täglichem Geld“ ist in den überwiegenden Fällen durch die Spekulation an der Wertpapierbörse gegeben⁵². Außerdem erfolgt ein Großteil dieser Lombardkredite innerhalb des Geschäftsbankensektors, wenn für einzelne Geschäftsbanken Liquiditätsspannungen auftreten. Da also dieser Teil der Lombarddarlehen nicht unmittelbar zur Finanzierung volkseinkommenswirksamer Ausgaben verwendet wird, liegt in diesen Fällen keine Mittelbereitstellung der Banken vor.

Das Ultimogeld dient in Deutschland bis 1913 hauptsächlich der Spekulation, die sich die zur Begleichung ihrer fällig werdenden Verbindlichkeiten benötigten Mittel beschafft, indem Wertpapiere und Wechsel lombardiert werden⁵³. Das Reportgeschäft steht ausschließlich im Dienste der Wertpapierspekulation⁵⁴, so daß A. Weber das Reportgeschäft als „den mächtigsten und wichtigsten Hebel jeder Spekulation“⁵⁵ bezeichnet.

(2) Lombardkredite auf der Grundlage von Importgütern und im Inland produzierten Gütern

Deutsche Importeure von beispielsweise Kaffee, Petroleum oder Salpeter besorgen sich von den Geschäftsbanken Devisen gegen Verpfändung der jeweiligen Wirtschaftsgüter. „Durch Warenverpfändung wird es dem Einfuhrhandel ermöglicht, sofort zu zahlen, aber, statt sogleich loszuschlagen, die Ware zu lagern und günstige Preise abzuwarten“⁵⁶. Wie unter Abschnitt III. 1. des 1. Kapitels ausgeführt wurde, sind die Zahlungen für Importe nicht als unmittelbar volkseinkommenswirksame Ausgaben anzusehen. Darum dürfen Lombarddarlehen gegen Verpfändung von Importgütern nicht in die Mittelbereitstellung eingehen.

Als Pfandobjekte für im Inland hergestellte Güter kommen in erster Linie Massengüter in Frage, wie Getreide, Erze, Öle, Düngemittel, Flachs, Häute, Holz u. ä. Diese Lombardkredite haben nicht

⁵¹ Vgl. W. Prion, a.a.O., S. 80 ff.

⁵² Vgl. G. v. Schulze-Gaevernitz, Die Deutsche Kreditbank. Tübingen 1922. S. 97.

⁵³ Vgl. W. Prion, a.a.O., S. 90.

⁵⁴ Vgl. H. Mühlendorfer, Strukturwandlungen im deutschen Kreditbankwesen gegenüber der Vorkriegszeit. Würzburg 1935. S. 43 ff.

⁵⁵ A. Weber, a.a.O., S. 175.

⁵⁶ G. v. Schulze-Gaevernitz, a.a.O., S. 91.

wie die Wechsel den Warenverkehr als Grundlage, sondern dienen der Deckung eines vorübergehenden Mangels an Betriebsmitteln bei den betreffenden inländischen Wirtschaftssubjekten aus Industrie, Land- und Forstwirtschaft⁵⁷. Die Mittel aus diesen Bankkrediten werden von den inländischen Wirtschaftssubjekten zur Finanzierung ihres laufenden Leistungserstellungsprozesses verwendet, zu volkseinkommenswirksamen Zahlungen für Vorleistungen, Löhne, Gehälter, Mieten, Steuern usw.⁵⁸.

Eine genaue quantitative Aufteilung der von den Geschäftsbanken gewährten Lombarddarlehen nach den zugrunde liegenden Pfandobjekten ist nicht vorhanden. Allerdings kann mit Hilfe von Literaturhinweisen ein Eindruck über die Bedeutung der einzelnen Lombardkreditarten gewonnen werden. Nach G. v. Schulze-Gaevernitz erfolgt der bedeutungsvollste Teil der Lombarddarlehen gegen Verpfändung von Effekten und Wechseln, wogegen die Warenverpfändung keine große Rolle spielt⁵⁹. Von den Lombardkrediten auf der Grundlage von Warenverpfändungen handelt es sich „weit überwiegend um Waren der Einfuhr“⁶⁰, so daß die Verpfändung von im Inland hergestellten Gütern, die als einzige der Lombardkreditarten als Mittelbereitstellung der Geschäftsbanken zu werten ist, quantitativ unbedeutend ist. Wegen des nicht vorhandenen statistischen Materials muß dieser Posten bei der Erfassung der Mittelbereitstellung seitens der Geschäftsbanken vernachlässigt werden, ohne daß dadurch ein Fehler von quantitativ nennenswertem Umfang auftritt. Der Beitrag der Geschäftsbanken zur Finanzierung des Volkseinkommens mittels Lombardkredite ist also in Deutschland von 1883 bis 1913 zahlenmäßig gleich null.

2. Die Mittelbereitstellung der Reichsbank mittels Lombardkredite

Die Reichsbank gewährt ebenso wie die Geschäftsbanken Lombardkredite gegen Verpfändung von Waren, Effekten und Wechseln. Im Gegensatz zu den Geschäftsbanken bemüht sich jedoch die Reichsbank, die Ausnützung der Lombardkredite für Spekulationszwecke zu verhindern⁶¹. Das Reportgeschäft ist ihr sogar nach § 7 Absatz 2 des Bankgesetzes vom 14. März 1875⁶² untersagt. Obwohl die Verwendung der Lombardkredite für Spekulationszwecke ausgeschlossen ist, dürfen

⁵⁷ Vgl. A. Weber, a.a.O., S. 173.

⁵⁸ Vgl. J. Plenge, a.a.O., S. 167.

⁵⁹ Vgl. G. v. Schulze-Gaevernitz, a.a.O., S. 88.

⁶⁰ Ebenda S. 91.

⁶¹ Vgl. Die Reichsbank 1876—1900, a.a.O., S. 116.

⁶² Vgl. Bankgesetz vom 14. März 1875. Reichs-Gesetzblatt. S. 177. Ausgegeben am 18. März 1875.

**Tabelle 10: Die Berechnung der Mittelbereitstellung
von der Reichsbank mittels Lombardkredite in tausend Mark***

Jahr	Sämtliche im Laufe eines Jahres neu erteilten Lombard- kredite der Reichsbank	Durchschnittlicher Bestand der Lombardkredite gegen Verpfändung von Waren in Prozent des gesamten durchschnittlichen Bestandes	Die Mittelbereit- stellung der Reichs- bank mittels Lombardkredite
1883	704 202	9,4	66 195
84	765 203	9,6	73 459
1885	740 000	11,2	82 880
86	775 842	9,3	72 153
87	690 342	7,7	53 156
88	709 577	6,7	47 542
89	1.045 461	5,2	54 364
1890	1.315 176	5,1	67 074
91	1.208 140	5,8	70 072
92	907 016	6,4	58 049
93	1.054 388	5,4	56 937
94	825 030	5,8	47 852
1895	1.110 937	5,1	56 658
96	1.428 201	3,7	52 843
97	1.552 956	4,4	68 330
98	1.516 647	4,1	62 183
99	1.479 033	4,5	66 556
1900	1.594 640	5,3	84 516
01	1.514 809	7,4	112 096
02	1.499 810	7,3	109 486
03	1.908 147	4,4	83 958
04	1.957 412	4,5	88 083
1905	2.093 428	5,2	108 858
06	2.773 191	4,7	130 340
07	3.293 301	4,0	131 732
08	2.812 171	5,4	151 857
09	2.728 913	5,9	161 006
1910	3.374 395	4,5	151 848
11	2.933 137	5,5a)	161 322
12	3.130 567	7,8a)	244 184
13	3.041 784	12,3a)	374 139

a) Für 1911—1913 sind die durchschnittlichen Bestandsprozentsätze geschätzt, basierend auf den Bestandsprozentsätzen am Jahresende.

* Quellen: Die Reichsbank 1876 bis 1910, a.a.O., S. 166—169. Die Reichsbank 1901 bis 1925, a.a.O., S. 80.

trotzdem nicht sämtliche Lombardkredite der Reichsbank zur Mittelbereitstellung gerechnet werden, da die Kreditgewährungen gegen Verpfändung von Effekten und Wechseln an die Geschäftsbanken als Kreditnehmer erfolgen⁶³ und somit nicht unmittelbar zur Finanzierung produktiver Ausgaben verwendet werden. Dagegen dient die Lombardkreditgewährung der Reichsbank auf der Grundlage von inländischen Wirtschaftsgütern zur Beschaffung von Betriebsmitteln für inländische Wirtschaftssubjekte der Industrie, hauptsächlich aber der Land- und Forstwirtschaft⁶⁴. Deshalb sind die Lombardkredite der Reichsbank gegen Verpfändung von Waren als Mittelbereitstellung zu bewerten.

Zur statistischen Erfassung werden als Strömungsgrößen die von der Reichsbank im Laufe eines Jahres gewährten Lombardkredite auf der Grundlage von Waren benötigt. Ausgehend von den gesamten (gegen sämtliche Pfandobjekte) im Laufe eines Jahres neu erteilten Lombarddarlehen, kann durch Multiplikation mit dem durchschnittlichen Bestand der Lombardkredite gegen Verpfändung von Waren in Prozent des gesamten durchschnittlichen Bestandes die Mittelbereitstellung der Reichsbank mittels Lombardkredite berechnet werden (siehe Tabelle 10).

V. Die Mittelbereitstellung des Bankensystems mittels Kontokorrentkredite

1. Die Berücksichtigung der Debitoren, deren Entstehung mit Bankakzepten verbunden ist

Der von den Banken in ihren Bilanzen ausgewiesene Posten 'Debitoren' kann zunächst einmal in zwei große Gruppen aufgeteilt werden. Zu der ersten Gruppe gehören die Debitoren in laufender Rechnung und zu der zweiten diejenigen Debitoren, die als Gegenbuchung zu den Wechselakzepten auf der Aktivseite der Bilanz erscheinen. „Betrachtet man die Bilanz jeder einzelnen Bank für sich, so ist es selbstverständlich, daß dem Betrag der Akzepte auf der Passivseite ein entsprechender Debitoren-Betrag auf der Aktivseite gegenübersteht⁶⁵.“ Außerdem erscheint ein Wechsel, der auf Grund des Bankakzeptes entstanden ist, bei der ihn diskontierenden Bank als Aktivposten. Diese Vorgänge in den Bankbilanzen seien an zwei charakteristischen Fällen kontenmäßig dargestellt.

⁶³ Vgl. G. v. Schulze-Gaevernitz, a.a.O., S. 87 ff.; Die Reichsbank 1876 bis 1900, a.a.O., S. 115 f.

⁶⁴ Vgl. Die Reichsbank 1876—1910, a.a.O., S. 108 ff.

⁶⁵ Der Deutsche Oekonomist, a.a.O., 31. Jg. (1913). S. 550.

Fall 1: Die Bank des Kaufmanns K (Bank K) räumt K ein Wechselakzept in Höhe von 100 Mark ein. K begleicht mit diesem Wechsel seine Schulden aus einer Warenlieferung gegenüber Lieferant L. Darauf läßt L den Wechsel von seiner Bank (Bank L) diskontieren und sich den Betrag in bar auszahlen. Der Einfachheit halber bleibt dabei ein Diskontabzug unberücksichtigt.

S	Bank K	H	S	Bank L	H
(1) Debitoren + 100	(1) Akzept + 100		(2) Wechsel + 100		
			(2) Kasse - 100		

Fall 2: Derselbe Tatbestand wie in Fall 1 sei angenommen, nur läßt L jetzt den Wechsel von Bank K diskontieren.

S	Bank K	H
(1) Debitoren + 100	(1) Akzept + 100	
(2) Wechsel + 100		
(2) Kasse - 100		

Hierbei saldieren sich Wechsel gegen Akzept, da es sich um eine Forderung bzw. Verpflichtung der Bank K gegen sich selbst handelt. Dasselbe Resultat ergibt sich, wenn im Anschluß an Fall 1 die Bank L den Wechsel an Bank K gegen Kasse veräußert.

Als Ergebnis stellt sich jeweils heraus, daß bei Verwendung der gewährten Bankkredite als Mittelbereitstellung Doppelzahlungen auftreten, da für die Finanzierung eines Warenumsatzes die zwei Aktivposten ‚Wechsel‘ und ‚Debitoren‘ gerechnet würden. Die Leistung der Banken in bezug auf die Mittelbereitstellung ist jedoch in obigen zwei Fällen nicht höher zu bewerten, als wenn K Wechselbezogener wäre und L, nachdem er den Wechsel erhalten hat, ihn sofort von seiner Bank diskontieren läßt. Daraus folgt für die Finanzierung mit Hilfe von Bankakzepten, daß die Mittelbereitstellung nur einmal erfaßt werden darf, und zwar entweder bei den Wechseln oder Debitoren.

Es stellt sich die Frage, welche Erfassungsmethode vorteilhafter ist. Wie aus der kontenmäßigen Darstellung ersichtlich ist, ergibt sich für die Mittelbereitstellung des Bankensystems dasselbe ziffernmäßige Ergebnis, gleichgültig ob die Mittelbereitstellung bei den Wechseln erfaßt wird und deshalb die Akzepte von den Debitoren abgezogen werden oder umgekehrt. Für die erste Möglichkeit spricht sich der

Deutsche Oekonomist aus, indem er behauptet: „Wenn es sich um die ziffernmäßige Feststellung der in der Verwaltung der sämtlichen Banken befindlichen Kapitalien auf der einen Seite und der von ihnen gewährten Kredite auf der anderen Seite handelt, so müßte man, streng genommen, die Akzepte ausschneiden, und man müßte auf der Aktivseite der Bilanzen auch einen entsprechenden Betrag von den Debitoren in Abzug bringen⁶⁶.“ Die Begründung für diese Erfassungsmethode ist jedoch nicht stichhaltig, da die Banken in ihrer Kreditgewährung nicht allein auf die Verwaltung der bei ihnen befindlichen Kapitalien angewiesen sind, sondern die Möglichkeit der Geld- bzw. Kreditschöpfung haben. Das tritt in den zwei dargestellten Fällen dann ein, wenn die Bank, die den Wechsel diskontiert, dem Lieferanten den Wechselbetrag nicht in bar auszuzahlen braucht, sondern ihm ein Sichtguthaben einräumt und somit Buchgeld schafft.

Für eine Zurechnung der Bankakzepte zur Mittelbereitstellung mittels Debitoren spricht die Tatsache, daß bereits zu dem Zeitpunkt, als in dem angeführten Beispiel die Bank dem Kaufmann ein Wechselakzept in Höhe von 100 Mark einräumt, der Finanzierungsspielraum des Kaufmanns gestiegen ist. Die spätere Diskontierung des Wechsels durch irgendeine Bank erhöht weder den Finanzierungsspielraum des Kaufmanns noch den des Lieferanten, denn für letzteren erhöht sich lediglich der Grad der Liquidität. Trotzdem sollen aus folgenden Gründen die Bankakzepte von den Debitoren subtrahiert und als Mittelbereitstellung mittels Wechsel erfaßt werden. Die Bankakzepte entsprechen sowohl formell als auch materiell — in bezug auf die Kreditkonditionen — mehr den sonstigen Wechseln als den Kontokorrentkrediten. Außerdem werden durch diese Erfassungsmethode der Mittelbereitstellung homogene Gruppen der Bankkreditgewährungen gebildet, da die wirtschaftliche Verwendung der Bankakzepte für die Finanzierung der Handelsumsätze identisch mit derjenigen der sonstigen Wechsel ist. Dieses Argument ist besonders deshalb wichtig, weil dadurch eine Beurteilung der Bedeutung des Bankensystems für einzelne Wirtschaftssektoren ermöglicht wird.

2. Der wirtschaftliche Hintergrund der Debitoren und die Eliminierung von Spekulations- krediten und Nostroguthaben der Banken

Nach Ausschaltung der Akzeptkredite aus der Position ‚Debitoren und Diverse‘ der Statistik des Deutschen Oekonomist enthält der Restbetrag noch Kontokorrentkredite, Nostroguthaben bei Banken und

⁶⁶ Der Deutsche Oekonomist, a.a.O., 31. Jg. (1913). S. 550.

Beteiligungen an Industrieunternehmen. A priori kann festgestellt werden, daß die Nostroguthaben der Banken dem Abrechnungsverkehr zwischen den Banken dienen und keine Mittelbereitstellung darstellen, weil sie keinen direkten Bezug zu realwirtschaftlichen Vorgängen haben. Dagegen kann für die Beteiligungen der Banken an Industrieunternehmen eine Finanzierung volkseinkommenswirksamer Ausgaben unterstellt werden.

Problematischer ist die Behandlung der Kontokorrentkredite. Dazu bemerkt der Deutsche Oekonomist: „Bezüglich der Debitoren ist noch daran zu erinnern, daß ein großer Teil derselben, da die von den Banken emittierten Industrie-Aktien zu einem sehr großen Teil nicht bar bezahlt, sondern unter Inanspruchnahme von Bankkredit gekauft werden, als Effekten-Spekulationskredite anzusehen ist. Darauf deutet auch der Umstand hin, daß in den Geschäftsberichten der Banken regelmäßig der größte Teil der Debitoren als, durch börsengängige Effekten gedeckt, bezeichnet wird⁶⁷.“ Offensichtlich ließen Börsenspekulanten sich in bedeutendem Ausmaß Kontokorrentkredite einräumen, um damit Effekten zu erwerben. Dieser Tatbestand kommt deutlich zum Ausdruck in einem Bericht des Präsidenten des Reichsbank-Direktoriums an den Reichskanzler. „Diese von der deutschen Bankwelt in Spekulationskrediten festgelegten Mittel, die bilanzmäßig sich als ein starker Teil des Lombards und Reports und der gedeckten Debitoren darstellen, sind ganz außerordentlich groß⁶⁸.“ Zur Ausschaltung der Nostroguthaben und der Spekulationskredite, die beide keine Mittelbereitstellung darstellen, schätzt Der Deutsche Oekonomist, daß nur etwa die Hälfte der Debitoren der Finanzierung von volkseinkommenswirksamen Ausgaben dient⁶⁹. Da Der Deutsche Oekonomist auf Grund seiner langjährigen Erfahrungen eine hervorragende Sachkenntnis in bezug auf Bankstatistiken für den betrachteten Untersuchungszeitraum besitzt, kann dieser geschätzte Prozentsatz im großen ganzen als realistisch betrachtet und deshalb auf die Debitoren angewendet werden.

Die auf die oben dargestellte Weise ermittelten Debitoren, im folgenden als Mittelbereitstellung mittels Kontokorrentkredite bezeichnet, können als Handels-, Betriebs- und Anlagekredite verwendet werden. Die Funktion als Handelskredit derart, daß beispielsweise der Kauf von Rohstoffen damit finanziert wird, ist quantitativ nur von geringerer Bedeutung, weil hierbei der Wechsel die dominierende Stellung

⁶⁷ Der Deutsche Oekonomist, a.a.O., 32. Jg. (1914). S. 561.

⁶⁸ Deutsches Zentralarchiv. Historische Abt. II, Merseburg. Ministerium für Handel und Gewerbe. Rep. 120. Abt. X. Nr. 40. Bl. 161.

⁶⁹ Vgl. Der Deutsche Oekonomist, a.a.O., 32. Jg. (1914). S. 561.

einnimmt, und kann deshalb für die Analyse vernachlässigt werden. Die hauptsächliche Verwendung findet der Kontokorrentkredit als Betriebs- oder Anlagekredit der Industrie⁷⁰. Eine Bestätigung der Kontokorrentkredite als Betriebs- oder Anlagekredite der Industrie findet sich auch in den Geschäftsberichten der Banken⁷¹. Die Funktion als Betriebskredit zur Zahlung von Löhnen, Steuern, Mieten, Zinsen, Vorleistungen u. ä. wird von der Industrie in starkem Maße wahrgenommen⁷². „Handelt es sich . . . um die Beschaffung von Kapital zu Anlagezwecken, so ist auch wohl bei der schweren Industrie der Modus bestehen geblieben, daß die Banken zunächst diesen Anlagekredit in der Form des Kontokorrent-Kredits gewähren, und daß dann später dieser Kredit, auch wieder durch Vermittlung der Banken, durch Ausgabe von Aktien oder Obligationen abgetragen wird⁷³.“ Der Kontokorrent-Kredit als Anlagekredit wird aber nicht ausschließlich kurzfristig gewährt, sondern die Banken „geben in der Form des kurzfristigen Kredits tatsächlich in zahlreichen Fällen, und zwar mit Bewußtsein, langfristigen Kredit“⁷⁴.

3. Die quantitative Erfassung der Mittelbereitstellung via Kontokorrentkredite

Ausgegangen wird von der Position ‚Debitoren und Diverse‘ der Statistik des Deutschen Oekonomist für Notenbanken und Berliner- und Provinz-Banken. Spalte 1 der Tabelle 11 setzt sich aus den Einzelwerten der Notenbanken und Berliner- und Provinz-Banken zusammen abzüglich der Reichsbankzahlen. Die vom Deutschen Oekonomist ausgewiesenen Debitoren der Reichsbank ergeben sich durch Addition folgender Aktiva der Reichsbankbilanzen:

- „7. Das Guthaben der Bank im Kontokorrentverkehr bei ihren Korrespondenten
- 8. Der Betrag der fälligen, aber unbezahlt gebliebenen Wechselforderungen . . .
- 10. Verschiedene Aktiva⁷⁵.“

Position 7 sind Forderungen der Reichsbank gegen ausländische Bankfirmen⁷⁶. Punkt 8 fällt unter die Mittelbereitstellung mittels in-

⁷⁰ Vgl. F. Hecht, a.a.O., S. 8 ff.

⁷¹ Vgl. Geschäftsbericht der Bergisch-Märkischen Bank für die 28. Generalversammlung am 20. April 1899, o. O. S. 9.

⁷² Vgl. Der Deutsche Oekonomist, a.a.O., 31. Jg. (1913). S. 530.

⁷³ Ebenda.

⁷⁴ F. Hecht, a.a.O., S. 11. Vgl. auch Deutscher Handelstag, Mitteilungen an die Mitglieder. 50. Jg. Nr. 25. o. O. o. J. S. 2.

⁷⁵ Verwaltungsberichte der Reichsbank, a.a.O., 1883 ff.

⁷⁶ Vgl. J. Lienhart, a.a.O., S. 167.

**Tabelle 11: Die Erfassung des Bestandes an Kontokorrentkredit-
kredit- den Geschäftsbanken am Jahresende in tausend Mark**

Jahr	Spalte 1: Debitoren und Diverse der Geschäftsbanken am Jahresende	Spalte 2: Debitoren und Diverse der Geschäftsbanken minus Akzepte	Spalte 3: Kontokorrentkredit- bestand der Geschäfts- banken am Jahresende
1883	890 534	543 739	271 870
84	957 540	678 308	339 154
1885	1.076 471	682 673	341 337
86	1.078 788	658 965	329 483
87	1.144 367	698 612	349 306
88	1.106 438	658 142	329 071
89	1.394 653	878 646	439 323
1890	1.419 639	896 395	448 198
91	1.334 321	830 761	415 381
92	1.437 352	902 992	451 496
93	1.464 577	833 065	416 533
94	1.615 896	1.002 786	501 393
1895	1.991 851	1.285 442	642 721
96	2.096 520	1.343 946	671 973
97	2.321 052	1.495 623	747 812
98	2.788 605	1.804 220	902 110
99	3.242 280	2.089 086	1.044 543
1900	3.634 643	2.340 431	1.170 216
01	3.387 669	2.251 246	1.125 623
02	3.593 119	2.416 653	1.208 327
03	3.968 565	2.668 397	1.334 199
04	4.427 251	3.027 631	1.513 816
1905	5.259 514	3.658 964	1.829 482
06	6.093 624	4.245 512	2.122 756
07	6.457 998	4.422 708	2.211 359
08	6.623 842	4.733 182	2.366 591
09	6.978 649	5.008 270	2.504 135
1910	6.850 890	4.752 093	2.376 047
11	7.417 657	5.218 880	2.609 440
12	7.614 909	5.222 522	2.611 261
13	8.311 206	5.860 566	2.930 283

Quellen: Der Deutsche Oekonomist, a.a.O., 15. Jg. (1897). S. 374; 25. Jg. (1907). S. 427 und 32. Jg. (1914). S. 552 f., 570 und 595. — Bilanzen der Reichsbank von 1883—1913. Abgedruckt in: Verwaltungsberichte der Reichsbank für die Jahre 1883 ff. Berlin o. J.

ländischer Wechsel, und 10 besteht aus verschiedenen Forderungen der Reichsbank, wie z. B. vorausbezahlte Gehälter an Beamte. Daraus wird ersichtlich, daß die Reichsbank keine Anlage- bzw. Betriebskredite an die Industrie gewährt, so daß die Mittelbereitstellung der Reichsbank mittels Kontokorrentkredite gleich Null ist. Von der Position 'Debitoren und Diverse der Geschäftsbanken' (siehe Spalte 1 Tabelle 11) werden die Bankakzepte, die ebenfalls vom Deutschen Oekonomist veröffentlicht werden, und danach für Spekulationskredite die Hälfte von Spalte 2 subtrahiert. In Spalte 3 der Tabelle 11 werden die Kontokorrentkredite der Geschäftsbanken, die als Anlage und Betriebskredite in der Industrie Verwendung finden, ausgewiesen.

Die in Spalte 3 von Tabelle 11 ausgewiesenen Reihenwerte sind Bestände an Kontokorrentkredit- den Geschäftsbanken am Jahresende. Als Mittelbereitstellung der Banken ist aber die Strömungsgröße 'im Laufe eines Jahres neu gewährte Kontokorrentkredite' anzusehen. Da nur für einen Teil der Geschäftsbanken statistische Angaben über die benötigte Strömungsgröße vorhanden sind, wird für diese Banken die statistische Meßzahl M gebildet, die definiert wird als Quotient aus Strömungsgröße S und Bestandsgröße B . Unter der Annahme, daß das vorhandene Material repräsentativ für die gesamten Geschäftsbanken ist, können mit Hilfe von M die im Laufe eines Jahres gewährten Kontokorrentkredite ermittelt werden. Dabei ist die Meßzahl M eine rein statistische Größe, die generell keinen proportionalen Zusammenhang zwischen Strömungsgröße S und Bestandsgröße B unterstellt. B ist lediglich eine Restgröße, die sich aus dem Bestand am Jahresanfang zuzüglich S minus den im Laufe eines Jahres zurückgezahlten Krediten ergibt.

Häufig werden in den Geschäftsbüchern der Banken als Umsatzzahlen nur der Gesamtausgang bzw. der Gesamtumsatz auf einer Seite des Hauptbuches im Kontokorrentverkehr ausgewiesen. Dieser Gesamtausgang bzw. -umsatz setzt sich zusammen aus den Umsätzen der Sollseiten von Debitoren- und Kreditorenkonten. Die benötigte Strömungsgröße S ist identisch mit dem Umsatz im Soll des Debitorenkontos. Um S zu ermitteln, wird der Gesamtausgang aufgeteilt nach dem Verhältnis Bestand der Debitoren zu Bestand der Kreditoren am Jahresende. Wegen der Gleichartigkeit des Debitoren- und Kreditorengeschäfts im Kontokorrentverkehr erscheint diese Gewichtung als sinnvoll.

Zur Ermittlung der Meßzahl M der Geschäftsbanken von 1883—1913 wird ausgegangen von den Strömungsgrößen S und Bestandsgrößen B einzelner Banken. Das vorhandene Material ist zusammengefaßt in den Tabellen 12 a—12 d. Um nicht für jede einzelne Zahl die jeweilige Quelle angeben zu müssen, erfolgt der Einfachheit halber der Quellenachweis summarisch. S und B sind entnommen aus:

- (1) *Saling's Börsenpapiere*, a.a.O. Jg. 1892/93—1912/13. Kapitel 'Banken'.
- (2) *Der Deutsche Oekonomist*, a.a.O. 17. Jg. (1899), S. 149 ff.; 18. Jg. (1900), S. 121 ff. und 27. Jg. (1909), S. 143 ff.
- (3) *Geschäftsberichte* folgender Banken:
- Essener Credit-Anstalt für 1901—1913
 - Bergisch-Märkische Bank für 1883—1901
 - Deutsche Bank für 1901—1913
 - Deutsche Überseeische Bank für 1907
 - Dresdner Bank für 1907—1913
 - Norddeutsche Bank für 1911—1913
 - Danziger Privat-Aktien-Bank für 1884 und 1913
- (4) *E. Gerchel*, Die Danziger Privat-Aktien-Bank 1856—1912. Diss. Tübingen. Borna-Leipzig 1914. S. 130.

Für das Jahr 1907 sind zur Berechnung der statistischen Meßzahl *M* die benötigten Zahlenangaben *S* und *B* zahlreicher Banken vorhanden (vgl. Tabelle 12 a), so daß *M* gut gesichert als repräsentativ für die gesamten Geschäftsbanken angesehen werden kann. Dabei stellt sich heraus, daß *M* der Berliner Großbanken (errechnet aus den Angaben der Dresdner Bank, Deutschen Bank und Deutschen Überseeischen Bank, die durch Beteiligungen eng mit der Deutschen Bank verknüpft ist⁷⁷) mit 25,971 erheblich größer ist als *M* der Provinzbanken, die aus den Angaben der sonstigen Banken von Tabelle 12 a berechnet wird und sich auf 13,117 beläuft. Indem *M* der Berliner Großbanken und der Provinzbanken mit ihrem jeweiligen Anteil an den gesamten Debitoren⁷⁸ gewichtet werden, ergibt sich *M* = 19,595 für die gesamten Geschäftsbanken im Jahre 1907.

Der Entwicklung von *M* der Berliner Großbanken kann für 1901—13 die Meßzahl der Deutschen Bank zugrunde gelegt werden, da die Deutsche Bank eine überragende Stellung im deutschen Bankwesen inne hat⁷⁹ und ihre Meßzahl für 1907 (24,215) dem Durchschnittswert der Berliner Großbanken (25,971) nahekommt. In Tabelle 13 ist in Spalte 1 *M* der Berliner Großbanken enthalten. Ab 1908 sind noch die Angaben der Dresdner Bank und ab 1911 die Zahlen der Norddeutschen Bank, die 1890 mit der Disconto-Gesellschaft fusioniert⁸⁰, berücksichtigt (vgl. Tabellen 12 b und 12 c).

⁷⁷ Vgl. *H. Weber*, a.a.O., S. 70 f.

⁷⁸ Quellen: a) *Der Deutsche Oekonomist*, a.a.O., 26. Jg. (1908), S. 459. b) Spalte 1 Tabelle 11.

⁷⁹ Vgl. *H. Weber*, a.a.O., S. 67.

⁸⁰ Vgl. ebenda S. 81.

Tabelle 12: Strömungsgrößen (S) und Bestandsgrößen (B) des Jahresendes von Kontokorrentkrediten in Mio. Mark

a) Einzelne Banken im Jahre 1907

Banken	Strömungsgröße	Bestandsgröße
Essener Bankverein	282,8	43,7
Magdeburger Privatbank	1.466,4	83,9
Essener Credit-Anstalt	1.914,9	139,9
Sächsische Bank zu Dresden	346,6	12,8
Dresdner Bank	11.840,2	424,9
Rheinische Creditbank in Mannheim	2.132,6	180,0
Breslauer Disconto-Bank	703,0	53,2
Ostbank für Handel und Gewerbe	1.036,3	40,8
Pfälzische Bank	1.581,1	163,9
Danziger Privat-Aktien-Bank	219,1	20,0
Deutsche Bank	18.011,4	743,8
Deutsche Überseeische Bank	3.560,1	117,8

b) Essener Credit-Anstalt, Danziger Privat-Aktien-Bank und Deutsche Bank von 1901—1913

Jahr	Essener Credit-Anstalt		Danziger Privat-Aktien-Bank		Deutsche Bank	
	S	B	S	B	S	B
1901	718,6	65,4	113,1	11,3	9.210,7	340,9
02	791,2	77,4	78,0	9,8	9.407,2	375,5
03	882,7	74,5	88,2	10,8	10.023,6	435,7
04	1.084,7	84,8	96,7	12,2	11.437,6	475,0
1905	1.281,8	111,5	139,0	14,7	13.282,8	562,3
06	1.665,4	137,4	180,2	15,9	15.596,6	712,5
07	1.914,9	139,9	219,1	20,0	18.011,4	743,8
08	2.568,6	130,4	244,7	20,1	10.092,9	737,4
09	2.670,6	146,9	272,4	27,0	20.921,1	759,1
1910	2.846,3	164,3	392,2	30,6	21.599,1	836,6
11	3.084,6	178,8	473,3	37,9	30.120,1	896,0
12	3.241,5	181,3	619,9	43,7	31.178,6	952,0
13	3.702,8	192,7	574,1	45,8	30.349,4	905,0

c) Dresdner Bank von 1907—1913 und Norddeutsche Bank von 1911—1913

Jahr	Dresdner Bank		Norddeutsche Bank	
	S	B	S	B
1907	11.840,2	424,9		
08	11.379,2	476,0		
09	11.371,8	495,2		
1910	12.266,8	575,5		
11	13.908,7	667,2	2.766,6	125,1
12	17.213,2	664,9	2.947,2	137,0
13	17.110,7	690,4	3.403,4	139,5

d) Danziger Privat-Aktien-Bank und Bergisch-Märkische Bank von 1883—1900

Jahr	Danziger Privat-Aktien-Bank		Bergisch-Märkische Bank	
	S	B	S	B
1883	—	—	219,1	29,5
84	64,5	2,1	275,4	30,5
1885	63,7	3,6	304,8	31,5
86	76,0	5,0	336,4	32,5
87	58,6	3,0	361,5	33,5
88	97,0	3,9	388,2	34,5
89	57,4	2,8	537,8	35,5
1890	42,0	3,0	497,8	36,7
91	50,1	3,2	478,5	36,3
92	47,4	3,6	473,3	35,9
93	52,4	3,4	496,7	38,4
94	53,9	6,0	581,9	43,1
1895	65,4	9,3	748,3	52,1
96	58,7	8,4	809,0	63,2
97	62,7	9,0	1.027,5	77,8
98	72,4	6,8	1.211,5	93,0
99	67,3	9,7	1.495,9	115,0
1900	96,0	11,9	1.652,7	139,1

**Tabelle 13: Die statistische Meßzahl M
der Berliner Großbanken, der Provinzbanken und
der gesamten Geschäftsbanken von 1901—1913**

Jahr	Spalte 1: M der Berliner Großbanken	Spalte 2: M der Provinz- banken	Spalte 3: M der gesamten Geschäftsbanken
1901	27,019	10,844	19,158
02	25,052	9,968	17,661
03	23,006	11,382	17,403
04	24,079	12,179	18,533
1905	23,622	11,258	17,947
06	21,890	12,039	17,110
07	25,971	13,117	19,595
08	25,113	18,693	21,755
09	25,746	16,924	21,053
1910	23,983	16,616	19,718
11	27,717	16,403	21,608
12	29,271	17,162	22,684
13	29,318	17,932	21,771

M der Provinzbanken für 1901—1913 wird durch die Entwicklungen der Essener Credit-Anstalt und der Danziger Privat-Aktien-Bank bestimmt (vgl. Tabelle 12 b). Diese zwei Banken können als repräsentativ für die Provinzbanken angesehen werden, da ihr Durchschnittswert $M = 13,345$ im Jahre 1907 nur geringfügig von $M = 13,117$ der Provinzbanken abweicht. Mit Hilfe der für das Jahr 1907 angewandten

analogen Gewichtung, indem M der Berliner Großbanken und der Provinzbanken mit ihrem jeweiligen Anteil an den gesamten Debitoren in den einzelnen Jahren bewertet werden⁸¹, läßt sich M der gesamten Geschäftsbanken bestimmen (Spalte 3 Tabelle 13).

Schwieriger wird die Schätzung der statistischen Meßzahl M für 1883—1900, da das benötigte Zahlenmaterial über Strömungs- und Bestandsgrößen nur noch für wenige Banken vorhanden ist. Im Jahre 1898 sind S und B lediglich für drei derjenigen Provinzbanken gegeben, mit deren Hilfe das relativ gut gesicherte M des Jahres 1907 bestimmt wurde. 1898 beläuft sich M der Magdeburger Privatbank, der Essener Credit-Anstalt und der Danziger Privat-Aktien-Bank auf 13,592 gegenüber dem entsprechenden Wert dieser drei Provinzbanken von 14,768 im Jahre 1907. Unter der Annahme, daß die Entwicklung der Berliner Großbanken derjenigen der Provinzbanken entspricht — für 1901—1913 ist diese Annahme zutreffend, da in den meisten Jahren M der Berliner Großbanken und Provinzbanken parallel verlaufen — ergibt sich 1898 für M der gesamten Geschäftsbanken 18,027.

Im Zeitraum 1883—1900 veröffentlichen durchgehend die Bergisch-Märkische Bank in Elberfeld und die Danziger Privat-Aktien-Bank die zur Errechnung von M benötigten Strömungs- und Bestandsgrößen (siehe Tabelle 12 d). Diese zwei Banken können als repräsentativ für die Provinzbanken in diesem Zeitraum gelten, da 1898 ihre Meßzahl (12,865) nur geringfügig unter M der Provinzbanken (13,592) liegt. In Spalte 1 Tabelle 14 ist der Index von M der Bergisch-Märkischen Bank und der Danziger Privat-Aktien-Bank zur Basis 1898 berechnet. Spalte 2 enthält M der gesamten Geschäftsbanken als Produkt aus diesem Index und $M = 18,027$ der Geschäftsbanken im Jahre 1898.

Durch Multiplikation des Bestandes an Kontokorrentkrediten der Geschäftsbanken am Jahresende (Tabelle 11 Spalte 3) mit den Meßzahlen der Geschäftsbanken (Tabelle 14 Spalte 2 und Tabelle 13 Spalte 3) ergeben sich als Mittelbereitstellung die im Laufe eines Jahres gewährten Kontokorrentkredite der Geschäftsbanken (siehe Tabelle 15). Dabei ist zu beachten, daß zur Ermittlung dieser Reihewerte zahlreiche Schätzungen erforderlich waren und deshalb die gesetzten Annahmen über die Bonität der gewonnenen Zahlen entscheiden. Wenn auch eine kritische Einstellung zu den einzelnen Jahreswerten der von den Geschäftsbanken gewährten Kontokorrentkredite angebracht erscheint, so dürften doch die für eine langfristige Untersuchung entscheidenden Entwicklungstrends als ausreichend gesichert gelten.

⁸¹ Quellen: a) *Der Deutsche Oekonomist*, a.a.O., 20. Jg. (1902) ff. b) Spalte 1 Tabelle 11.

Tabelle 14: Index der statistischen Meßzahl M der Bergisch-Märkischen Bank und der Danziger-Privat-Aktien-Bank zur Basis 1898 und M der gesamten Geschäftsbanken von 1883—1900

Jahr	Spalte 1: Index von M der Bergisch-Märkischen Bank und der Danziger Privat-Aktien-Bank zur Basis 1898 in v.H.	Spalte 2: M der gesamten Geschäftsbanken
1883	57,7	10,402
84	81,0	14,602
1885	81,6	14,710
86	85,5	15,413
87	89,5	16,134
88	98,2	17,703
89	120,8	21,777
1890	105,7	19,055
91	104,0	18,748
92	102,5	18,478
93	102,1	18,406
94	100,7	18,153
1895	103,0	18,568
96	94,4	17,017
97	97,6	17,594
98	100,0	18,027
99	105,9	19,091
1900	90,0	16,224

Tabelle 15: Die Mittelbereitstellung (Mb) der Geschäftsbanken mittels Kontokorrentkredite in Mio. Mark

Jahr	Mb der Geschäftsbanken mittels Kontokorrent- kredite	Jahr	Mb der Geschäftsbanken mittels Kontokorrent- kredite
1883	2.828,0	1898	16.262,3
84	4.952,3	99	19.941,4
1885	5.021,1	1900	18.985,6
86	5.078,3	01	21.564,7
87	5.635,7	02	21.340,3
88	5.825,5	03	23.219,1
89	9.567,1	04	28.055,6
1890	8.540,4	1905	32.833,7
91	7.787,6	06	36.320,4
92	8.342,7	07	43.331,6
93	7.666,7	08	51.485,2
94	9.101,8	09	52.719,6
1895	11.934,0	1910	46.850,9
96	11.435,0	11	56.384,8
97	13.157,0	12	59.233,8
		13	63.795,2

VI. Die Mittelbereitstellung des Bankensystems mittels Wertpapiere

1. Das generelle Vorgehen zur Erfassung der Mittelbereitstellung mittels Wertpapiere

Als Mittelbereitstellung gelten diejenigen Kreditgewährungen der Banken, die unmittelbar von den Kreditnehmern zur Finanzierung volkseinkommenswirksamer Ausgaben verwendet werden. Von einer Mittelbereitstellung der Banken im Rahmen ihres Wertpapiergeschäftes kann nur gesprochen werden, wenn die Banken im Verlaufe einer Emission Effekten für ihre eigene Rechnung erwerben. Im für den betrachteten Untersuchungszeitraum üblichen Emissionsverfahren können einzelne Banken entweder die von Bankkonsortien für die jeweiligen Emittenten ausgegebenen Effekten kaufen, bevor diese im Publikum placiert sind, oder, falls die betreffenden Banken zum Bankkonsortium gehören, die aufgelegten Wertpapiere selbst erwerben. Der Emissionserlös fließt dem Effektenemittenten je nach Vereinbarung teilweise zu Beginn, im Laufe oder gegen Ende der Emission von dem Bankkonsortium zu. Wertpapiere, die im Emissionsverfahren das Kapitalmarktpublikum erwirbt, werden nicht als Mittelbereitstellung des Bankkonsortiums betrachtet, selbst wenn die Banken zunächst an den Emittenten eine Abschlagszahlung leisten, bevor die Effekten an das Publikum abgesetzt sind.

Ebenfalls ist nicht eine Mittelbereitstellung der Banken mittels Wertpapiere gegeben, wenn die Banken Effekten an der Börse kaufen. Hierbei handelt es sich nicht um Wertpapiere, die gerade emittiert werden und deren Erlös dem *Emittenten* zugute kommt, sondern um Effekten, die bereits eine mehr oder minder lange Zeit im Börsenhandel sind und keinerlei Auswirkungen auf die ursprüngliche Emission haben. Kann im Rahmen dieser Transaktion nicht dennoch von einer Mittelbereitstellung der Banken in bezug auf den Veräußerer gesprochen werden? Obwohl durch den Wertpapierhandel an der Börse das Volkseinkommen unmittelbar durch die dabei entstehenden Kosten, Gewinne bzw. Verluste beeinflusst wird, werden diese Wertpapiergeschäfte selbst nicht als Mittelbereitstellung der Banken angesehen, weil der Grad der Volkseinkommenswirksamkeit relativ gering ist und diese Bankkredite als Spekulationskredite gewertet werden⁸². Ob der Wertpapierveräußerer den von der Bank gezahlten Kaufpreis zur Finanzierung volkseinkommenswirksamer Ausgaben verwendet oder nicht, kann a priori nicht bestimmt werden. Außerdem erhöht sich in diesem Falle auch nicht der Finanzierungsspielraum des Wertpapier-

⁸² Vgl. dazu die Ausführungen im Abschnitt I. von Kapitel 2.

veräußerers, sondern durch den Wertpapierverkauf steigt lediglich der Liquiditätsgrad seines Vermögens.

Die Möglichkeit einer Mittelbereitstellung der Banken mittels Wertpapiere im Verlaufe von Emissionen hängt von der Effektenart und damit von der Verwendung des Emissionserlöses durch den Emittenten ab. Von den gesamten in Deutschland ausgegebenen Wertpapieren scheiden zunächst die ausländischen Effekten aus, da der Emissionserlös grundsätzlich nicht zur Finanzierung der inländischen Wertschöpfung verwendet wird, wenn einmal von der theoretischen Möglichkeit abgesehen wird, daß mit diesen Mitteln deutsche Warenexporte finanziert werden. Ferner müssen aus den deutschen Wertpapieren Pfandbriefe der Hypothekenbanken, Bankaktien und -obligationen eliminiert werden, da hiermit nicht unmittelbar volkswirtschaftswirksame Ausgaben finanziert werden. Vielmehr verschaffen sich die Banken auf diese Weise Mittel, um Kredite gewähren zu können. Selbstverständlich wird durch Emissionen von Bankpapieren wie bei jeder Emission das Volkseinkommen über die anfallenden Kosten des Wertpapierabsatzes beeinflusst. Der Grad der Volkswirtschaftswirksamkeit ist aber so gering, daß deshalb nicht von einer Mittelbereitstellung gesprochen werden kann. Von den gesamten im Inland ausgegebenen Wertpapieren bleiben für eine mögliche Mittelbereitstellung der Banken inländische Staatspapiere, deutsche Aktien und Obligationen von Industrie und Verkehrsbetrieben. Der Emissionserlös dieser Effekten dient in erster Linie der Finanzierung von Investitionen; beispielsweise bauen staatliche Gebietskörperschaften Straßen, Kanäle, Eisenbahnen, Versorgungsbetriebe, Krankenhäuser, oder private Wirtschaftssubjekte tätigen Anlageinvestitionen in der Industrie und im Verkehrssektor.

Aus den Wertpapierbeständen des Bankensystems am Jahresende ist es unmöglich, die Mittelbereitstellung der Banken mittels Wertpapiere zu quantifizieren, da erstens generell keine Aufteilung der Effekten nach den einzelnen Arten vorhanden ist und zweitens nicht danach unterschieden wird, ob die Banken die Wertpapiere an der Börse oder bei ihrer Emission erworben haben. Ein Lösungsweg zur Erfassung der Mittelbereitstellung läßt sich nur mit Hilfe der verschiedenen Wertpapierstatistiken Deutschlands gewinnen. Eine ausgezeichnete Darstellung über die Ziele und Ermittlungsmethoden der zahlreichen Emissionsstatistiken in Deutschland gibt Hermann Kleiner⁸³. Entscheidende Bedeutung für die Erfassung der Mittelbereit-

stellung der Banken mittels Wertpapiere haben die Ausgabestatistik und die Placierungsstatistik der Frankfurter Zeitung. In der Ausgabestatistik, die die Frankfurter Zeitung aus den Effektenstempelnahmen berechnet, werden sämtliche neu ausgegebenen Effekten aufgliedert nach den einzelnen Arten erfaßt. Da die Steuer für Kapitalbeschaffung mittels Effektenemission, die 1881 in Deutschland eingeführt wird, Steuerfreiheit für Konventionen gewährt, werden in der Ausgabestatistik nur Wertpapieremissionen erfaßt, durch die den Emittenten zusätzliche Mittel für Investitionen zufließen⁸⁴. Das Ziel der Placierungsstatistik ist die Ermittlung der Belastung des Kapitalmarktes. Aus diesem Grunde werden die Effekten einer Emission erst dann erfaßt, wenn sie definitiv placiert sind, d. h. wenn das Publikum die Wertpapiere erwirbt und nicht schon bei Übernahme der Effekten durch Banken. Wiederum werden Konversionen und Abstempelungen älterer Papiere in der Placierungsstatistik nicht berücksichtigt⁸⁵. Die Differenz zwischen den jeweiligen Werten der Ausgabe- und der Placierungsstatistik ergibt exakt den Betrag einzelner Wertpapierarten, den die Banken im Rahmen von Neuemissionen übernehmen und der als Mittelbereitstellung der Banken mittels Wertpapiere angesehen werden kann. Die dabei verwendeten Werte aus den Statistiken sind nicht die Nominalwerte, sondern Kurswerte, da auf diese Weise die tatsächliche Mittelbereitstellung erfaßt wird. Tilgungen werden weder in der Ausgabe- noch in der Placierungsstatistik von den Emissionen abgezogen, so daß die Mittelbereitstellung mittels Wertpapiere analog zur Behandlung der gewährten Wechsel-, Lombard- und Kontokorrentkredite der Banken durch Rückzahlungen nicht berührt wird.

2. Die statistische Quantifizierung der Mittelbereitstellung mit Hilfe der Ausgabe- und Placierungsstatistiken

a) Die Mittelbereitstellung der Banken via Wertpapiere von 1896 bis 1913

Zunächst wird die Mittelbereitstellung der Banken mittels Wertpapiere für den Teilzeitraum von 1896—1913 erfaßt, weil für diese Periode die Placierungs- und Ausgabestatistik unmittelbar vorhanden sind⁸⁶. Ausgehend von den in der Placierungsstatistik ausgewiesenen Wertpapierarten werden für die Berechnung der Mittelbereitstellung folgende drei Wertpapiergruppen zu Kurswerten benötigt:

⁸⁴ Vgl. H. Kleiner, a.a.O., S. 48 ff.

⁸⁵ Ebenda S. 44 ff.

⁸⁶ Vgl. dazu im folgenden stets H. Kleiner a.a.O., S. 125—128 und S. 132 f.

⁸³ Vgl. H. Kleiner, Emissions-Statistik in Deutschland. In: Münchener Volkswirtschaftliche Studien. Hrsg. L. Brentano und W. Lotz. 131. Stück. Stuttgart und Berlin 1914. S. 2 ff.

- (1) deutsche Staatsanleihen,
 (2) deutsche 'sonstige Obligationen', Stadt- und Provinzanleihen und
 (3) deutsche Industrieaktien, Eisenbahn- und Straßenbahnaktien.

Von den in der Placierungsstatistik enthaltenen Effektenarten werden also Bankaktien, Hypothekenbank-Obligationen (Pfandbriefe) und sämtliche ausländische Wertpapiere ausgeschaltet. Die deutschen Staatsanleihen können direkt in Spalte 1 Tabelle 16 aus der Placierungsstatistik übernommen werden. Schwieriger wird die Ermittlung der zweiten Gruppe 'deutsche sonstige Obligationen (Industrie- und Verkehrsobligationen), Stadt- und Provinzanleihen', da in der Placierungsstatistik die entsprechenden Wertpapierarten für in- und ausländische Papiere (vgl. Spalte 2 Tabelle 16) mit Ausnahme der Jahre 1901—1905⁸⁷ und 1912 sowie 1913 nur zusammengefaßt angegeben sind. Für diese Jahre wird der durchschnittliche Prozentsatz des inländischen Teiles an der in- und ausländischen Summe der zweiten Wertpapiergruppe gebildet (75,22 %) und auf die restlichen Jahreswerte der Spalte 2 angewendet. Spalte 3 von Tabelle 16 enthält als Ergebnis die deutschen sonstigen Obligationen, Stadt- und Provinzanleihen der Placierungsstatistik.

Zur Ermittlung der dritten Gruppe 'deutsche Industrie-, Eisenbahn- und Straßenbahnaktien' müssen aus den entsprechenden Werten der Placierungsstatistik wiederum die Auslandsanteile eliminiert werden, da nur für die Jahre 1912 und 1913 eine Aufteilung nach in- und ausländischen Papieren vorliegt. Jedoch werden für die Jahre 1901 bis 1905 und 1912 sowie 1913 von den gesamten Aktien (Industrie-, Eisenbahn-, Straßenbahn- und Bankaktien) die in- und ausländischen Beträge (vgl. Spalten 5 und 6 der Tabelle 16) getrennt ausgewiesen. Der Anteil der inländischen Beträge an der Summe dieser in- und ausländischen Papiere ist für die vorliegenden Jahre relativ konstant (die Schwankungsbreite beträgt mit Ausnahme von 1903 nur elf Prozentpunkte), so daß der Durchschnittswert von 88 % zur Ausschaltung der ausländischen Werte von Spalte 4 für die restlichen Jahre gut geeignet erscheint (vgl. Spalte 7 Tabelle 16).

Um die Mittelbereitstellung der Banken mittels einzelner Wertpapierarten berechnen zu können, sollen in der Ausgabestatistik die verschiedenen Effekten entsprechend zu den drei Wertpapiergruppen der Placierungsstatistik zusammengefaßt werden. In der Ausgabestatistik⁸⁸ ist eine exakte Trennung der Effekten nach in- und ausländischen Papieren vorgenommen. Dafür treten folgende vier Schwierig-

Tabelle 16: Die Erfassung inländischer Wertpapiere der Placierungsstatistik von 1896 bis 1913 in Mio. Mark*

Jahr	Spalte 1: Deutsche Staatsanleihen	Spalte 2: In- und aus- ländische 'sonstige Obligationen', Stadt- und Provinz- anleihen	Spalte 3: Deutsche 'sonstige Obligationen', Stadt- und Provinz- anleihen	Spalte 4: In- und aus- ländische Industrie-, Eisenbahn- und Straßen- bahnaktien	Spalte 5: Gesamte in- ländische Aktien (inkl. Bankaktien)	Spalte 6: Gesamte in- und aus- ländische Aktien (inkl. Bankaktien)	Spalte 7: Deutsche Industrie-, Eisenbahn- und Straßenbahn- aktien
1896	33,94	440,36	331,24	344,63	—	—	303,52
97	24,93	566,29	425,96	314,18	—	—	276,70
98	145,83	653,46	491,53	644,01	—	—	567,18
99	391,74	381,61	287,05	759,02	—	—	668,47
1900	172,50	519,31	390,62	436,08	—	—	384,06
01	506,01	793,88	560,89	130,05	164,57	167,18	128,02
02	532,82	627,98	406,88	116,89	160,87	178,35	105,43
03	343,36	597,15	346,27	311,64	227,22	344,70	205,43
04	283,87	416,01	351,42	336,51	488,76	537,96	305,72
1905	454,68	749,76	611,72	503,58	617,12	707,02	439,52
06	668,97	687,08	516,82	666,74	—	—	587,20
07	541,06	669,62	503,69	244,90	—	—	215,68
08	1.079,52	1.008,58	758,65	354,97	—	—	312,62
09	1.066,66	862,01	648,40	341,02	—	—	300,34
1910	621,25	811,04	610,06	272,21	—	—	239,74
11	235,94	818,18	615,43	354,46	—	—	312,17
12	630,77	783,48	619,84	711,52	809,69	891,13	657,06
13	810,79	634,05	564,86	391,74	410,10	441,84	370,79

* Berechnungsmethoden und Quellenangaben für die Tabellen im Abschnitt VI.2. des 2. Kapitels sind im begleitenden Text enthalten.

⁸⁷ Vgl. H. Kleiner, a.a.O., S. 184 f.

⁸⁸ Vgl. ebenda S. 132 f.

keiten auf. Erstens erfolgen bis einschließlich des Jahres 1907 die Angaben für Etatsjahre an Stelle von Kalenderjahren. Zweitens werden die Pfandbriefe nicht getrennt, sondern zusammengefaßt in der Position ‚Obligationen von Kommunen, Hypothekenbanken, Landschaften, Eisenbahnen‘ ausgewiesen. Dasselbe gilt für die Bankaktien, die in den ‚Aktien‘ enthalten sind. Viertens werden die deutschen Staatspapiere für die Jahre 1901—1912 aus der Placierungsstatistik übernommen. Schließlich sei noch, bevor versucht wird, die aufgezählten Probleme zu lösen, eine Anmerkung zu den in der Ausgabestatistik unter den inländischen Papieren aufgeführten Kolonialanteilen gemacht. Die deutschen Kolonien haben eigene Volkseinkommensrechnungen, und ihre Wertschöpfung wird nicht in das Volkseinkommen Deutschlands einbezogen⁸⁹. Darum dürfen für die Gegenüberstellung der Mittelbereitstellung der Banken mit dem deutschen Volkseinkommen die Kolonialanteile nicht zur Mittelbereitstellung gezählt werden.

Die Etatsjahre reichen vom 1. April bis zum 31. März nächsten Jahres, also beispielsweise das Etatsjahr 1895/96 vom 1. 4. 1895—31. 3. 1896. Aus einer Semesterstatistik der Frankfurter Zeitung⁹⁰ läßt sich feststellen, daß im allgemeinen die Stempelerträge und damit die ausgegebenen Wertpapiere gleichmäßig über das Jahr verteilt sind. Bei der Umstellung von Etats- auf Kalenderjahre(n) (z. B. 1895/96 auf 1895) wird deshalb für den fehlenden Zeitraum Januar bis März (1. 1. bis 31. 3. 1895) 25 % des Jahreswertes (1895), für den näherungsweise das Etatsjahr (1895/96) verwendet wird, hinzugezählt und für Januar bis März des folgenden Jahres (1. 1.—31. 3. 1896) 25 % dieses Jahres (für 1896 wird der Schätzwert 1896/97 verwendet) abgezogen. In den Spalten 1 bis 3 der Tabelle 17 sind die Wertpapierarten der Ausgabestatistik nach diesem Verfahren auf Kalenderjahre umgerechnet enthalten.

In der Ausgabestatistik müssen aus der Summe inländischer Aktien die deutschen Bankaktien eliminiert werden. Es ist nicht möglich, einfach die inländischen Bankaktien aus der Placierungsstatistik von der Position ‚inländische Aktien‘ der Ausgabestatistik zu subtrahieren, weil damit unterstellt würde, daß die ausgegebenen inländischen Bankaktien stets vollkommen im Publikum placiert werden. Da aber die Banken bei Emissionen die Aktien anderer Institute erwerben, müssen die Werte der Placierungsstatistik auf die ausgegebenen Beträge hochgerechnet werden. Es wird angenommen, daß innerhalb der verschiedenen Aktienemissionen prozentual gleiche Beträge für einzelne

⁸⁹ Vgl. *Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich*. Hrsg. vom Kaiserlichen Statistischen Amt, Berlin 31. Jg. (1910). Abschnitt VII. Auswärtiger Handel. S. 219 ff.

⁹⁰ Vgl. *Abendblatt der Frankfurter Zeitung* vom 29. 7. 1913.

Tabelle 17: Umrechnung von Etats- auf Kalenderjahre(n) der Ausgabestatistik in Mio. Mark und Ausschaltung der inländischen Bankaktien (1896 bis 1913)

Jahr	Spalte 1: Inländische Obligationen von Kommunen, Hypotheken- banken, Land- schaften, Eisen- bahnen (Aus- gabestatistik)	Spalte 2: Inländische Industrieobligationen (Ausgabe- statistik)	Spalte 3: Inländische Aktien (Ausgabe- statistik)	Spalte 4: Quotient in- und ausländischer Bankaktien zu gesamte in- und ausländische Aktien der Placierungs- statistik in Prozent	Spalte 5: Inländische Bankaktien der Ausgabe- statistik	Spalte 6: Inländische Aktien abzüglich inländische Bankaktien der Ausgabestatistik
1896	1.534,60	176,50	503,25	35,545	178,88	324,37
97	1.330,75	172,23	809,25	52,949	428,49	380,76
98	942,25	302,50	1.054,00	35,726	376,55	677,45
99	1.086,75	328,75	1.266,25	28,017	354,77	911,23
1900	973,25	276,00	752,75	25,306	190,49	562,26
01	1.033,25	339,00	355,25	22,210	78,90	276,35
02	912,50	263,00	552,75	34,460	190,48	362,27
03	1.213,75	187,75	331,25	9,591	31,77	299,48
04	1.356,75	186,75	667,75	40,455	270,14	397,61
05	1.175,75	339,25	757,75	28,774	218,03	539,72
06	1.142,25	244,50	1.794,75	30,295	543,72	1.251,03
07	1.180,75	271,75	916,25	30,468	279,16	637,09
08	1.482,00a)	473,00a)	790,00a)	17,564	138,76	651,24
09	1.676,00	419,00	973,00	29,889	290,82	682,18
10	1.153,00	221,00	862,00	33,581	289,47	572,53
11	1.350,00	422,00	927,00	45,526	422,03	504,97
12	1.396,00	509,00	1.213,00	18,850c)	228,65	984,35
13	1.075,60b)	460,70b)	879,40b)	9,585c)	86,02	811,38

a) Die Reihenwerte der Jahre 1908 bis 1912 von Spalte 1 bis 3 sind direkt für Kalenderjahre angegeben. Vgl. H. Kleiner, a.a.O., S. 133. — b) Ausgehend von den Angaben des Abendblattes der Frankfurter Zeitung vom 29. 7. 1913 für das erste Halbjahr von 1913 sind diese Werte geschätzt. — c) Quotient inländischer Bankaktien zu gesamte inländische Aktien der Placierungsstatistik.

Aktiengruppen (Bank-, Verkehrs- und Industrieaktien) ausgegeben und placiert werden; das impliziert die u. E. realistische Annahme, daß zwischen Banken und Publikum keine entscheidenden Präferenzunterschiede für die einzelnen Aktiengruppen existieren. In den Jahren 1912 und 1913 kann das Verhältnis inländische Bankaktien zu inländischen Aktien der Placierungsstatistik mit den inländischen Aktien der Ausgabestatistik multipliziert werden, so daß sich die inländischen Bankaktien der Ausgabestatistik ergeben (vgl. Spalte 5 Tabelle 17). Für die Jahre 1896 bis 1911 wird der Quotient in- und ausländische Bankaktien zu den gesamten in- und ausländischen Aktien (vgl. Spalte 4 Tabelle 17) benutzt, da die Placierungsstatistik für diesen Zeitraum keine Aufspaltung der in- und ausländischen Aktiengruppen vornimmt. Ein Vergleich der Quotienten, einmal Inlandswerte und zum anderen in- und ausländische Aktien zusammengefaßt, in den Jahren 1912 und 1913 zeigt, daß in beiden Jahren die jeweiligen Quotienten nur um maximal 0,015 differieren. Der Quotient der in- und ausländischen Werte scheint deshalb zur Anwendung auf die Jahre 1896 bis 1911 gut geeignet.

Um die deutschen Pfandbriefe aus den gesamten inländischen Obligationen der Ausgabestatistik auszuschalten, wird analog zur Eliminierung der Bankaktien der Quotient deutsche Pfandbriefe zu den gesamten inländischen Obligationen der Placierungsstatistik gebildet (Spalte 1 Tabelle 18) und mit den gesamten inländischen Obligationen der Ausgabestatistik (Summe der Spalten 1 und 2 von Tabelle 17) multipliziert. Das Ergebnis sind in Spalte 3 der Tabelle 18 die deutschen Pfandbriefe der Ausgabestatistik. Dieses Vorgehen impliziert, daß keine großen Präferenzunterschiede zwischen Banken und Publikum in bezug auf den Erwerb von deutschen Hypothekenbank-Obligationen und den übrigen inländischen Obligationen existieren. Die angewendete Methode ist auf Grund des statistischen Materials der Placierungswerte⁹¹ nur für die Jahre 1901 bis 1905 und 1912 sowie 1913 durchführbar. Für die restlichen Jahre ist die Verwendung eines durchschnittlichen Prozentsatzes der berechneten Quotienten in diesem Falle nicht sinnvoll, da die Schwankungsbreite der vorhandenen Jahreswerte ca. 50 % beträgt (vgl. Spalte 1 Tabelle 18). Statt dessen wird der oben definierte Quotient aus den Werten der Zulassungsstatistik des Deutschen Oekonomist⁹², die diejenigen Wertpapiere erfaßt, die das erste Mal zum Handel an der Börse zugelassen werden⁹³, errechnet (Spalte 2

⁹¹ Vgl. H. Kleiner, a.a.O., S. 125—128 und S. 184—186.

⁹² Zusammengefaßte Darstellung für die Jahre 1883—1913 in: H. Kleiner, a.a.O., S. 119—124.

⁹³ Ebenda S. 7 ff.

Tabelle 18: Eliminierung der deutschen Pfandbriefe aus den gesamten inländischen Obligationen der Ausgabestatistik und die deutschen Staatsanleihen der Ausgabestatistik von 1896 bis 1913

Jahr	Spalte 1: Anteil der deutschen Pfand- briefe an den gesamten inländischen Obligationen der Placierungs- statistik in v.H.	Spalte 2: Anteil der deutschen Pfand- briefe an den gesamten inländischen Obligationen der Zulassungs- statistik des Deutschen Oekonomisten in v.H.	Spalte 3: Deutsche Pfand- briefe der Aus- gabestatistik in Mio. Mark	Spalte 4: Inländische Obligationen abzüglich deutscher Pfandbriefe der Ausgabe- statistik in Mio. Mark	Spalte 5: Quotient aus Nominalwert zu Kurswert deutscher Staatsanleihen	Spalte 6: Deutsche Staatsanleihen der Ausgabestatistik in Mio. Mark
1896	—	71,662	1.226,21	484,89	—	114,34a)
97	—	69,141	1.039,19	463,81	1,0228	24,44
98	—	58,305	725,75	519,00	1,0498	112,40
99	—	53,755	760,90	654,60	1,0773	422,36
1900	—	20,664	258,15	991,10	1,0826	280,81
01	34,241	(29,557)	469,87	902,38	1,0963	544,58
02	47,418	(53,107)	557,40	618,10	1,0802	533,22
03	57,137	(67,214)	800,78	600,72	1,0420	442,43
04	57,081	(58,567)	881,05	662,45	1,0130	581,47
1905	45,612	(49,699)	691,02	823,98	0,9983	514,90
06	—	42,872	594,53	792,22	0,9984	654,04
07	—	35,258	512,12	940,38	1,0039	613,51
08	—	63,775	1.246,30	708,20	1,0078	1.481,44
09	—	48,465	1.015,34	1.079,66	1,0021	1.136,59
1910	—	63,896	877,93	496,07	0,9813	614,49
11	—	49,824	882,88	889,12	0,9877	524,48
12	24,817	(21,400)	472,76	1.432,24	0,9887	1.043,75
13	7,268	(7,483)	111,66	1.424,64	1,0188	894,23

a) Quellen: Saling's Börsenpapiere, a.a.O., Jg. 1895/96—1898/99.

Tabelle 18) und für die Jahre 1896 bis 1900 und 1906 bis 1911 mit den gesamten inländischen Obligationen der Ausgabestatistik multipliziert.

Diese statistische Methode ist der Durchschnittsbildung des Quotienten aus den Placierungswerten vorzuziehen, da die Differenzen der Reihenwerte von Spalte 1 und Spalte 2 der Tabelle 18 für die Jahre 1901 bis 1905 und 1912 sowie 1913 relativ gering sind gegenüber den Abweichungen der Jahreswerte von Spalte 1 der Tabelle 18 vom arithmetischen Mittel (39 %).

Die Angaben der deutschen Staatsanleihen in der Ausgabestatistik können nicht wie die übrigen Effektenarten aus den Stempelsteuereinnahmen berechnet werden, da Emissionen deutscher Staatsanleihen steuerfrei bleiben⁹⁴, und sind deshalb von 1896 bis 1900 aus der Zulassungsstatistik des Deutschen Oekonomist und von 1901 bis 1912 aus der Placierungsstatistik der Frankfurter Zeitung übernommen⁹⁵. Für die Erfassung der Mittelbereitstellung der Banken sind diese Angaben als Ausgabewerte unbrauchbar. Dagegen werden hier die in der Statistik des Deutschen Reiches ausgewiesenen deutschen Staatsanleihen als Ausgabewerte verwendet⁹⁶. Obwohl die Statistik des Deutschen Reiches grundsätzlich eine Zulassungsstatistik ist, werden zur Ermittlung der deutschen Staatsanleihen andere Kriterien als der vom Börsenvorstand genehmigte Zulassungsantrag angewendet, weil inländische Reichs- und Staatsanleihen a priori an jeder deutschen Börse zugelassen sind und lediglich dem Börsenvorstand die Merkmale der einzuführenden Wertpapiere mitzuteilen sind⁹⁷. Die Statistik des Deutschen Reiches versucht, die *ausgegebenen* deutschen Staatsanleihen zu erfassen. Es ist zu vermuten, daß auch bei der Ausgabe von deutschen Reichs- und Staatsanleihen „gewisse Teile vom Verkauf an das Publikum ausgeschlossen sind. Sie sind im Zulassungsantrag inbegriffen und eine Zulassungsstatistik gibt in Hinsicht auf diese Summen nicht bloß die im Publikum placierte, sondern auch die im Besitz der Banken befindlichen Obligationen wieder“⁹⁸, wobei letztere als Mittelbereitstellung der Banken mittels deutscher Staatsanleihen anzusehen sind.

Die deutschen Staatsanleihen der Statistik des Deutschen Reiches sind angegeben in Nominalwerten. Die Umrechnung in Kurswerte erfolgt mit Hilfe der Statistik des Deutschen Oekonomist und der Placie-

⁹⁴ Vgl. H. Kleiner, a.a.O., S. 54.

⁹⁵ Vgl. ebenda S. 132 f.

⁹⁶ Quellen: *Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich*, a.a.O., Jg. 1878 bis 1914. Abschnitt VIII: Geld- und Kreditwesen. Die bei den deutschen Börsen zum Börsenhandel zugelassenen Wertpapiere. Zusammenfassende Darstellung von 1897 bis 1912 in: H. Kleiner, a.a.O., S. 129.

⁹⁷ Vgl. ebenda S. 22.

⁹⁸ Ebenda S. 39.

rungsstatistik der Frankfurter Zeitung, indem in den einzelnen Jahren der Quotient Nominalwert zu Kurswert der deutschen Staatsanleihen beider Statistiken berechnet und daraus der Mittelwert gebildet wird (Spalte 5 Tabelle 18). Dieses Verfahren zeigt eine ausgezeichnete Übereinstimmung in bezug auf Niveau und Entwicklung der Quotienten beider Statistiken, denn erstens ist in jedem Jahr entweder der Nominalwert größer als der Kurswert oder umgekehrt und zweitens sind die Entwicklungen der zwei Quotienten in allen Jahren gleichgerichtet, d. h. entweder steigen oder fallen beide. Durch Multiplikation des Mittelwertes mit dem Nominalwert der einzelnen Jahre ergeben sich die deutschen Staatsanleihen der Ausgabestatistik zu Kurswerten (Spalte 6 Tabelle 18).

Nachdem nun für die anfangs gebildeten drei Wertpapiergruppen sowohl die ausgegebenen, als auch die im Publikum placierte Werte vorhanden sind, kann die Mittelbereitstellung der Banken mittels einzelner Wertpapierarten errechnet werden, indem die Beträge der Placierungsstatistik von denjenigen der Ausgabestatistik subtrahiert werden. Spalte 1 Tabelle 19 enthält die auf diese Weise berechnete (Spalte 6 Tabelle 18 minus Spalte 1 Tabelle 16) Mittelbereitstellung des Bankensystems mittels deutscher Staatsanleihen von 1896 bis 1913. Im Anschluß daran stellt sich die Frage, ob die Mittelbereitstellung des Bankensystems mittels deutscher Staatsanleihen in die Teile der Reichsbank und der Geschäftsbanken aufgliedert werden kann. In den Bankkonsortien für die Ausgabe deutscher Effekten sind hauptsächlich die Berliner Großbanken vertreten. Handelt es sich um Emissionen deutscher Reichs- und Staatsanleihen, so hat häufig die Reichsbank den Vorsitz im Übernahmekonsortium⁹⁹. Von den Emissionsbeträgen, die das Bankensystem übernimmt, kann der Anteil der Reichsbank aus ihren Verwaltungsberichten ermittelt werden. Es zeigt sich, daß die Reichsbank in nennenswertem Umfang nur an Emissionen deutscher Staatsanleihen beteiligt ist.

Für die übrigen Effektenarten weist die Reichsbank erstmalig im Jahre 1900 Beträge unter der Position „Eigene Effekten“ aus¹⁰⁰. Die Reichsbank hält „im Interesse ihrer Auftraggeber, hauptsächlich der Hinterleger von offenen Depots, einen beschränkten Vorrat lombardfähiger Effekten in kleinen Stücken“¹⁰¹. Da es sich um verschwindend geringe Beträge, die bis zum Jahre 1912 auf lediglich 1,89 Mio. Mark

⁹⁹ Vgl. E. Loeb, a.a.O., S. 259; *Saling's Börsenpapiere*, a.a.O., Jg. 1891 ff. Kap. Staatspapiere.

¹⁰⁰ Vgl. Reichsbankbilanzen 1883 ff. In: *Verwaltungsberichte der Reichsbank*, a.a.O., 1883 ff.

¹⁰¹ *Die Reichsbank 1876 bis 1910*, a.a.O., S. 192 f.

Tabelle 19: Die Mittelbereitstellung (Mb) der Banken mittels Wertpapiere von 1896 bis 1913 in Mio. Mark

Jahr	Spalte 1: Die Mb des Bankensystems mittels deut- scher Staats- anleihen	Spalte 2: Die Mb der Reichsbank mittels deut- scher Staats- anleihen	Spalte 3: Die Mb der Geschäfts- banken mittels deutscher Staats- anleihen	Spalte 4: Die Mb der Geschäfts- banken mittels deut- scher Obli- gationen	Spalte 5: Die Mb der Geschäfts- banken mittels deut- scher Aktien	Spalte 6: Die Mb der Geschäfts- banken mittels ge- samter deut- scher Wert- papiere	Spalte 7: Die Mb des Bankensystems mittels gesamter deutscher Wertpapiere
1896	80,40	—	93,96	153,65	20,85	268,46	254,90
97	—	13,56	—	37,85	104,06	110,03	141,42
98	—	31,39	—	27,47	110,27	100,27	104,31
99	—	4,04	—	367,55	242,76	652,99	640,93
1900	30,62	—	42,68	600,48	178,20	832,15	886,99
01	108,31	54,84	53,47	341,49	148,33	489,51	528,39
02	38,57	38,88	—	211,21	256,84	405,52	468,45
03	0,40	62,93	—	254,45	94,05	523,79	447,57
04	99,07	—	175,29	311,03	91,89	625,35	700,52
1905	297,60	75,17	222,43	212,26	100,20	344,60	372,68
06	60,22	28,08	32,14	275,40	663,83	875,88	924,30
07	14,93	48,42	—	436,69	421,41	1.071,76	930,55
08	72,45	—	213,66	—	338,62	417,18	690,09
09	401,92	272,91	129,01	431,26	381,84	946,24	883,03
1910	69,93	—	133,14	—	332,79	387,12	212,04
11	—	175,08	168,32	—	192,80	763,24	755,03
12	288,54	8,21	296,75	273,69	327,29	1.593,34	1.552,67
13	412,98	—	453,65	812,40	440,59	1.093,35	1.383,81
	83,44	290,46	—	859,78			

anwachsen, handelt, können diese Effektenbeträge der Reichsbank für die Aufgliederung der Mittelbereitstellung des Bankensystems vernachlässigt werden.

Die Bestände an deutschen Staatsanleihen veröffentlicht die Reichsbank seit dem Jahre 1881 unter dem Aktivum 'Diskontierte Schatzanweisungen und andere Wertpapiere', seit 1889 unter 'Gekaufte Schatzanweisungen und andere Wertpapiere' und schließlich seit 1911 unter 'Diskontierte Wertpapiere'. Diese Posten enthalten fast ausschließlich diskontierte Schatzanweisungen und Schatzwechsel des Reiches und der Bundesstaaten¹⁰². Die jährlichen Veränderungen dieser Beträge¹⁰³ ergeben die Mittelbereitstellung der Reichsbank mittels deutscher Staatsanleihen (Spalte 2 Tabelle 19).

Die Mittelbereitstellung des Bankensystems mittels deutscher Staatsanleihen abzüglich des Teiles der Reichsbank stellt die Mittelbereitstellung der Geschäftsbanken dar (vgl. Spalte 3 Tabelle 19). Die Mittelbereitstellung der Banken via deutscher Obligationen und deutscher Aktien ist wiederum die Differenz aus den entsprechenden Werten der Ausgabe- und Placierungsstatistik. Da hierbei keine Mittelbereitstellung der Reichsbank erfolgt, handelt es sich ausschließlich um eine Mittelbereitstellung der Geschäftsbanken (Spalte 5 und 6 Tabelle 19).

b) Die Mittelbereitstellung der Banken via Wertpapiere von 1883 bis 1895

Zur Erfassung der Mittelbereitstellung der Banken in dem Zeitraum 1883 bis 1895 werden wiederum die drei Wertpapiergruppen 'deutsche Staatsanleihen', 'deutsche Obligationen (abzüglich Pfandbriefe)' und 'deutsche Aktien (abzüglich Bankaktien)' der Placierungs- und Ausgabestatistik gebildet. Der Placierungsstatistik kann die Zulassungsstatistik des Deutschen Oekonomist zugrunde gelegt werden, denn für diesen Zeitraum stimmen Börsenzulassung und Placierung von Neuemissionen noch überein. „In den achtziger Jahren, in denen die Statistik des Oekonomist ihren Anfang nimmt, mag seine Methode sehr

¹⁰² Vgl. H. Kleiner, a.a.O., S. 164.

¹⁰³ Die deutschen Schatzanweisungen und Schatzwechsel haben in der Regel eine Laufzeit von drei Monaten und werden vom Deutschen Reich bzw. den Bundesstaaten auf Grund kurzfristiger Liquiditätsanspannungen begeben. Ist bei Fälligkeit der Wertpapiere die Kassenanspannung nicht behoben, werden neue Wechsel als Anschlußfinanzierung begeben. Deshalb werden in diesem Falle als Mittelbereitstellung die jährlichen Bestandsveränderungen statt der im Laufe eines Jahres übernommenen deutschen Staatsanleihen verwendet, weil nur in Höhe der Bestandsdifferenz mit Hilfe der Banken volkseinkommenswirksame Ausgaben im Jahresablauf finanziert werden.

gute Resultate geliefert haben; Emission und Börsenzulassung waren damals mehr wie heute zusammengehörige Dinge¹⁰⁴.“ Die Zulassungsstatistik des Deutschen Oekonomist führt exakt die einzelnen Wertpapierarten in Kurswerten und unterteilt in In- und Ausland für Kalenderjahre auf, so daß ohne Schwierigkeiten die drei Wertpapiergruppen der placierten Werte erfaßt werden können¹⁰⁵.

Die deutschen Staatsanleihen der Ausgabestatistik werden ermittelt aus Saling's Börsenpapieren¹⁰⁶. Für die einzelnen Jahre werden die ausgegebenen Beträge deutscher Staatsanleihen addiert, wobei besonders darauf zu achten ist, daß Emissionen zum Zwecke von Konversionen und staatliche Eisenbahnanleihen ausgeschaltet werden. Zwei Fehler sind bei dieser Methode unvermeidlich. Da statt des Kurswertes der Nominalwert angegeben wird, ist der ermittelte Ausgabewert in den meisten Jahren zu groß¹⁰⁷. Andererseits läßt sich der Ausgabewert nur solcher Staatsanleihen gewinnen, die in Berührung mit der Berliner Börse kommen. Obwohl die Berliner Börse in der damaligen Zeit die überragende Stellung gegenüber den übrigen deutschen Börsenplätzen innehat, gehen von dem Gesamtwert deutscher Staatsanleihen der Ausgabestatistik einige Beträge verloren. Ein Test dieser Methode für die Periode 1900 bis 1910 mit den Ausgabewerten der Statistik des Deutschen Reiches zeigt eine ausgezeichnete Übereinstimmung. Die Abweichung der beiden Werte voneinander in den einzelnen Jahren ist stets kleiner als ein Prozent; beispielsweise weist für das Jahr 1900 die Ausgabestatistik des Deutschen Reiches einen Wert von 280,81 Mio. Mark¹⁰⁸ aus gegenüber 278,80 Mio. Mark, berechnet mit Hilfe von Saling's Börsenpapieren. Quantitativ sind also obige zwei Fehlerquellen unbedeutend, bzw. kompensieren sie sich gegenseitig¹⁰⁹.

Die inländischen Obligationen (abzüglich Pfandbriefe) und die deutschen Aktien (ohne Bankaktien) der Ausgabestatistik müssen mit einem Schätzverfahren ermittelt werden. In Anlehnung an die Ausgabestatistik der Frankfurter Zeitung, die erst seit dem Jahre 1895/96 existiert, wird mit Hilfe der Gesamtsteuerbeträge für in Deutschland ausgegebene Wertpapiere¹¹⁰ in einem ersten Schritt die Gesamtsumme der

¹⁰⁴ H. Kleiner, a.a.O., S. 108.

¹⁰⁵ Quelle: Zulassungsstatistiken des Deutschen Oekonomist von 1883 bis 1895. Zusammengefaßt in: H. Kleiner, a.a.O., S. 119 ff.

¹⁰⁶ Quellen: Saling's Börsenpapiere, a.a.O., Jahrgänge 1882/83 ff. Kapitel „Staatspapiere“.

¹⁰⁷ Vgl. die Angaben für die Zulassungsstatistik von H. Kleiner, a.a.O., S. 119 ff.

¹⁰⁸ Vgl. Spalte 6 Tabelle 18.

¹⁰⁹ Vgl. Spalte 1 Tabelle 20.

¹¹⁰ Quelle: Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich, a.a.O., Jg. 12 (1891) ff. Abschnitt XV. Finanzwesen. Reichsstempelabgabe für Wertpapiere.

ausgegebenen, versteuerten Effekten berechnet. Dazu ist es notwendig, zunächst die Gesamtsteuererträge, die für Etatsjahre angegeben sind, auf Kalenderjahre umzurechnen¹¹¹. Die Gesamtsteuersumme ausgegebener Wertpapiere für Kalenderjahre wird in Beziehung gesetzt zur Gesamtsteuersumme aus der Zulassung, die mittels Steuertarifbestimmungen für Wertpapiere¹¹² und der Zahlen des Deutschen Oekonomist über die zugelassenen Wertpapierarten berechnet wird. Mit dem sich ergebenden Verhältnis werden die gesamten zugelassenen Effekten auf die ausgegebene Wertpapiersumme hochgerechnet (Spalte 2 Tabelle 20).

In einem zweiten Schritt müssen aus den gesamten Wertpapieren der Ausgabestatistik — nicht enthalten sind darin die deutschen Staatspapiere, da diese Effektenart steuerfrei bleibt — die ausländischen Papiere eliminiert werden. Da keine direkten Zahlenangaben hierüber vorhanden sind, wird mit geeignet erscheinenden Kriterien und qualitativen Hinweisen aus der Literatur eine Aufstellung vorgenommen. Es bietet sich eine Übertragung des prozentualen Anteils der Auslandsan der Gesamtemission bzw. des inländischen Anteils ausgegebener Wertpapiere aus der Periode 1895 bis 1913 auf den Zeitraum 1883 bis 1895 an, weil die Abweichungen vom Mittelwert in fast allen Jahren unter 5 % liegen.

Der Mittelwert des ausländischen Anteils an der Gesamtemission der Ausgabestatistik für 1895 bis 1913 beträgt 19,01 % bzw. 80,99 % für den inländischen Anteil. Aus folgenden Gründen ergibt sich, daß dieses durchschnittliche Verhältnis lediglich für die Jahre 1889 bis 1895 als relativ gesichert angesehen werden kann, jedoch für die vorhergehenden Jahre nicht haltbar ist. Der Quotient ausländischer zu inländischen Effekten der Statistik des Deutschen Oekonomist beläuft sich für die Jahre 1896 bis 1913 auf 0,2793 und steigt durch Einbeziehung der Jahre 1889 bis 1895 nur unwesentlich. Für 1883 bis 1888 verändert sich der entsprechende Quotient auf 1,1698. Unter Berücksichtigung der gleichbleibenden Erhebungsmethode des Deutschen Oekonomist über den gesamten Zeitraum hinweg muß sich diese fundamentale Verschiebung des Quotienten auch in einer veränderten Aufteilung der Ausgabestatistik äußern. Diese Ansicht wird gestützt durch die Aussage Gustav Stolpers¹¹³, wonach seit 1880 die deutschen Banken zunächst in bedeutendem Umfang mit der Auflage von ausländischen

¹¹¹ Es wird dieselbe Methode angewendet, die im vorhergehenden Abschnitt für die Umrechnung der Wertpapiere aus der Ausgabestatistik entwickelt wurde.

¹¹² Quellen: Reichsgesetz vom 1. 7. 1881. In: Reichs-Gesetzblatt 1881. S. 185 ff. Reichsgesetz vom 29. 5. 1885. In: Reichs-Gesetzblatt 1885. S. 171 und 179. Reichsgesetz vom 24. 4. 1894. Zitiert nach: H. Kleiner, a.a.O., S. 50 und 59.

¹¹³ Vgl. G. Stolper, Deutsche Wirtschaft seit 1870. Tübingen 1964. S. 37.

Tabelle 20: Die Ermittlung inländischer Wertpapiere der Ausgabestatistik von 1883 bis 1895 in Mio. Mark*

Jahr	Spalte 1: Deutsche Staats- anleihen	Spalte 2: Gesamtwerte der Ausgabe- statistik (ohne deutsche Staatsanleihen)	Spalte 3: Inländische Wertpapiere (ohne deutsche Staatsanleihen)	Spalte 4: Inländische Aktien	Spalte 5: Inländische Obligationen	Spalte 6: Inländische Aktien abzüglich Bankaktien	Spalte 7: Inländische Obligationen abzüglich Pfandbriefe
1883	64,63	1.945,47	1.048,99	359,80	689,19	246,89	244,39
84	74,84	2.422,00	1.305,95	447,94	858,01	447,94	300,30
1885	129,55	1.396,52	753,00	258,28	494,72	239,14	199,27
86	209,50	2.057,28	1.109,28	380,48	728,80	284,98	238,32
87	276,19	2.077,45	1.120,16	384,21	735,95	277,82	235,43
88	486,36	3.473,78	1.873,06	642,45	1.230,61	483,89	195,79
89	319,40	3.542,72	2.869,24	984,15	1.885,09	702,39	165,89
1890	399,85	3.274,68	2.652,15	909,69	1.742,46	600,58	510,89
91	546,15	4.523,10	3.663,26	1.256,50	2.406,76	584,78	602,89
92	410,74	3.724,33	3.016,33	1.034,60	1.981,73	914,17	280,41
93	386,23	2.510,08	2.032,92	697,29	1.335,63	340,42	402,29
94	306,07	2.847,22	2.305,96	790,94	1.515,02	556,66	321,94
1895	221,15	3.504,75	2.610,00a)	556,25a)	2.053,75a)	342,09	455,11

a) Diese Werte können direkt unter Umrechnung von Etats- auf Kalenderjahre entnommen werden aus: H. Kleiner, a.a.O., S. 132.
 • Quellenangaben und Berechnungsmethoden enthält der Begleittext.

Tabelle 21: Die Mittelbereitstellung (Mb) der Banken mittels Wertpapiere von 1883 bis 1895 in Mio. Mark*

Jahr	Spalte 1: Die Mb des Bankensystems mittels deutscher Staatsanleihen	Spalte 2: Die Mb der Reichsbank mittels deutscher Staatsanleihen	Spalte 3: Die Mb der Geschäftsbanken mittels deutscher Staatsanleihen	Spalte 4: Die Mb der Geschäfts- banken mittels deutscher Obligationen	Spalte 5: Die Mb der Geschäfts- banken mittels deutscher Aktien	Spalte 6: Die Mb der Geschäfts- banken mittels deutscher Wertpapiere	Spalte 7: Die Mb des Bankensystems mittels gesamt deutscher Wertpapiere
1883	20,42	9,67	10,75	139,27	169,14	319,16	328,83
84	27,71	18,80	8,91	198,94	409,87	617,72	636,52
1885	50,56	— 1,94	52,50	95,27	191,02	338,79	336,85
86	131,82	16,20	115,62	115,94	226,37	457,93	474,13
87	121,69	— 56,97	178,66	134,34	185,16	498,16	441,19
88	— 184,83	12,41	— 197,24	134,35	288,03	225,14	237,55
89	88,82	10,25	78,57	126,67	358,64	563,88	574,13
1890	— 15,09	9,15	— 24,24	389,60	398,44	763,80	772,95
91	105,50	— 36,37	141,87	488,69	549,19	1.179,75	1.143,38
92	96,84	11,50	85,34	208,22	895,11	1.188,67	1.200,17
93	29,54	— 6,00	35,54	251,51	307,97	595,02	589,02
94	103,56	— 2,40	105,96	170,89	470,72	747,57	745,17
1895	178,46	15,53	162,93	312,97	113,50	589,40	604,93

* Berechnungsmethoden und Quellenangaben enthält der begleitende Text.

Kapitalemissionen beginnen. Mit wachsendem Kapitalbedarf der deutschen Industrie gehen die Auslandsemissionen relativ zurück. Eine hohe Ausgabe ausländischer Effekten läßt sich auch aus dem Hinweis Karl Helfferichs¹¹⁴ über die von 1884 bis 1888 herrschende Depression in Deutschland ableiten. Die Vermutung, daß die Inlandsemission in dieser Depressionsphase stagniert und der Anteil der Auslandsemission relativ hoch ist, läßt sich noch durch Zahlen über die Anleihebegebung deutscher Industriezweige belegen¹¹⁵. Auf Grund dieser Hinweise ist für die Jahre 1883 bis 1888 ein anderes Verhältnis für die Aufteilung in Auslands- und Inlandsemission als dasjenige für 1889 bis 1895 (19,01 % Auslandswerte und 80,99 % Inlandspapiere) zugrunde zu legen. Unter der Annahme gleicher prozentualer Veränderungen des Aufteilungsverhältnisses zwischen der Ausgabe- und Zulassungsstatistik des Deutschen Oekonomist für die zwei Zeitabschnitte 1883 bis 1888 und 1889 bis 1913 ergibt sich eine Aufschlüsselung der Ausgabestatistik in 46,08 % für ausländische Wertpapiere bzw. 53,92 % für inländische Effekten (ohne deutsche Staatspapiere) in den Jahren 1883 bis 1888. Mit Hilfe dieser Prozentsätze sind in Spalte 3 Tabelle 20 die inländischen Wertpapiere ermittelt.

In einem letzten Schritt sind die inländischen Wertpapiere (abzüglich deutscher Staatsanleihen) aufzuteilen in Aktien, woraus danach noch die Bankaktien zu eliminieren sind, und Obligationen, von denen die Pfandbriefe auszuschalten sind. Wegen der guten Ergebnisse, die eine Mittelwertbildung des Quotienten inländischer Aktien zur Inlandsemission für 1895 bis 1913 — die durchschnittliche absolute Abweichung beträgt 6,5 % — zeigt, wird dieses Verhältnis auf den vorhergehenden Zeitraum übertragen. Dieses Verfahren scheint auch deshalb angebracht, weil keinerlei Literaturhinweise auf eine Veränderung des Aufteilungsverhältnisses in deutsche Aktien und Obligationen für die betreffenden Jahre hindeuten (Spalte 4 und 5 Tabelle 20). Die Eliminierung der Bankaktien aus den inländischen Aktien und der Pfandbriefe aus den inländischen Obligationen erfolgt nach der im vorhergehenden Abschnitt VI. 2. a angegebenen Methode (Spalte 6 und 7 Tabelle 20).

Die Mittelbereitstellung der Banken mittels Wertpapiere von 1883 bis 1895 enthält Tabelle 21. Zur Berechnung der Mittelbereitstellung seitens der Reichsbank, der Geschäftsbanken und des Bankensystems

¹¹⁴ Vgl. K. Helfferich, a.a.O., S. 58.

¹¹⁵ Vgl. E. Wagon, Die finanzielle Entwicklung deutscher Aktiengesellschaften von 1870—1910 und die Gesellschaften mit beschränkter Haftung im Jahre 1900. Sammlung nationaloekonomischer und statistischer Abhandlungen des staatswissenschaftlichen Seminars zu Halle a. d. S. Hrsg. v. J. Conrad. Jena 1903. S. 176 ff.

werden dieselben Berechnungsmethoden wie für den Zeitraum 1896 bis 1913 im vorhergehenden Abschnitt angewendet.

3. Die Beurteilung negativer Werte der Mittelbereitstellung und das Problem der Doppelzählungen

Negative Werte der Mittelbereitstellung der Banken via Wertpapiere entstehen immer dann, wenn die Angaben der Placierungsstatistik größer als die der Ausgabestatistik sind. In dem betrachteten Untersuchungszeitraum tritt dieser Fall häufig bei der Mittelbereitstellung der Banken mittels deutscher Staatsanleihen und in den zwei Jahren 1908 und 1910 für die deutschen Obligationen auf. Die negativen Werte könnten nicht entstehen, wenn in der Placierungsstatistik nur die Effekten erfaßt würden, die auch im selben Jahr ausgegeben werden. Unter Anwendung dieser statistischen Erhebungsmethode kann die Mittelbereitstellung im Extremfall Null sein, wenn nämlich in einem Jahr überhaupt keine Wertpapiere ausgegeben oder sämtliche ausgegebenen Effekten auch im gleichen Jahr placiert werden; negative Werte für die Mittelbereitstellung können dabei nicht auftreten. Die Placierungsstatistik erfaßt jedoch nicht nur Wertpapiere, die im Jahr ihrer Ausgabe placiert werden, sondern berücksichtigt auch die Placierung derjenigen Wertpapiere, die in vorhergehenden Zeiträumen ausgegeben worden sind¹¹⁶. Bei den negativen Werten der Mittelbereitstellung handelt es sich also einfach um ein Problem der zeitlichen Abgrenzung: Wertpapiere, die von Bankkonsortien zwecks Ausgabe übernommen werden, können erst in späteren Jahren im Publikum placiert werden. Aus diesem Grunde sind die negativen Werte der Mittelbereitstellung in den einzelnen Jahren als Korrektiv zu den vorhergehenden positiven Angaben zu betrachten. Da also nicht sicher ist, ob die placierte Wertpapiere auch in demselben oder in früheren Jahren ausgegeben worden sind, muß bei der Interpretation der Mittelbereitstellung der Banken mittels Wertpapiere von Jahreswerten abgesehen und auf größere Zeiträume abgestellt werden.

Im Rahmen der gesamten Mittelbereitstellung des Bankensystems können Doppelzählungen entstehen, wenn eine volkseinkommenswirksame Ausgabe zunächst mit einem kurzfristigen Bankkredit finanziert wird, der danach mit dem Erlös einer Effektenemission zurückgezahlt wird. „Die Kapitalinvestitionen in der Industrie erfolgen in der Regel unter Inanspruchnahme von Bankkredit, der dann erst später im Wege der Emission von Aktien und Obligationen abgelöst zu werden

¹¹⁶ Vgl. H. Kleiner, a.a.O., S. 44 ff.

pfllegt¹¹⁷.“ In dem Untersuchungszeitraum von 1883 bis 1913 ist es also durchaus üblich, daß Teile von Investitionen der Industrie zunächst mit kurzfristigen Kontokorrentkrediten der Banken und im Anschluß daran mittels Effekten finanziert werden. Eine Doppelzählung innerhalb der gesamten Mittelbereitstellung des Bankensystems tritt jedoch nur dann auf, wenn erstens die von den Unternehmungen emittierten Wertpapiere das Bankensystem in eigener Rechnung übernimmt und in seinem Portefeuille behält und zweitens der Erlös der Wertpapiere von den Unternehmungen ausschließlich zur Abdeckung der kurzfristigen Bankkredite verwendet wird. Gemäß der ersten Voraussetzung kommt für eine Doppelzählung der Mittelbereitstellung nur der Teil des gesamten Emissionsbetrages in Betracht, den die Banken in eigener Rechnung übernehmen. Für den Zeitraum 1883 bis 1913 beträgt der Anteil der Mittelbereitstellung der Banken mittels deutscher Aktien und Obligationen an den ausgegebenen Effekten 48,5 %¹¹⁸. Die Zurückzahlung der kurzfristigen Bankkredite erfolgt also überwiegend nicht durch neue langfristige Bankkredite, sondern mittels Kapitalien von Nichtbanken, die in der Mittelbereitstellung unberücksichtigt bleiben. Die zweite Voraussetzung für das Vorhandensein von Doppelzählungen ist ebenfalls für den Untersuchungszeitraum in Deutschland nicht exakt gegeben, da der Erlös der Wertpapieremissionen nicht ausschließlich zur Ablösung kurzfristiger Bankkredite von den Unternehmungen verwendet wird. Die Investitionsfinanzierung in der Industrie erfolgt derart, daß bei Anlageinvestitionen die anfangs entstehenden Ausgaben mit kurzfristigen Kontokorrentkrediten der Banken oder aus Gewinnen und laufenden Erlösen der Unternehmungen finanziert werden und im Verlaufe der weiteren Durchführung der Investition eine Wertpapieremission erfolgt, aus deren Erlös *zum Teil* die kurzfristigen Bankkredite zurückgezahlt werden¹¹⁹. Mit dem übrigen Betrag der Effektenemission können weitere Ausgaben der Anlageinvestition finanziert werden. Unter Berücksichtigung des Faktums, daß die Mittelbereitstellung der Banken mittels inländischer Aktien und Obligationen weniger als die Hälfte des ausgegebenen Effektenbetrages ausmacht, und wenn der Mittelbereitstellung der Banken die mit dem Emissionserlös finanzierten volkseinkommenswirksamen Investitionsausgaben zugeordnet werden, dürften Doppelzählungen ausgeschlossen sein.

¹¹⁷ *Der Deutsche Oekonomist*, a.a.O., 32. Jg. (1914). S. 497. Weitere Literaturhinweise auf diese Finanzierungsmethode finden sich in: *Der Deutsche Oekonomist*, a.a.O., 31. Jg. (1913). S. 530. *J. Riesser*, a.a.O., 4. Aufl. (1912). S. 304.

¹¹⁸ Berechnet aus den Angaben der Tabellen 17, 19, 20 und 21.

¹¹⁹ Vgl. *H. Kleiner*, a.a.O., S. 116.

VII. Die Mittelbereitstellung der Banken im Auslandsgeschäft

Von der gesamten Zurverfügungstellung finanzieller Mittel seitens der deutschen Banken an in- und ausländische Wirtschaftssubjekte, die diese Zahlungsmittel zur Finanzierung von Auslandsgeschäften verwenden, scheiden für eine Mittelbereitstellung der Banken die für internationale Kapitaltransaktionen und für Waren- und Dienstleistungsimporte benutzten Zahlungsmittel aus, da die unmittelbare Beeinflussung des inländischen Volkseinkommens durch diese Auslandsgeschäfte relativ gering ist¹²⁰. Für eine Mittelbereitstellung der Banken kommen also nur die Devisenankäufe der Banken, die aus Waren-, Dienstleistungsexporten und Faktoreinkommen inländischer Wirtschaftssubjekte aus dem Ausland stammen und deshalb unmittelbar der Finanzierung produktiver Ausgaben dienen, in Frage. An Devisen erwerben die Banken in dem betrachteten Untersuchungszeitraum Sorten, Wechsel in ausländischer Währung, Guthaben bei ausländischen Korrespondenten und Gold. Wie können nun die Devisenankäufe der Banken, die aus Exporten der Leistungsbilanz herrühren und als Mittelbereitstellung zu zählen sind, statistisch erfaßt werden?

Oberer Extremwert für die Mittelbereitstellung der Banken via Devisenankäufe sind die Exporte der Leistungsbilanz¹²¹. Eine genaue Erfassung der Mittelbereitstellung ausgehend von diesen Zahlen ist aber nicht möglich, da nicht sämtliche Devisen aus deutschen Waren- und Dienstleistungsexporten von den inländischen Geschäftsbanken und der Reichsbank angekauft werden. Es ist nicht bekannt, wieviel dieser Devisen von den deutschen Warenexporteuren ohne Einschaltung der Geschäftsbanken zur Begleichung von Verpflichtungen aus Warenimporten oder zur Durchführung von Kapitalexporten in den einzelnen Jahren verwendet werden bzw. wie groß der Anteil der Devisenankäufe der nicht im Geschäftsbankensektor erfaßten sonstigen Kreditinstitute ist.

Von den oben aufgezählten vier Devisengruppen fallen für die Erfassung der Mittelbereitstellung via Devisenankäufe die Erhöhungen von Guthaben bei ausländischen Korrespondenten und die Goldankäufe der Banken auf Grund von Warenexporten aus folgendem Grund fort. In der Regel erhält ein deutscher Warenexporteur von seinem ausländischen Kunden einen Wechsel in fremder Währung, den er sofort von

¹²⁰ Vgl. dazu die Ausführungen in Kapitel 1. Abschnitt III. 1.

¹²¹ Angegeben für die Jahre 1883 bis 1913 in: *W. G. Hoffmann, F. Grumbach und H. Hesse*, a.a.O., S. 817.

**Tabelle 22: Die Mittelbereitstellung (Mb)
der Reichsbank und der Geschäftsbanken mittels
angekaufter ausländischer Wechsel in Mio. Mark**

Jahr	Spalte 1: Die Mb der Reichs- bank mittels angekaufter aus- ländischer Wechsel	Spalte 2: Bestand der Geschäftsbanken an Auslands- wechseln im Jahresdurchschnitt	Spalte 3: Die Mb der Geschäftsbanken mittels angekaufter ausländischer Wechsel
1883	45,8	22,1	253,0
84	43,6	28,7	270,4
1885	77,3	38,5	374,2
86	105,2	39,0	242,0
87	66,6	59,8	506,6
88	54,8	41,1	679,6
89	61,6	47,6	771,6
1890	64,0	43,3	511,1
91	78,3	57,9	854,4
92	68,5	47,8	694,7
93	67,2	42,9	701,4
94	52,7	60,2	1.249,1
1895	54,0	36,9	775,8
96	54,4	56,1	1.109,0
97	54,1	71,7	1.607,8
98	81,4	91,5	1.510,2
99	131,0	94,6	650,9
1900	211,8	167,2	1.323,4
01	169,1	167,3	1.049,8
02	180,4	192,9	1.530,9
03	175,0	178,1	1.295,0
04	176,2	260,3	2.065,2
1905	229,0	301,9	2.089,4
06	291,9	522,8	3.528,4
07	268,1	418,6	2.524,2
08	484,6	404,9	2.768,3
09	589,4	500,1	2.748,5
1910	847,5	785,3	4.732,2
11	939,5	1.034,0	5.980,7
12	804,6	795,6	4.967,7
13	832,5	952,9	7.523,1

Quellen: (1) Die Reichsbank 1876 bis 1910, a.a.O., S. 158 f. — (2) Die Reichsbank 1901 bis 1925, a.a.O., S. 76 f.

einer deutschen Bank diskontieren läßt¹²². Die Banken achten streng darauf, daß den angekauften Auslandswchseln ein Warenexportgeschäft zugrunde liegt. Ausländische Finanzwechsel lehnen sie ab¹²³. Werden die Wechsel fällig, ohne daß die Bank in der Zwischenzeit mit diesen Devisen eine Verpflichtung gegen das Ausland ablöst, dann lassen sich die deutschen Banken entweder ein Guthaben bei ausländischen Banken einrichten oder kaufen Gold¹²⁴. Hierbei handelt es sich also lediglich um einen banktechnischen Aktivtausch, der nicht mit zusätzlichen Warenexporten gekoppelt ist, so daß die Steigerungen der Guthaben deutscher Banken bei ausländischen Korrespondenten und die Erhöhungen des Goldbestandes nicht als Mittelbereitstellung erfaßt werden dürfen, wenn Doppelzahlungen vermieden werden sollen.

Die Sortenankäufe der Banken von inländischen Wirtschaftssubjekten auf Grund von Exporten der Leistungsbilanz können wegen mangelnden statistischen Materials in der Mittelbereitstellung nicht erfaßt werden. Gegenüber den Ankäufen ausländischer Wechsel spielen die gesamten Sortenankäufe eine quantitativ so untergeordnete Rolle, daß durch ihre Vernachlässigung kein nennenswerter Fehler auftritt¹²⁵. Außerdem müßte für die Mittelbereitstellung noch der Teil der Sortenankäufe eliminiert werden, den sich die Banken gegen ausländische Wechsel, Guthaben bei ausländischen Korrespondenten oder Gold im Ausland verschaffen.

Zur Quantifizierung der Mittelbereitstellung der Banken im Auslandsgeschäft wird die Summe der im Laufe eines Jahres von den Banken diskontierten ausländischen Wechsel benötigt. Während die entsprechenden Werte für die Reichsbank unmittelbar vorhanden sind (Spalte 1 Tabelle 22), müssen sie für die Geschäftsbanken geschätzt werden. Tabelle 4 enthält die ausländischen Wechsel der Geschäftsbanken am Jahresende. Um die Sonderentwicklungen am Jahresende auszuschalten, wird der Bestand der Banken an Auslandswechseln im Jahresdurchschnitt geschätzt, indem das Verhältnis inländischer Wechsel der Geschäftsbanken am Jahresende zum durchschnittlichen Jahresbestand¹²⁶ auf die ausländischen Wechsel übertragen wird (Spalte 2

¹²² Für die Mittelbereitstellung der Banken mittels ausländischer Wechsel gelten in bezug auf das Konzept der Mittelbereitstellung analog die Ausführungen in Kapitel 2. Abschnitt III. 2.

¹²³ Vgl. *Bank-Archiv*, Zeitschrift für Bank- und Börsenwesen. Hrsg. von J. Riesser. XI. Jg. Nr. 9. Berlin 1. 2. 1912. S. 165.

¹²⁴ Vgl. J. Lienhart, a.a.O., S. 167.

¹²⁵ Allein für die Dresdner Bank läßt sich für das einzelne Jahr 1907 das Verhältnis von angekauften Sorten zu diskontierten ausländischen Wechseln quantifizieren, das sich auf 1 zu 17 beläuft. Quelle: *Deutsches Zentralarchiv Potsdam*. Reichswirtschaftsministerium. Vol. 1. Nr. 4. Blatt 3. S. 10.

¹²⁶ Berechnet aus Tabelle 5.

Tabelle 22). Da die Reichsbank in bezug auf das Geschäft mit Auslandswechseln sich nicht grundsätzlich von den Geschäftsbanken unterscheidet, werden mit Hilfe des Quotienten aus Ankauf zu durchschnittlichem Jahresbestand der Reichsbank an Wechseln in fremder Währung die von den Geschäftsbanken angekauften Auslandswechsel ermittelt (Spalte 3 Tabelle 22).

Drittes Kapitel

Analyse der ermittelten Reihen und Beurteilung des Bankeneinflusses auf das wirtschaftliche Wachstum

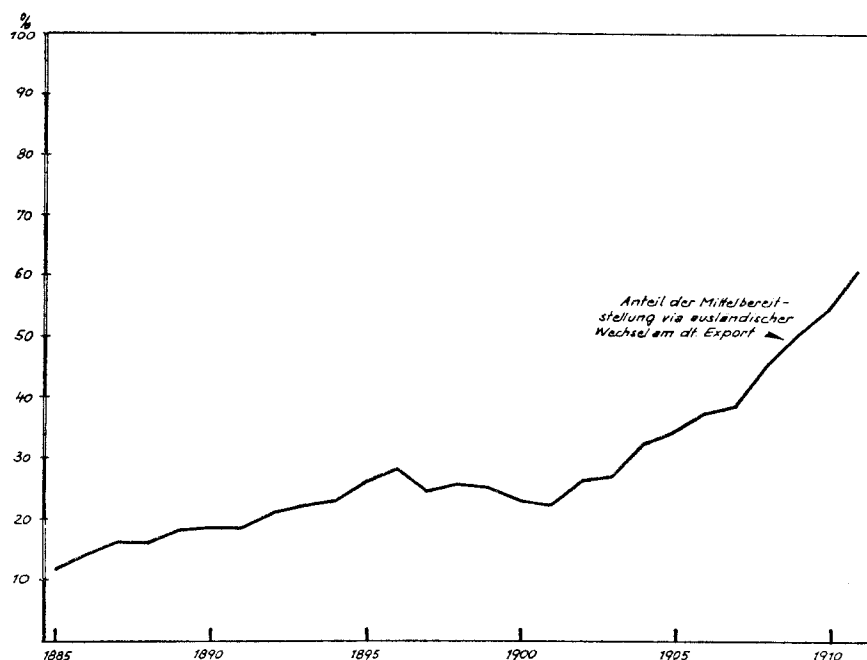
I. Vorgehen und verwendete Maßstäbe in der Analyse

Nach der quantitativen Erfassung der Mittelbereitstellung¹ kann die Grundfragestellung beantwortet werden, ob die Banken das gesamtwirtschaftliche Wachstum in Deutschland von 1883 bis 1913 fördern, hemmen oder sich ihm gegenüber neutral verhalten. Dazu werden die Maßstäbe und Kriterien verwendet, die im 1. Kapitel Abschnitt IV. 2. c entwickelt wurden. Im Anschluß daran soll die globale Aussage über die Bedeutung der Geld- und Kreditpolitik der Banken, die durch die Gegenüberstellung der gesamten Mittelbereitstellung des Bankensystems mit der Entwicklung des Nettozialprodukts zu Marktpreisen gewonnen wird, differenziert werden. Zu diesem Zweck wird zunächst die gesamte Mittelbereitstellung des Bankensystems aufgeteilt in die einzelnen Mittelbereitstellungsarten. Durch die Strukturanalyse der Mittelbereitstellung des Bankensystems wird die Frage nach den quantitativ entscheidenden Arten der Bankkredite, die die gesamte Mittelbereitstellung im Zeitablauf hauptsächlich tragen und somit in erster Linie für den Bankeneinfluß auf das gesamtwirtschaftliche Wachstum verantwortlich sind, beantwortet. Daran anschließend soll untersucht werden, welche Bankinstitutionen (Reichsbank bzw. Geschäftsbanken) die wichtigsten Träger der gesamten Mittelbereitstellung des Bankensystems im Untersuchungszeitraum sind. Die Aufteilung der Mittelbereitstellung des Bankensystems in die Anteile der Reichsbank und der Geschäftsbanken ermöglicht Spezialuntersuchungen, wie der Einfluß einzelner Bankengruppen für das wirtschaftliche Wachstum Deutschlands zu beurteilen ist. Die Strukturanalyse der Mittelbereitstellung der Reichsbank einerseits und der Geschäftsbanken andererseits führt zu dem Ergebnis, welche Mittelbereitstellungsarten bei der Reichsbank bzw. bei den Geschäftsbanken für den

¹ Die Mittelbereitstellungsarten enthalten die Tabellen 9, 10, 15, 19, 21 und 22.

Bankensystems finanzierten Exporte an den gesamten Exporten der deutschen Leistungsbilanz von 11,8 % im Jahre 1885 auf 61,0 % am Ende des Untersuchungszeitraumes (vgl. Abbildung 30). In der Gesamtentwicklung des Anteils lassen sich drei unterschiedliche Phasen erkennen. Im Teilzeitraum 1885 bis 1896 steigt der Anteil von 11,8 % auf 27,9 %. Danach erfolgt bis zum Jahre 1901 ein Rückgang auf 22,3 %, und seitdem erhöht sich der Anteil bis auf 61 % im Jahre 1911. Innerhalb des letzten Jahrzehnts verdreifacht sich also beinahe der Anteil, so daß 61 % sämtlicher deutscher Exporte im Jahre 1911 unter Mitwirkung des deutschen Bankensystems finanziert werden. Auch das Wachstum der anteiligen mit Hilfe der Banken finanzierten Exporte ist im letzten Jahrzehnt mit durchschnittlich 3,9 Prozentpunkten per annum erheblich stärker als die durchschnittliche Zunahme im Teilzeitraum 1885 bis 1896 mit 1,5 Prozentpunkten, während sich die Abnahme des Anteils von 1896 bis 1901 mit 1,1 Prozentpunkten per annum in engen Grenzen hält.

Abb. 30: Die anteilmäßige Entwicklung der mit Hilfe des Bankensystems finanzierten deutschen Exporte



V. Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse

Zum Schluß seien noch einmal stichwortartig die wichtigsten Ergebnisse der Untersuchung zusammengefaßt dargestellt.

- (1) Das Wachstum des Handelsvolumens in Deutschland von 1883—1913 wird ausgezeichnet wiedergegeben durch die Entwicklung des Netto-sozialprodukts zu Marktpreisen, wie Korrelationskoeffizienten von 0,9911 für Jahreswerte und 0,9965 für die Trends der Zeitreihen anzeigen.
- (2) Statt der bisher allgemein in Literatur und Statistik vorhandenen Bestandsgrößen der Bankkredite konnten Strömungsgrößen der im Laufe eines Jahres gewährten Bankkredite für Deutschland von 1883—1913 ermittelt werden. Aus einem Vergleich zwischen Bestands- und Strömungsgrößen der Bankkredite ergibt sich, daß sowohl in bezug auf das absolute Niveau als auch in bezug auf die Trends der Zeitreihen gravierende Unterschiede bestehen.
- (3) Die Analyse der gesamten Mittelbereitstellung des Bankensystems im Vergleich zum Handelsvolumen führt zu dem Ergebnis, daß die anteilmäßigen Finanzierungsbeiträge der Banken in den Jahren 1885—1895 zunächst relativ schwach und danach erheblich stärker wachsen und somit die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands durch die Geld- und Kreditpolitik des Bankensystems gefördert wird. Diese globale Aussage läßt sich folgendermaßen differenzieren:
 - a) Der das Wachstum des Sozialprodukts fördernde Einfluß des Bankensystems vollzieht sich hauptsächlich über die Kontokorrentkredite und inländischen Wechsel, wobei die starke Zunahme der Kontokorrentkredite die seit dem Jahre 1896 besonders ausgeprägte Förderung des Wirtschaftswachstums bewirkt.
 - b) Dieser das Wachstum des Sozialprodukts fördernde Einfluß des Bankensystems wird getragen von der Geld- und Kreditpolitik der Geschäftsbanken, wobei während des Untersuchungszeitraumes innerhalb der Mittelbereitstellung der Geschäftsbanken eine teilweise Substitution der Strukturanteile der inländischen Wechsel durch die Kontokorrentkredite erfolgt.
 - c) Die Reichsbank verhält sich gegenüber dem Wirtschaftswachstum Deutschlands im Untersuchungszeitraum neutral, da die gesamte Mittelbereitstellung der Reichsbank parallel zur Entwicklung des Netto-sozialprodukts verläuft. Eine überragende Stellung innerhalb der gesamten Mittelbereitstellung der Reichsbank haben zunächst die inländischen Wechsel mit Anteilen von über 90 %. Seit dem Jahre 1897 steigen zu Lasten des Anteils inlän-

discher Wechsel die ausländischen Wechsel von 2,2 % bis auf 13,9 % am Ende des Untersuchungszeitraumes.

- (4) In einer sektoralen Untersuchung ist als Ergebnis festzustellen, daß die Kreditgewährungen des Bankensystems an die Industrie, die ausschließlich von den Geschäftsbanken erfolgen, an den Handel und zur Finanzierung deutscher Warenexporte im Verhältnis zu den jeweiligen Gesamtausgaben der Sektoren von 1885—1895 entsprechend der Förderung des gesamtwirtschaftlichen Wachstums nur schwach zunehmen. In den folgenden Jahren ist diese einheitliche Entwicklung der verschiedenen Sektoren nicht mehr gegeben. Während im Handelssektor von 1895—1911 eine geringe Aufwärtsentwicklung zu verzeichnen ist, sinkt die anteilige Exportfinanzierung des Bankensystems von 1896—1901 und erlebt erst im letzten Jahrzehnt des Untersuchungszeitraumes einen rapiden Aufschwung, in dem der Anteil der mit Hilfe von Bankkrediten finanzierten Warenexporte an den gesamten Exporten der Leistungsbilanz sich verdreifacht und 61 % im Jahre 1911 erreicht. Die Förderung des wirtschaftlichen Wachstums im Industriesektor durch die Kreditgewährungen der Geschäftsbanken nimmt seit 1895 stark zu, bricht aber bereits im Jahre 1908 ab und hemmt danach das weitere Wirtschaftswachstum der Industrie, wenn bei Wirtschaftssubjekten dieses Sektors durch ein stärkeres Steigen der Ausgabenneigung gegenüber der Ausgabenmöglichkeit Finanzierungsengpässe auftreten.

Summary

In closing a brief review of the study's most important conclusions:

- (1) The growth of the volume of trade in Germany, 1883—1913 is an excellent indicator of net product (at current prices) growth, this closeness suggested by correlation coefficients of 0.9911 (yearly figures) and 0.9965 (trend).
- (2) Instead of the widely used stock of credit magnitudes, this study has developed a series of flow figures reflecting the volume of bank credit granted in each year, 1883—1913. A comparison of stock and flow figures reveals substantial differences both with respect to the level and to the trend of the series.
- (3) Analysis relating the supply of bank funds to the volume of trade shows that the banks' share of all finance grew, weakly at first, 1885—1895, and then more strongly, suggesting that Germany's economic development was aided by the policies of the banking system. This global judgement may be presented in somewhat differentiated form, as follows:
 - a) The growth-promoting influence of the banking system is concentrated, mainly in the current account credits and bill of exchange business; the great importance of current account credits being especially pronounced after 1896.
 - b) This positive contribution of the banking system is mainly a product of the policies of the so-called „Geschäftsbanken“ (non note-issuing commercial banks), and is marked furthermore by partial substitution of current account credits for the bill of exchange business.
 - c) The Reichsbank (central bank) pursued a neutral policy in this period in the sense that its active business moved roughly parallel to the development of net product. Up to 1897 more than 90 % of the Reichsbank's funds were employed in the domestic bill market. Thereafter, one can observe the relative increase in the importance of the foreign bills, their share in the bank's funds rising from 2.2 to 13.9 % mainly at the expense of the domestic bill business.
- (4) The sectoral analysis shows that the volume of bank credit supplied to industry (supplied almost exclusively by the Geschäftsbanken) to domestic trade and to exporters 1885—1895, grows quite slowly, in proportion to the growth of the economy as a whole. This homogeneity of the different sectors changes thereafter. Whereas slight growth in the trading sector may be recorded 1895—1911, the share of the banking system in total export finance sinks, 1896—1901, only to grow rapidly (to 61 %) in 1911. The banks' encouragement of the industrial sector grows powerfully after 1895, falling off noticeably after 1903, however, thus restricting further industrial growth.

Résumé

Pour terminer voici une fois de plus résumés les principaux résultats des recherches effectuées.

- (1) La croissance du volume du commerce en Allemagne de 1883 à 1913 est marquée par le développement du produit social brut sur les prix du marché, de même que les coefficients de corrélation de 0,9911 pour la valeur annuelle et de 0,9965 pour les tendances par „tranches de temps“.
- (2) Au lieu d'indiquer comme on l'a fait jusqu'à maintenant en général, en littérature et statistique le montant des crédits, bancaires, on a pu trouver des chiffres indiquant la tendance qu'ont pris les crédits bancaires accordés dans le courant d'une année en Allemagne — D'une comparaison entre le montant et le chiffre des tendances de ces crédits bancaires, résulte l'existence de différences considérables aussi bien relativement au niveau absolu que relativement aux tendances des „tranches de temps“.
- (3) L'analyse des sommes totales mises en disposition par le système bancaire en comparaison avec le volume du commerce, mène au résultat suivant: les sommes de financement données proportionnellement par les banques de 1885—1895 croissent d'abord dans une mesure relativement faible, puis de plus en plus considérable, et en conséquence, le développement économique de l'Allemagne a été favorisé par la politique monétaire et de crédits du système bancaire. Cette constatation générale peut être différenciée de la manière suivante:
 - a) L'influence du système bancaire favorisant la croissance du produit social a lieu principalement au moyen de crédits de „Comptes Courants“ et de „Lettres de change“ à l'échelon national, et dans tout ceci, la forte croissance de ces crédits, provoque la favorisation marquée par la croissance économique surtout sensible depuis l'année 1896.
 - b) Cette influence du système bancaire favorisant la croissance du produit social sera soutenue par la politique monétaire des crédits des banques d'affaires, et pendant la période où ces recherches ont été effectuées, se passait, dans le cadre de la mise en disposition de moyens financiers par les banques d'affaires, une substitution partielle des lettres de change au profit des crédits de „Comptes Courants“ moyennant un certain changement dans la structure.
 - c) La „Banque du Reich“ garde la neutralité vis à vis de la croissance économique de l'Allemagne (pendant la période où les recherches ont été effectuées) parce que toute la mise en disposition des moyens de la „Banque du Reich“ se poursuit parallèlement au développement du produit social brut. D'abord les lettres de change à l'échelon national, avec une part dépassant les 90 %, occupe une position éminente dans le cadre de toute la mise en disposition des moyens financiers. Mais depuis l'année 1897, les lettres de change à l'échelon international montent au détriment des parts des lettres de change à l'échelon

national, de 2,2 % à 13,9 % (ceci vers la fin de la période pendant laquelle les recherches ont été faites).

- (4) Dans une recherche d'un secteur particulier, on trouve le résultat suivant: les crédits attribués par le système bancaire à l'industrie, (chose qui se fait exclusivement par les banques d'affaires), au commerce et pour le financement des exportations allemandes, n'augmentent que faiblement en rapport avec les dépenses totales des branches de l'économie de 1885 à 1895, relativement à la favorisation de la croissance économique générale. Dans les années suivantes cette évolution cohérente des différentes branches n'a plus en lieu tandis que dans le secteur du commerce on peut noter une légère progression de 1895 à 1911, on remarque une baisse du financement de l'exportation par le système bancaire de 1896 à 1901 et ce n'est que dans la dernière décade de la période pendant laquelle sont effectuées les recherches, que l'on constate une progression rapide, dans laquelle la partie des exports financés à l'aide de crédits bancaire triple et atteint 61 % en 1911. La favorisation de la croissance économique dans les secteurs industriels, par l'attribution de crédits des banques de commerce augmente considérablement depuis 1895 mais elle cesse déjà en 1908 et pourrait freiner par la suite la croissance économique.

Literaturverzeichnis

- Bank-Archiv: Zeitschrift für Bank- und Börsenwesen. Hrsg. von Jakob Rieser. XI. Jg. Nr. 9. Berlin 1. 2. 1912
- Bankgesetz vom 14. März 1875: Reichsgesetzblatt S. 177. Ausgegeben am 18. März 1875
- Blaug, Mark: A Survey of the Theory of Process-Innovations. In: *Economica*. London Vol. XXX (1963). S. 13—32
- Bosch, Alfred und Reinhold Veit: Theorie der Geldpolitik. Tübingen 1966
- Bundesbank: Monatsberichte der Deutschen Bundesbank. Frankfurt 1957 ff.
- Dittmer, Hannes: Depositenbanken eines Agrarlandes. Eine vergleichende Untersuchung der Banken Mecklenburgs, auf Grund von Monographien und 8 Kunsttafeln im Text. Jena 1913
- Domar, Evsey D.: Capital Expansion, Rate of Growth, and Employment. In: E. D. Domar, *Essays in the Theory of Economic Growth*. New York 1957. pp. 70—82
- Ehrlicher, Werner: Art. Geldtheorie. Handwörterbuch der Sozialwissenschaften. Stuttgart, Tübingen und Göttingen. Bd. 4, 1965. S. 231—258
- Bestimmungsgründe der Investitionstätigkeit. In: *Konjunkturpolitik*. Zeitschrift für angewandte Konjunkturforschung. 3. Jg. (1957). Berlin. S. 143 bis 160
- Enthoven, Alain C.: A Neo-Classical Model of Money, Debt, and Economic Growth. In: John G. Gurley and Edward S. Shaw, *Money in a Theory of Finance*. The Bookings Institution. Washington (D. C.) 1960. pp. 303—359
- Esenwein-Rothe, Ingeborg: Die Struktur des Bankwesens als Gegenstand wirtschafts-statistischer Analyse. In: *Untersuchungen über das Spar-, Giro- und Kreditwesen*. Hrsg. von Fritz Voigt. Bd. 9. Berlin 1959
- Feifel, Hermann: Die Anwendbarkeit der modernen Kreditschöpfungslehre auf die besondere Art des Sparkassengeschäfts. In: *Untersuchungen über das Spar-, Giro- und Kreditwesen*. Hrsg. von Fritz Voigt. Bd. 10. Berlin 1959
- Frankfurter Zeitung: Abendblatt vom 29. 7. 1913
- Friedman, Milton: The Quantity Theory of Money — A Restatement. In: *Studies in the Quantity Theory of Money*. Ed. M. Friedman. Chicago 1956. p.p. 3—21
- The Demand for Money. Some Theoretical and Empirical Results. National Bureau of Economic Research. Occasional Paper 68. New York 1959
- Gerchel, Ewald: Die Danziger Privat-Aktien-Bank 1856—1912. Diss. Tübingen. Borna—Leipzig 1914
- Geschäftsberichte: Bergisch-Märkische Bank für 1883—1901
- Essener Credit-Anstalt für 1901—1913

- Geschäftsberichte: Deutsche Bank für 1901—1913
- Deutsche Überseeische Bank für 1907
- Dresdner Bank für 1907—1913
- Norddeutsche Bank für 1911—1913
- Danziger Privat-Actien-Bank für 1884 und 1913
- Gloske, Leonhard: Die Liquidität in der Kreditwirtschaft. Frankfurt a. M. o. J.
- Goldsmith, Raymond W.: *The Determinants of Financial Structure*. Paris 1966
- *The Financial Development of Mexico*. Paris 1966
- Gutenberg, Erich: Über den Einfluß der Gewinnverwendung auf das Wachstum der Unternehmen. In: *Zeitschrift für Betriebswirtschaft*. 33. Jg. (1963), Wiesbaden. S. 193—210
- Hahn, Frank H. und R. C. O. Matthews: *The Theory of Economic Growth. A Survey*. In: *The Economic Journal. The Journal of the Royal Economic Society*. Ed. C. F. Carter and E. A. G. Robinson. London Vol. LXXIV (1964). S. 779—902
- Handbuch, Statistisches: *Statistisches Handbuch der Bank Deutscher Länder von 1948—1954*. Frankfurt 1955
- Handelstag, Deutscher: *Mitteilungen an die Mitglieder*. 50. Jg. Nr. 25. o. O. o. J.
- Harrod, Roy F.: *Dynamische Wirtschaft*. Wien—Stuttgart 1949
- v. Hayek, F. A.: *Preise und Produktion*. Wien 1931
- Hecht, Felix: Die Organisation des langfristigen industriellen Kredits. Rede in der Generalversammlung des mitteleuropäischen Wirtschaftsvereins in Deutschland. Mannheim 15. 9. 1908. Quelle: Deutsches Zentralarchiv. Historische Abteilung II, Merseburg. Ministerium für Handel und Gewerbe. Rep. 120. Abt. XI. Fach 1 Nr. 11. Bd. 10
- Helferich, Karl: Die Störungen im deutschen Wirtschaftsleben während der Jahre 1900 ff. 6. Bd.: Geldmarkt, Kreditbanken. In: *Schriften des Vereins für Socialpolitik*. Bd. CX (1903), Leipzig
- Hicks, J. R.: *Value and Capital*. 2nd ed. Oxford 1957
- Hoffmann, Walther G.: Die Entwicklung von Kapitalkoeffizient und Lohnquote im wirtschaftlichen Wachstum. In: *Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik*. Hrsg. F. Lütge und E. Preiser. Bd. 180 (1967), Stuttgart
- Der Beitrag der Finanzierungsinstitutionen — mit besonderer Berücksichtigung der Kreditbanken — zur Nettoinvestition in Deutschland 1850 bis 1913. In: *Estratto dalla Rivista Internazionale di Scienze Economiche e Commerciali*. Anno XV — 1968 — n. 9. Padova 1968. S. 871—900
- Hoffmann, W. G., F. Grumbach und H. Hesse: *Das Wachstum der Deutschen Wirtschaft seit der Mitte des 19. Jahrhunderts*. Berlin, Heidelberg, New York 1965
- Johnson, Harry G.: The Neo-Classical One-Sector Growth Model. A Geometrical Exposition and Extension to a Monetary Economy. In: *Economica*. Vol. XXXIII (1966), London. p.p. 265—287
- Keynes, John Maynard: *The General Theory of Employment, Interest and Money*. London 1936

- Kleiner, Hermann: Emissions-Statistik in Deutschland. In: Münchener Volkswirtschaftliche Studien. Hrsg. Lujo Brentano und Walther Lotz. 131. Stück. Stuttgart und Berlin 1914
- Koch, Arwed: Banken und Bankgeschäfte unter besonderer Berücksichtigung der Rechtsverhältnisse. Jena 1931
- Köhler, Claus: Probleme einer empirischen Geld- und Kreditstromanalyse. In: Zeitschrift für angewandte Konjunkturforschung. 3. Jg. (1957), Berlin. S. 265—286
- Der Geldkreislauf. Geldtheoretische Thesen im Spiegel der Empirie. Berlin 1961
- Kolms, Heinz: Finanzwissenschaft. Teil I: Grundlegung. Öffentliche Ausgaben. 3. verb. Aufl. In: Sammlung Götschen. Bd. 148. Berlin 1966
- Koopmans, J. G.: Zum Problem des „Neutralen“ Geldes. In: Beiträge zur Geldtheorie. Hrsg. F. A. v. Hayek. Wien 1933. S. 211—359
- Krelle, Wilhelm: Die Investitionsfunktion. In: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik. Hrsg. Friedrich Lütge und Erich Preiser. Bd. 172 (1960), Stuttgart
- Lienhart, Josef: Die Reichsbank von 1876—1933 auf Grund ihrer Bilanzen und Erfolgsrechnungen. Würzburg 1936
- Lierow, Hans-Joachim: Der Geldschöpfungskoeffizient der Kreditbanken in der Bundesrepublik. Diss. Erlangen 1957. Erschienen in: Volkswirtschaftliche Schriften. Heft 30. Berlin 1957
- Loeb, Ernst: Die Berliner Großbanken in den Jahren 1895 bis 1902 und die Krise der Jahre 1900 und 1901. In: Schriften des Vereins für Socialpolitik. Die Störungen im deutschen Wirtschaftsleben während der Jahre 1900 ff. 6. Bd. (1903), Leipzig
- v. Lumm, K.: Diskontpolitik. In: Bankarchiv. XI. Jg. Nr. 9 Berlin 1. 2. 1912 und Nr. 10. Berlin 15. 2. 1912
- Lutz, F. A.: Zinstheorie. Tübingen und Zürich 1956
- The Interest Rate and Investment in a Dynamic Economy. In: The American Economic Review. The Journal of the American Economic Association. Vol. XXXV. Menasha (Wisconsin) 1945
- Machlup, F.: Börsenkredit, Industriekredit und Kapitalbildung. Wien 1931
- Meyer, John R. and Edwin Kuh: The Investment Decision: An Empirical Study. Cambridge (Mass.) 1957
- Mühdorfer, Hans: Strukturwandlungen im deutschen Kreditbankwesen gegenüber der Vorkriegszeit. Würzburg 1935
- Oekonomist, der Deutsche: Wochenschrift für finanzielle und volkswirtschaftliche Angelegenheiten und Versicherungswesen. Berlin 1883. Jg. 1 ff.
- Plenge, Johann: Von der Diskontpolitik zur Herrschaft über den Geldmarkt. Berlin 1913
- Preiser, Erich: Investition und Zins. In: E. Preiser, Bildung und Verteilung des Volkseinkommens. 3. Aufl. Göttingen 1963
- Prion, Willi: Das deutsche Wechseldiskontgeschäft. In: Staats- und sozialwissenschaftliche Forschungen. Hrsg. von G. Schmoller und M. Sering. Heft 127. Leipzig 1907
- Reichsbank 1876—1900: Die Reichsbank 1876—1900. Berlin o. J.

- Reichsbank 1876—1910: Die Reichsbank 1876—1910. Berlin 1912
- Reichsbank 1901—1925: Die Reichsbank 1901—1925. Berlin o. J.
- Reichsgesetz: Reichsgesetz vom 1. 7. 1881. In: Reichsgesetzblatt 1881
- Reichsgesetz vom 29. 5. 1885. In: Reichsgesetzblatt 1885
- Reichsgesetz vom 24. 4. 1894. In: Reichsgesetzblatt 1894
- Riesser, Jakob: Zur Entwicklungsgeschichte der deutschen Großbanken mit besonderer Rücksicht auf die Konzentrationsbestrebungen. 2. vermehrte und verb. Aufl. Jena 1906
- Sachverständigenrat: Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung. Expansion und Stabilität. Jahresgutachten 1966/67. Stuttgart, Mainz 1966
- Saling's Börsenpapiere: 2. Teil. 15. Auflage von Saling's Börsen-Jahrbuch für 1882/83. Berlin 1882 ff.
- Samuelson, Paul A.: Volkswirtschaftslehre. Eine Einführung. 2., vollständig neu bearbeitete Aufl. Aus dem Amerikanischen übertragen und eingeleitet von Wilhelm Hankel. Köln 1960
- Schaaf, Gerhard: Die Geldschöpfungsmöglichkeiten von Einzelbank, Bankengruppen und Bankensystem in der Bundesrepublik Deutschland. Tübinger Diss. 1965
- Schilcher, Rudolf: Geldfunktionen und Buchgeldschöpfung. Ein Beitrag zur Geldtheorie. Berlin 1958
- Inflation und Wirtschaftswachstum. In: Wirtschaftswachstum. Beiträge zur ökonomischen Theorie und Politik. Hrsg. R. Schilcher. Berlin 1964
- Schneider, Erich: Einführung in die Wirtschaftstheorie. Teil I: Theorie des Wirtschaftskreislaufs. 11. Aufl. Tübingen 1964
- Einführung in die Wirtschaftstheorie. Teil II: Wirtschaftspläne und wirtschaftliches Gleichgewicht in der Verkehrswirtschaft. 9., durchgesehene Aufl. Tübingen 1964
- Einführung in die Wirtschaftstheorie. Teil III: Geld, Kredit, Volkseinkommen und Beschäftigung. 8. verb. Aufl. Tübingen 1964
- v. Schulze-Gaevernitz, Gustav: Die Deutsche Kreditbank. Tübingen 1922
- Selden, Richard T.: Monetary Velocity in the United States. In: Studies in the Quantity Theory of Money. Ed. M. Friedman. Chicago 1956
- Shackle, G. L. S.: Interest-Rates and the Pace of Investment. The Economic Journal. Ed. by R. F. Harrod and E. A. G. Robinson. Bd. 56 (1946), London
- Spaetling, Dieter: Die Beziehungen zwischen dem institutionellen Aufbau des Geld- und Kreditsystems und dem wirtschaftlichen Wachstum. In: Untersuchungen über das Spar-, Giro- und Kreditwesen. Hrsg. von Fritz Voigt. Bd. 32. Berlin 1966
- Sperk, Ludwig und Manfred Wilsdorf: Die Liquiditätsverhältnisse der deutschen Sparkassen. In: Untersuchungen über das Spar-, Giro- und Kreditwesen. Hrsg. von Fritz Voigt. Bd. 2. Berlin 1956
- Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich. Hrsg. vom Kaiserlichen Statistischen Amt. Berlin 1898—1919. Jg. 19—40
- Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland. Stuttgart und Mainz 1952 ff.

- Stein, Hans-Hermann: Strukturwandlungen in der Anlagepolitik der Kreditbanken in der BRD von 1950—1960. In: Untersuchungen über das Spar-, Giro- und Kreditwesen. Hrsg. von Fritz Voigt. Bd. 23. Berlin 1964
- Stein, Jerome L.: Money and Capacity Growth. In: The Journal of Political Economy. Ed. by Harry G. Johnson. Vol. 74 (1966), Chicago (Illinois). p.p. 451—465
- Stolper, Gustav: Deutsche Wirtschaft seit 1870. Tübingen 1964
- Stucken, Rudolf: Geld und Kredit. 2. veränd. Aufl. Tübingen 1957
- Deutsche Geld- und Kreditpolitik 1914—1963. Tübingen 1964
- Stützel, Wolfgang: Moderne Kreditpolitik. In: Konjunkturpolitik. Zeitschrift für angewandte Konjunkturforschung. 5. Jg. (1959), Berlin. S. 65—81
- Tobin, James: Money and Economic Growth. In: Econometrica. Vol. XXXIII, No. 4 (1965) o. O. p.p. 671—684
- Verwaltungsberichte der Reichsbank für die Jahre 1883 ff. Berlin o. J.
- Wagon, Eduard: Die finanzielle Entwicklung deutscher Aktiengesellschaften von 1870—1910 und die Gesellschaften mit beschränkter Haftung im Jahre 1900. Sammlung nationaloekonomischer und statistischer Abhandlungen des staatswissenschaftlichen Seminars zu Halle a. d. S. Hrsg. von Johann Conrad. Jena 1903
- Walters, Allan A.: Production and Costs Functions. An Econometric Survey. In: Econometrica. Vol. 31 (1963) o. O. S. 1—66
- Weber, Adolf: Depositenbanken und Spekulationsbanken. Ein Vergleich deutschen und englischen Bankwesens. 2. neu bearb. Aufl. München und Leipzig 1915
- Weber, Hans: Der Bankplatz Berlin. In: Bankwirtschaftliche Schriftenreihe. Hrsg. von Hanns Linhardt. Köln und Opladen 1957
- Whittlesey, Charles R.: Relation of Money to Economic Growth. In: American Economic Review. Vol. XLVI. May 1956. Number 2. o. O. S. 188—201
- Zentralarchiv Merseburg: Deutsches Zentralarchiv. Historische Abteilung II, Merseburg. Ministerium für Handel und Gewerbe
- Zentralarchiv Potsdam: Deutsches Zentralarchiv Potsdam. Reichswirtschaftsministerium

Personenverzeichnis

- Blaug, M. 23
 Bosch, A. 46
 Dittmer, H. 77
 Domar, E. D. 22
 Ehrlicher, W. 28, 29, 30, 31, 33
 Enthoven, A. C. 23
 Esenwein-Rothe, I. 125
 Feifel, H. 125
 Föhl, C. 31
 Friedman, M. 25, 26, 29
 Gerchel, E. 94
 Gleske, L. 34
 Goldsmith, R. W. 26, 27
 Grumbach, F. 19, 30, 48, 53, 54, 119, 128, 168, 171, 175
 Gutenberg, E. 33
 Hahn, F. H. 23
 Harrod, R. F. 22
 Hayek, F. A. v. 18
 Hecht, F. 47, 91, 124, 162, 165
 Helfferich, K. 46, 116
 Hesse, H. 19, 30, 48, 53, 54, 119, 128, 168, 171, 175
 Hicks, J. R. 19
 Hoffmann, W. G. 17, 19, 22, 23, 30, 48, 53, 54, 76, 119, 128, 168, 171, 175
 Johnson, H. G. 23
 Keynes, J. M. 21
 Kleiner, H. 100, 101, 102, 106, 108, 111, 112, 117, 118
 Koch, A. 58
 Köhler, C. 24, 25, 36, 125
 Kolms, H. 28
 Koopmans, J. G. 18
 Krelle, W. 21
 Kuh, E. 22
 Lienhart, J. 47, 48, 67, 81, 83, 91, 121
 Lierow, H.-J. 40
 Loeb, E. 58, 74, 109
 Lumm, K. v. 47, 174
 Lutz, F. A. 22, 29
 Machlup, F. 18
 Maier, K. F. 29
 Matthews, R. C. O. 23
 Meyer, J. R. 22
 Mühlendorfer, H. 84
 Patinkin, D. 29
 Plenge, J. 57, 85
 Preiser, E. 22
 Prion, W. 46, 47, 57, 58, 61, 66, 67, 68, 72, 75, 76, 81, 84
 Riesser, J. 36, 118
 Samuelson, P. A. 40
 Schaaf, G. 43
 Schanz, 67
 Schilcher, R. 20, 21, 40
 Schneider, E. 15, 28, 36, 40
 Schulze-Gaevernitz, G. v. 84, 85, 87
 Selden, R. T. 25
 Shackle, G. L. S. 22
 Spaetling, D. 125
 Sperr, L. 125
 Stein, H.-H. 125
 Stein, J. L. 23, 24
 Stolper, G. 113
 Stucken, R. 22, 31, 40
 Stützel, W. 31, 34, 43, 44
 Tobin, J. 23
 Veit, R. 46
 Wagon, E. 116
 Walters, A. A. 23
 Weber, A. 56, 84, 85
 Weber, H. 68, 70, 94
 Whittlesey, Ch. R. 31, 32, 37
 Wilsdorf, M. 125

Sachverzeichnis

- Aktien** 34, 90, 100, 102 ff.
Anlagekredite 90 ff.
Ausgabe(n) —
 — entscheidungen 29, 30, 31, 43
 — möglichkeit 29 ff., 32 ff., 45, 50 f., 137
 — neigung 29 ff., 32 ff., 45, 49 ff., 137 ff.
 — volkseinkommenswirksame (rentable, produktive) 27 f., 36, 41 f., 45, 50, 53 ff., 62, 81, 99 f., 117, 137 ff.
Auslandskredite 54
Bankensystem, Bankensektor 55, 116, 138 ff., 146
Banking-Theorie 37
Barreserve 40
Bestandsgröße 41, 93, 97, 124 ff.
Betriebskredite 90 ff.
Bonitätsanforderungen 34, 35, 38, 42 f.
Cambridge Schule 29
Chicago Schule 29
Darlehen, private 34, 50, 54, 140, 169
Doppelzahlungen 61, 81, 117 f., 121
Effektenstempel 101, 104, 112 f.
Einkommenstheorie 29, 30
Einkommensumlaufgeschwindigkeit 24, 25
Einnahmeentscheidungen 29
Elastizität
 — der Preiserwartungen 19
 — Zins- der Investitionen 21 f.
Emissionsstatistiken 100
 — Ausgabestatistik 101 ff.
 — Placierungsstatistik 101 ff.
 — Semesterstatistik der Frankfurter Zeitung 104
 — Zulassungsstatistik 106 ff.
financial-interrelation ratio 26 f.
Finanzierungsspielraum 34 ff., 38, 40 ff., 44 f., 50 ff., 59, 99, 137
Geldangebot 25
Geldillusion 19
Geldmenge 24, 25, 37, 46
Geldnachfragefunktion 24, 25, 29
Geld- und Kreditpolitik 21, 31, 44, 123, 148
 — Ansatzpunkte der — zur Beeinflussung des Wachstums 27
 — als „kausaler“ Faktor für das Wachstum 31 ff., 37 ff.
 — die „erlaubende“ Funktion der — 32 ff., 37 ff., 51
 — die „passive“ Funktion der — 32, 37 f.
Geldtheorien 17 ff., 31
 — Problemadäquanz von — 18, 23, 26, 27
Geldwertlehre 29
Gesamtrechnung, Volkswirtschaftliche 29
Geschäftsbanken 56 ff., 81, 93 ff., 138, 145 ff.
Giralgeld 24, 25
Gleichgewichtstheorien 18, 22
Großbanken 56 ff.
 — Berliner — 57 ff., 68 ff., 94
Handelskredite 53, 90, 162 ff., 170 ff.
Handelskredittheorie 37
Handelsvolumen 24 f., 45 ff., 49 ff., 137 ff.
Hypotheken 34, 35
Industriekredite 53, 162 ff., 168 ff.
Inflation
 — schleichende — und Wirtschaftswachstum 20 f.
 — Thesen für eine Förderung des Wachstums durch — 20 f.
 — Thesen für eine Hemmung des Wachstums durch — 20
Investitions-
 — finanzierung 118
 — neigung 32 f.
 — theorie 29
Kapazitätseffekt von Investitionen 22
Kapitalmarktmittel 34
Kassenhaltung 25, 29
Kassenhaltungstheorie 29, 30, 31
Keynes'sches Instrumentarium 21
Kolonialanleihen 104
Konsumtheorie 29
Kontokorrentkredite (Debitoren) 34, 42, 59, 87 ff., 118, 134 ff., 142 ff.
Korrelationskoeffizient 49
Kreditbanken 55 ff.
Kreditschöpfungsmultiplikator 40 ff.
Liquiditätspräferenz 21
Lombard 34, 35, 43, 59, 83 ff., 129 ff., 141 ff.
Methodologie 15 ff.
 — empirische Überprüfbarkeit von Theorien 16, 23, 38 ff., 40
 — Erklärungsversuch mittels Theorien 16, 27
 — theorielose Deskription 15
Mindestreserve 40
Mittelbereitstellung 35 f., 53 ff., 137 ff.
Nettofinanzierung 54
Neuausleihungen der Banken pro Periode 43, 44 ff., 53 ff., 137
Neutralitätspostulat der Geldversorgung 18 f.
Obligationen 34, 100, 102 ff.
Pfandbriefe 34, 100, 102 ff.
Preisindex 168, 171
 — gesamtwirtschaftlicher 168
 — Konsumgüter- 168
 — Investitionsgüter- 168
Preisniveau 18 f., 23, 24
Privatnotenbanken 55 ff., 76 f.
Provinzbanken 61, 68, 96
Quantitätstheorien 24 ff., 46
 — moderne 25 f.
 — orthodoxe 24
Quasitheorien 16
real-balance-effect 29
Regressionsfunktion 49, 126 ff., 130, 140
Reichsbank 55 ff., 81, 85 ff., 129, 138, 145 ff., 155 ff.
 — politik 155 ff.
Reportgeschäft 83 ff.
Selbstfinanzierung 34, 50, 54, 140, 169
Spekulationskredite 28, 36, 45, 54 f., 61, 84, 89 ff.
Staatsanleihen 34, 102 ff.
Status der Darlehnsnehmer 34, 35, 38
Strömungsgröße 41, 93, 97, 124 ff.
Überschußkasse 40 f.
Wachstum, extensives und intensives 18
Wachstumstheorien
 — Harrod-Domar 22 f.
 — neoklassisches Modell von Stein 23 f.
Warenexporte 119 ff., 173 ff.
 — Finanzierung der deutschen — 119 ff., 173 ff.
Wechsel (Diskontgeschäft) 34, 37, 43, 57 ff., 141 ff.
 — ausländische 68 ff., 119 ff., 142 ff., 174 ff.
 — Bankakzepte 57 f., 87 ff.
 — Bankwechsel 58
 — Finanzwechsel 57 ff., 121
 — Genossenschaftswechsel 57
 — inländische 63 ff., 121
 — Kommerzpapiere 58
 — Kreditwechsel 57
 — Primapapiere 53
 — Schund 58
 — Warenwechsel 57
 — Wechselstempelsteuer 67
 — Wechselumlauf 46 f., 49, 64 ff., 131 ff.
Wertpapier(e) 43, 99 ff., 142 ff.
 — geschäft 99 ff.
Zahlungsverkehr 36, 37, 39